Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 493. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 22. October 1874.**

Die General-Versammlung der schlesischen Katholiken.

Der Versammlung deutscher Naturforscher folgt unmittelbar die Versammlung schlesischer Katholiken oder richtiger gesagt: der schlesischen Ultramontanen. Denn von den Katholiken Schlesiens kann bei einer Versammlung von etwa 3000 Theilnehmern auch nicht im Entferntesten die Rede sein. Schlesien hat nahezu zwei Millionen katholischer Bewohner und man wird kaum in der Annahme fehlgehen, daß die Hälfte, wo nicht der größere Theil derselben, den Bestrebungen der ultramontanen Partei und den Tendenzen dieser Versammlung fast eben so fern stehe, wie etwa die Theilnehmer an dem Naturforschertage denen des Pfaffentages.

Denn ein Pfaffentag war es, der in den letzten Tagen hier abgehalten wurde, an dem die Stimme des katholischen Volkes nicht gehört wurde, trotzdem auch einzelne Laien sich vernehmen ließen, denen eben nur die Kutte und Tonsur zum Pfaffen fehlten.

Und darin liegt die Signatur der Versammlung, welcher wir heute statt eines Willkommensgrußes einen Nachruf widmen möchten. Die Nachricht von dem Unfalle des Fürstbischofs hatte uns dermaßen erschreckt, daß wir die Begrüßung einer Versammlung geradezu vergaßen, welcher der „Finger Gottes" in so drohender Weise sich zeigte.

Wenn man mit der kühlsten Unbefangenheit, mit der nüchternsten Parteilosigkeit die Verhandlungen der letzten Tage betrachtet und eine Parallele derselben mit ähnlichen Congressen, nicht in Bezug auf den Inhalt der Debatten, sondern nur hinsichtlich der Form derselben, der Art und Weise des Auftretens, ziehen möchte, so muß man erstaunen über die Unbedeutendheit und Oberflächlichkeit, die da zu Tage gefördert wurde und einen traurigen Rückschluß auf den Geist des schlesischen Ultramontanismus gestattet.

Die Journalisten beschließen eine Pensionskasse, die Bäcker einen höheren Preis der Semmeln, die Schuhmacher die Abschaffung der Bezeichnung: Schuster, die Schneider die Ausrottung des Fracks, kurzum, jeder der in unserem lieben Vaterlande „zur Stärkung des Geistes der Zusammengehörigkeit" tagenden Versammlungen läßt sich zum Mindesten ein praktisches Resultat unschwer nachweisen, gar nicht zu gedenken der großen Congresse, deren Verhandlungen an sich schon von imponirender Tragweite und socialer Bedeutung erscheinen.

Was hat nun die General-Versammlung schlesischer Katholiken in mehr als sechs langen Sitzungen beschlossen? Sie hat beschlossen: der Papst ist unfehlbar; einen nicht von ihm geweihten Bischof erkennen wir nicht an; die Maigesetze bedrücken die katholische Kirche; das Unterrichtsgesetz wird wahrscheinlich dasselbe thun; die ultramontane Presse bedarf größerer Verbreitung, und schließlich müssen Volksvereine und katholisch-sociale Arbeitervereine gegründet werden.

Das ist aus dem Wust von Tiraden, Jeremiaden, Fadaisen und schlechten Witzen der Extract der Beschlüsse der Katholikenversammlung. Und darum Räuber und Mörder? Als ob vor der Eröffnung dieser Versammlung auch nur ein Mensch daran gezweifelt hätte, daß die Herren, welche sich hier versammeln würden und ihre Mandanten an das unfehlbare Lehramt des Papstes, an die Apostasie der Altkatholiken, an die preußische Katholikenverfolgung und andere Dogmen eben so fest glauben, als wir anderen Menschenkinder an den fortschreitenden Sieg der Menschheitsidee, der Cultur und der Wissenschaft! Und als ob die Vorschläge und Beschlüsse, welche nicht als Dogmen auftreten, nicht schon hundert und aber hundert Mal gemacht und zum Theil ausgeführt worden wären! Einen einzigen praktischen Vorschlag hat diese ganze pomphaft und prätentiös auftretende Versammlung gezeitigt und dieser wurde fast einstimmig verworfen. Es war der auf Errichtung christlicher Pfandleihinstitute!

Die Bedeutungslosigkeit dieser schlesischen Katholikenversammlung selbst für die Zwecke der ultramontanen Sache wird sicherlich außerhalb Schlesiens selbst in den betheiligten Kreisen stillschweigend, vielleicht aber auch laut anerkannt werden und in diesen Kreisen wird man dann dem „Finger Gottes" eine ultramontane Wendung geben und den Unfall des Schutzhorts der katholischen Kirche in Deutschland dahin deuten, daß der Kirchenfürst dadurch von dem Urtheile, das jeder vernünftig Denkende über eine derartige Versammlung fällen muß, ausgeschlossen und zwar den Consequenzen desselben bewahrt bleibt.

Denn mehr noch als der Geist der Versammlung, als ihr praktischer Zweck, ist der Ton, in welchem die Verhandlungen gehalten waren, ein entschieden zu mißbilligender. Es wehte durch dieselben ein Geist der leichtfertigsten Späße und einer fast ausgelassenen Lustigkeit, die grell absticht von der Trauer um die Kirche, die jedes gläubige katholische Gemüth jetzt angeblich erfüllen muß. Man hätte geglaubt, in einer Versammlung von Possendichtern, in einem Kalauercongresse, nicht aber in einer Versammlung unterdrückter und verfolgter Christen zu sein und die Gegenstände der Berathung hätten andere sein müssen als die höchsten Fragen der Religion und der Kirche, um einen so leichten, stellenweise geradezu frivolen Ton zu entschuldigen, nicht zu rechtfertigen. Während man in der einen Section über die ersten Resolutionen betreffs der Presse noch debattirte, hatte die andere, welche nichts Geringeres als die sociale Frage zu behandeln hatte, bereits mit Jubel und Hurrah beim Bierglase ihre Aufgabe erledigt.

Durch eine derartige Form des Auftretens hat die Versammlung schlesischer Ultramontanen jeden Anspruch auf ernsthafte Behandlung oder gar Widerlegung verwirkt und nur aus der Vogelperspective der Satyre lassen sich die Verhandlungen beurtheilen, welche in so leichtfertiger Weise geführt wurden. Für den unbefangen Urtheilenden, für den ernsten Politiker hat die Sache freilich einen viel tieferen Hintergrund. Wir vermögen derartigen Erscheinungen nicht zunächst die heitere Seite abzugewinnen; uns erfüllt es mit tiefem Schmerze und gerechter Entrüstung, eine so große Anzahl von Männern, die sich für intelligent und gelehrt ausgeben, eine verlorene Sache in einer Weise behandeln zu sehen, die ihr selbst die Sympathien rauben muß, welche allem Schwindenden und Vergehenden von vornherein gesichert sind.

Es steht schlecht, sehr schlecht um die Sache Rom's, wenn dieselbe überall in gleicher Weise behandelt und vertheidigt wird, wie in diesen Tagen in Breslau. Das ist für uns das einzige trostreiche Facit, das wir erlangen, wenn wir die Bilanz ziehen der gesammten Verhandlungen, Beschlüsse und Resolutionen der schlesischen Katholikenversammlung.

s.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Schlacht bei Gravelotte St. Privat. — Die Avantgarden-Infanterie und die Tete des Gros der 18. Infanterie-Division geräth in ein überwaltigendes Front- und Flankenfeuer. Sie hält aber aus, während die Lage unserer Artillerie sich weiter verschlimmert.)

In der für die Artillerie des IX. Corps sehr bedenklichen Situation ließ General v. Manstein vom heranrückenden Gros der 18. Division sofort die beiden vorderen Bataillone des Schleswigschen Regiments Nr. 84 ebenfalls nach dem Bois de la Cusse vorgehen. Während hier die beiden Bataillone in Compagnie-Colonnen und 2 Treffen durch Gehölz und Lichtungen hindurch vorrückten, erhielten sie fortwährend Flankenfeuer; das hielt sie aber nicht ab, weiter vorwärts zu dringen, um den Feind in einer Position zu erreichen. Dieses fortwährende Avanciren, durch ein Terrain, das der Feind vollständig unter Feuer hielt, mußte empfindliche Verluste herbeiführen. Gegen 1 Uhr erreichte das Füsilier-Bataillon den Eisenbahndamm in dem nordöstlichsten Waldstücke, besetzte den gegen St. Privat gerichteten Saum des Letzteren und trat im Anschlusse an die dort kämpfenden 2 Compagnien 36er in das Gefecht ein. Fortwährende Vorstöße feindlicher Tirailleurschwärme wurden stehenden Fußes durch Schnellfeuer abgewiesen. Aus dem Bereiche des Zündnadelfeuers zurückweichend, warfen sich die feindlichen Schwärme jetzt in Hohlwege, Bodenfalten und Ackerfurchen und überschütteten von da die Preußen mit Chassepotkugeln. Der Bahndamm, der auch vom Feinde der Länge nach bestrichen wurde, gewährte ebenfalls nur wenig Deckung und die preußische Infanterie mußte dem Granaten- und Mitrailleusen-Feuer ausgesetzt bleiben, wenn sie nicht weichen wollte. Sie blieb stehen, aber sie schmolz bald sichtlich zusammen. — Das 1. Bataillon Nr. 84 hatte das am weitesten nach Osten vorspringende Waldstück des Bois de la Cusse erreicht und war hier mit dem andern Theil der 36er in Gefechtsverbindung getreten, wobei auch der Südrand zur Besetzung kam. Es war auch hier ein Kampf mit überlegener feindlicher Infanterie, wobei noch die Schwierigkeit vorlag, daß man sich hüten mußte, nicht in das Feuer der jetzt bei Habonville auftretenden hessischen Batterien zu gerathen.

Das bisher beschriebene Gefecht seit dem Auftreten der 84er stellt uns den Beginn des Kampfes auf der Hauptfront der 18. Division dar, welcher gegen den bei Amanvillers stehenden Feind gerichtet war. Selbständig und weiter südlich von hier hatten 3 Bataillone der Avantgarde ein besonderes Gefecht bei dem schon erwähnten Vorwerk Chantrenne. Das 3. Bat. des Regiments Nr. 36 war eben am Schloß von Verneville vorbei gezogen, als bei Chantrenne und den dahinter liegenden Höhen die Compagnien des Vortreffens von starkem Feuer des vorgerückten Feindes überschüttet wurden. General von Blumenthal (Commandeur der Avantgarde) ließ jenes Bataillon nun über das freie Feld im Laufschritt gegen den bedrohenden Feind vorgehen und warf mit demselben den Feind wieder zurück. Ein anderer Theil der 36er hatte endlich noch weiter südlich den Weg des nordwestlichen Randes des Bois de Genivaux genommen (in dessen weitläufigem Inneren, wie wir wissen, auch feindliche Infanteriemassen steckten) und traf in Chantrenne mit den andern Abtheilungen zusammen. Noch weiter rechts (südlich) folgten in diesem Holze den Vorigen das 2. Bataillon Nr. 36 und die Jäger-Compagnien. — Das Bois de Genivaux wird durch das mehrfach erwähnte, von Norden nach Süden streichende Mance-Thal in eine westliche und eine östliche Hälfte getheilt. In letzterer wurde jetzt der Feind ermittelt, wobei aber in der andern Hälfte wegen des starken Unterholzes nur sehr schwer vorzudringen war. — In dem andern, östlichen Theile dieses Waldes steckte jetzt das 3. französische Corps, Marschall Leboeuf, und zwar sehr ansehnliche Theile desselben. Sechs Bataillone der Divisionen Nayral und Metmann hatten hier Posto. Hinter (d. i. östlich) diesem Walde befand sich zwischen ihm und der früher erwähnten, besonders hochgelegenen Reduitstellung von la Folie noch ein besonderes Waldstück, in welchem sich noch eine Brigade der Division Montaudon befand.

Man denke sich nun, welches furchtbare Gewehrfener den vorderen Compagnien des 2. Bat. Nr. 36 entgegenkrachte, als sie am Waldsaume vor der Manceschlucht eintrafen und jenseits derselben auf den im andern Waldabschnitte steckenden übermächtigen Feind stießen. Das Ueberschreiten des Thales war unmöglich, aber ein stehendes Feuergefecht wurde angenommen. Man nistete sich 300 Schritt vom Feinde in Gräben ein; dieser schien die rechte Flanke zu bedrohen, ging aber nicht wirklich zum Angriff über. — Wie hier im Walde der Stillstand geboten war, so war mit den unverhältnißmäßig schwachen Kräften auch von Chantrenne aus das weitere Vorschreiten unmöglich geworden; das Feuer der Brigade in dem hinter dem Bois de Genivaux liegenden Waldstücke und dasjenige aus dem Walde selbst beherrschte vollständig das freie Feld bis Chantrenne. Außerdem aber bedrohte die dominirende Position La Folie und brachte demnächst der Feind neue Artillerie zwischen La Folie und Montigny la Grange in Thätigkeit. — General v. Blumenthal erkannte die Unmöglichkeit, La Folie zu nehmen und überhaupt über Chantrenne hinaus vorzugehen. Dafür wollte er dieses möglichst fest behaupten und zog deshalb das 2. Bat. Nr. 36 heran. Eine Bewegung, die im heftigsten Feuer des Feindes über das freie Feld im Laufschritt ausgeführt wurden. — Oberst v. Brandenstein vom Regmt. Nr. 36 hatte nun 2 Bataillone wieder vereinigt und nahm mit denselben eine Aufstellung hinter einem Höhenrücken, eine Compagnie Jäger besetzte das Vorwerk und der Rest der Jäger blieb als Reserve im Bois de Genivaux. Bei der geringen Deckung der preußischen Infanterie wurden hier die Verluste immer gewaltiger; eine Compagnie Jäger wurde aus der Reserve herangezogen, im Uebrigen hält man in einem zähen, stehenden Feuergefechte weiter aus. — Die Darstellung des Kampfes unserer Artillerie hatten wir in dem Momente unterbrochen, wo preußische Infanterie weiter heranrückte. Wir wissen aber jetzt, wie wenig ausreichend dieselbe war, wie diese schon für sich in Gefahr kam. Man hat also hiernach zu erwarten, daß noch schlimmere Situationen über unsere Artillerie hereinbrechen mußten.

Breslau, 21. October.

Wie bereits gemeldet, begiebt sich der Untersuchungsrichter in der Arnim'schen Angelegenheit, Stadtgerichts-Rath Pescatore in Begleitung des Referendar Rietzel, welcher als Protokollführer fungiren wird, nach Paris, um das dortige Botschaftspersonal zu vernehmen. Das Verfahren der Voruntersuchung soll möglichst bald zum Abschluß gebracht werden. Beiläufig hört die „Kreuzztg.", daß die vierzehn Kisten, welche die Criminalpolizei bei der neulichen Haussuchung in dem Arnim'schen Hause am Pariser Platz mit Beschlag belegt hatte, bereits wieder zurückgeliefert worden sind, und daß seit gestern auch der Schutzmann, welcher den Zugang zur Remise zu bewachen hatte, zurückgezogen ist. Die Nachricht einiger Zeitungen, nach jener ersten Haussuchung hätten noch andere stattgefunden, war unrichtig. Der Prozeß wird jetzt auch das Civilgericht beschäftigen, nachdem die Klage auf Anerkennung des Eigenthums an dem vom auswärtigen Amt zurückverlangten Schriftstücken vom Mandatar des Grafen Arnim der Civil-Abtheilung des Stadtgerichts eingereicht worden ist. Auf den Gang der Untersuchung kann dieser Eigenthums-Anspruch selbstverständlich keinen Einfluß üben, zumal das civilprocessualische Verfahren in Folge des weitläufigen Schriftenwechsels zwischen den Parteien ein sehr langwieriges und schwerfälliges ist. Die Klage ist, wie man hört, gegen den deutschen Reichs-Fiscus, vertreten durch das Ministerium des Auswärtigen in Berlin, gerichtet.

Nach telegraphischer Meldung hat die deutsche Corvette „Arcona" (Kap. v. Reibnitz), welche bereits im August v. J. Kiel verließ, um sich nach den ostasiatischen Gewässern zu begeben, die Samoa- oder Schifferinseln angelaufen und die sofortige Zahlung einer mit den deutschen Ansiedlern dort früher vereinbarten Entschädigungssumme gefordert. Wie man sich erinnern wird, wurden vor einigen Jahren während einer der vielen Fehden zwischen den Stämmen jener Inselgruppe deutsche Ansiedelungen vernichtet und unsere Landsleute auf das Schmählichste mißhandelt. Als die Vorstellungen und Proteste unseres Consuls Weber unbeachtet blieben, wandte er sich an das hiesige auswärtige Amt, worauf die „Nymphe" den Befehl erhielt, auf der Rückkehr nach Europa die Häuptlinge auf den Samoainseln zur Erstattung des geraubten Eigenthums zu zwingen. Die Bemühungen der „Nymphe" waren insofern erfolgreich, als die Häuptlinge sich zur Zahlung vollständigen Schadenersatzes verpflichteten. Kaum aber war das deutsche Kriegsschiff außer Sicht, als die Häuptlinge rundweg erklärten, daß sie den getroffenen Vereinbarungen nicht nachkommen würden. Consul Weber erstattete der Regierung von neuem Bericht, welche sich darauf veranlaßt sah, der „Arcona" wegen dieser Angelegenheit sehr gemessene Instructionen zu ertheilen. Unsere handelspolitischen Interessen, welche namentlich in Ostasien mit jedem Jahre sich erweitern, erfordern energischen Schutz der deutschen Flagge.

Der **österreichische** Reichsrath ist gestern wieder zusammengetreten. Die wichtigste der in demselben eingebrachten Vorlagen ist das Budget für 1875 (vergl. unten unter Wien); außerdem wurden einige minder wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt. Die Berathung des Actiengesetzes wurde im Abgeordnetenhause von der Tagesordnung abgesetzt.

Ein neuer Fall bischöflicher Renitenz gegen die confessionellen Gesetze wird aus Olmütz gemeldet. Die mährische Statthalterei, so erzählt der „Tagesbote aus Mähren", hatte schon vor längerer Zeit den Erzbischof von Olmütz aufgefordert, die Einkünfte des Olmützer Domcapitels detaillirt und belegt anzugeben, damit bei Nichtbesetzung einiger Stellen, wie dies in Olmütz der Fall ist, die Einkünfte dem Religionsfonds zufließend gemacht werden können. Man wartete längere Zeit, keine Antwort kam. Da wiederholte der Statthalter nochmals die Aufforderung, allein abermals keine Antwort. Jetzt begehrte die Statthalterei, daß der Erzbischof die Aufforderung dem Domkapitel vorlege, wieder keine Antwort. Nun droht die Statthalterei nicht mit Geldstrafeu, srndern mit der Sequestration, und hat zugleich den Bezirkshauptleuten, in deren Bezirken Güter des Domcapitels liegen, aufgetragen, vollständige Inventare aufzunehmen, die Einkünfte zu specificiren und sich an der Vollziehung dieses Auftrages durch nichts abhalten zu lassen.

Wir haben bereits telegraphisch der Rede gedacht, welche der Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr vor seinen Wählern in Voilsberg hielt. Der Minister entwickelte in großen Zügen das Programm der Regierung, wie es sich bisher entwickelte und wie es sich weiter ausbilden soll. Nach den Ausführungen Dr. v. Stremayr's hat das Ministerium seine Reformarbeit in drei Perioden, in eine Verfassungs-, in eine confessionelle und in eine volkswirthschaftliche, eingetheilt. Die beiden ersten Perioden hält die Regierung durch die Einführung der directen Wahlen und durch die Schaffung der confessionellen Gesetze für überwunden; es erübrige daher noch die Reform auf wirthschaftlichem Gebiete, welche jetzt in Angriff genommen werden soll. Auf eine an ihn gerichtete Interpellation erklärte der Minister, daß ein Bedürfniß in Betreff der obligatorischen Civilehe nicht vorliege und daß die Bevölkerung gegen die Einführung derselben, weil sie einen Zwang involvire, sich sträuben würde, ebenso wie etwa gegen den Legalisirungszwang. Der Minister muß seine Wähler für sehr naiv halten, wenn er sie mit derartig puerilen Argumenten abzuspeisen für gut hält.

In **Italien** ist die Opposition mit der bisherigen Thätigkeit der römischen Wahl-Collegien nicht zufrieden, sie hat nur Vorwürfe, zumal den der Unklarheit über die Lage, eine Unklarheit, welche das Schwanken zwischen dem consortistischen Ja und dem patriotischen Nein bei der Entscheidung für diesen und jenen Candidaten im Gefolge habe. Die Zahl der abwesenden Wähler übertrifft in der Regel die für die Candidatenwahl gesetzlich nöthigen Stimmen. Die Schuld daran wird schließlich auf Rechnung der die Agitation lähmenden geheimen clericalen Einflüsse geschrieben. Was die Opposition aber, wie eine römische Correspondenz der „K. Z." hervorhebt, ganz besonders beunruhigt, ist das bekannte Circular des Ministers des Innern, wodurch die Präfecten nachträglich auf die Wichtigkeit hingewiesen werden, so viele Beamten wie möglich in die Candidatenliste hineinzubringen.

In Bezug auf die in **Frankreich** am vorigen Sonntage stattgehabten Wahlen hat sich unser bereits abgegebenes Urtheil durch die nachträglichen Berichte nur bestätigt. Das Ergebniß dieser Wahlen ist wiederum für die Regierung nur ungünstig, für die Republikaner dagegen wenigstens überwiegend günstig zu nennen. Die Republikaner haben in Versailles wie in Angers über die Bonapartisten gesiegt und, um mit dem „Journal des Debats" zu reden, „klar und deutlich den Fortschritt der republikanischen Sache im Lande gezeigt." Zugleich sind die Wahl-Ergebnisse vom 18. October ein gutes Zeichen für die Wahlen, die zum 8. November in Oise, Nord und Drôme stattfinden. Die Wahl in Seine et Oise ist eine Verwarnung des Landes an die Bonapartisten, und es ist Aussicht vorhanden, daß in der Oise am 8. November der von dem bekannten Chevreau so keck patronisirte Candidat durchfallen wird. Das Cabinet

vom 22. Juli hat keinen Boden gewonnen, es ist im Gegentheil fast noch haltloser als das vom 24. Mai war, als es Broglie und Fourtou nicht weiter halten konnten. Jetzt ist Mac Mahon so weit, daß er wieder mit diesen Beiden Unterredungen hält und die Absicht zeigt, sie wieder ans Ruder zu stellen. Ein Fortschritt wäre dies freilich nicht, aber Mac Mahon ist kein Mann, der sich zu helfen weiß. Thiers ruft in einem Schreiben aus Italien seinen Freunden zu, er habe im Auslande keinen politisch denkenden Mann gesprochen, der nicht urtheile wie er: da die Monarchie in Frankreich unmöglich, bleibe nur die Republik, und man möge nur Muth haben, die Gründung derselben werde schon gelingen.

Wie angekündigt, bringt das officielle Blatt eine Note über die Broschüre des Obersten Stoffel. Sie lautet:

In einer, die „Dépeche du 20. Aout 1873“ betitelten Broschüre hat der Baron Stoffel, pensionirter Oberst, es für nothwendig erachtet, die in dem Prozeß des Herrn Bazaine gemachten Zeugenaussagen zu discutiren, indem er gegen den Berichterstatter dieses Prozesses die Angriffe erneuerte, denen die Gerichte bereits Gerechtigkeit widerfahren ließen. Um seine Angaben zu belegen, ruft der Herr Baron Stoffel die Untersuchung und den Bericht an, welche der vom Kriegsminister am 13. Juli 1874 erlassenen Abweisung vorangingen, und behauptet, die in der Untersuchung angehörten Aussagen der Zeugen in der Hauptsache, wenn auch nicht in der Form wiederzugeben. Nun giebt es aber keine dieser Aussagen, welche nicht durch die von ihm gegebene Analyse entstellt worden wäre. Um den ganzen Ernst der begangenen Irrthümer zu würdigen, wird es hinreichen, eine dieser Angaben, die er am meisten betont, dieser einzigen Stelle des Berichts gegenüberzustellen: „Es ist heute festgestellt, daß der Oberst d'Abzac keineswegs die Agenten Mies und Rabassa gesehen hat.“ Was die Folgerungen betrifft, welche der Herr Baron Stoffel aus der Abweisung ziehen will, so reicht es hin, um darzuthun, wie wenig dieselben gerechtfertigt sind, daran zu erinnern, daß die „Ordonnance de non lieu“ darauf begründet ist, daß gegen Herrn Stoffel aufgefundene Anklagepunkte nicht unter einen bestimmten Text des Gesetzes fallen.

In Bezug auf die vielbesprochene spanische Note bringt die officiöse „Presse“ einen ziemlich charakteristischen Artikel. Derselbe weist nämlich alle gegen Frankreich erhobenen Beschuldigungen zurück und sucht dagegen alles Unrecht Spanien und der Macht, „die hinter demselben steht“, in die Schuhe zu schieben. Der Artikel lautet wörtlich, wie folgt:

„Die fremden Correspondenzen sind einstimmig darin, den trefflichen Eindruck zu bezeugen, welchen die so gemäßigte Haltung Frankreichs Spanien gegenüber überall hervorbrachte. Jeder erkennt an, daß Frankreich zu sehr Recht hatte, um böse Laune kund zu geben, und daß es nur die Pflicht guter Nachbarschaft Spanien gegenüber zu erfüllen fortzusetzen hat, ohne sich um die Excesse und die Commentare gewisser Madrider Blätter zu bekümmern. Wir könnten zum Beleg dieser Behauptung sehr charakteristische Redensarten citiren, die an gewissen Höfen fielen und welche sehr schmeichelhaft für das unglückliche und nur mit seiner Regeneration beschäftigte Frankreich sind. Aber wir wollen nichts geben, was den Leidenschaften und der Böswilligkeit Nahrung bieten könnte, und wir vermeiden diesseit der Pyrenäen mit eben so großer Sorgfalt alles, was die Streitigkeiten verbittern könnte, als man jenseit der Pyrenäen Vergnügen zu haben scheint, den entgegengesetzten Gang zu verfolgen.

Die neuesten Nachrichten aus **Spanien** lauten im Ganzen für die Regierung günstig. Was die Führung der carlistischen Truppen betrifft, so kennt man die Zerwürfnisse politischer Art und sehr ernsten Charakters, welche die Ungnade Dorregaray's, seine Ersetzung durch Mendiri und sein Ausscheiden aus den carlistischen Reihen herbeigeführt haben. Offenbar um den durch diese Thatsache auf die Anhänger des Don Carlos hervorgebrachten Eindruck abzuschwächen, hat Letzterer folgendes, von den carlistischen Blättern abgedruckte Schreiben an Dorregaray gerichtet:

Mein lieber Dorregaray! Du hast mir wiederholt von dem schlechten Zustand deiner Gesundheit gesprochen; gestern aber bist du mit besonderem Nachdruck darauf zurückgekommen, indem du mir deinen kranken Arm zeigtest und mich erkennen ließest, daß du schlechterdings einer langen Ruhe bedarfst.

Ich wäre ein selbstsüchtiger Mensch, wenn ich neue Opfer von dir verlangte. Du hast deren genug gebracht, und darum gewähre ich dir auch den Urlaub, damit du dich ausschließlich der Pflege deiner Gesundheit hingeben könnest. Ich will, daß du noch heute damit beginnst, dich derselben zu widmen. Ich übertrage die Archive des Generalstabes an Mendiri, der dich auf diesem Posten, den du in so zufriedenstellender Weise ausgefüllt hast, ersetzen wird.

Gott behüte dich und gewähre dir eine vollkommene Wiederherstellung deiner Gesundheit; dies wünscht dein wohlgeneigter

Estella, 3. October. Carlos.

So — sagt die „N. Fr. Pr.“ — geht der Mohr, nachdem er seine Pflicht gethan in Füsilladen und Brutalitäten jeden Grades.

Aus **Amerika** meldet man, daß der Expräsident Johnson, der sich für Tennessee in den Senat wählen lassen will, am 3. October in Chattanooga eine Rede gehalten hat, in welcher er einige merkwürdige finanzielle Aeußerungen von Stapel ließ. Er bemerkte u. A., daß die Besitzer von Staats- und National-Bonds bereits mehr an Zeichen empfangen hätten, als sie für ihre Bonds zahlten, und er befürwortete die Repudiation der gesammten Staatsschuld von Tennessee und den Ver. Staaten. — Die Zustände in den Südstaaten werden in amerikanischen Zeitungen als sehr demoralisirt geschildert. Von Alabama heißt es: „Bundestruppen dringen ohne Form oder Ceremonie in Häuser ein; Privateigenthum wird mit Beschlag belegt und ohne Erlaubniß oder Berechtigung weggeschleppt; Bürger, gegen die kein Schatten von Verdacht vorliegt, werden ohne Haftbefehl und gesetzlichen Proceß arretirt.“

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. October. [Die Ultramontanen. — Der Reichstag. — Fürst Bismarck. — Eisenbahnverbindung mit dem Königreich Sachsen.] Officiöserseits wird darüber Klage geführt, daß die Haltung der Ultramontanen in Deutschland neuerdings wieder schroffer, denn je werde, und die „N. A. Z.“ widmet dieser Erscheinung heute sogar einen besonderen Leitartikel, in dem sie auf den Passus der jüngsten päpstlichen Rede hinweist, welcher es ohne Umschweife ausspricht: „daß kein Katholik ein Mandat für ein in Rom tagendes Parlament annehmen könne, in welchem die Befolgung von der Kirche nicht anerkannter Gesetze beschworen werden müsse.“ Damit ist allerdings die bisher beliebte Ausrede der Ultramontanen, daß das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit lediglich auf Glaubenssachen sich beziehe und keineswegs die Prätension erhebe, auch auf das politische Gebiet ausgedehnt zu werden, direct und in der bestimmtesten Weise abgeschnitten und die pfäffische Logik enthüllt sich in ihrer ganzen vorherberechneten Schlauheit. Daß dem gegenüber auch die Regierung in dem bisher von ihr gegen die römische Kirche geführten Kampfe mehr und mehr erhärtet, ist vollständig begreiflich, und die Schwärmer im ultramontanen Lager, die mit einem Anfluge von Sentimentalität bisher den Staat und die Gesellschaft leerer Consequenzenmacherei in Bezug auf das Dogma von der Unfehlbarkeit beschuldigten, werden jetzt wohl verstummen müssen. Im Uebrigen wüßten wir indeß neuerdings keine Thatsachen zu registriren, die, wie die Officiösen meinen, auf eine gesteigerte Renitenz Seitens der Ultramontanen schließen ließen; es scheint uns sogar schlechterdings unmöglich, daß dasjenige, was sie bisher darin geleistet, noch überboten werden könne. Alles, was die ultramontane Presse an Verläumdungen, Entstellungen, Schmähungen und Lügen bringt, ist nichts Neues mehr, und es ist nur zu verwundern, daß unsere officiösen Blätter darüber noch in Aufregung gerathen können. Hier gilt es mit Gleichmuth vorwärts zu gehen, und wenn die Regierung nur fest bleibt — daran zu zweifeln, haben wir keinen Grund — das Volk wird es gewiß. Wenn es hiesige Blätter tadelnswerth finden, daß die im Juli d. Js. erfolgte vorläufige Schließung vieler katholischer Vereine noch immer keine richterliche Entscheidung gefunden hat, so kann man vom liberalen Standpunkte diesem Urtheil nur beipflichten; Au gabe und Pflicht der Regierung ist es, allen ihren Maßregeln in dem entbrannten Kampfe den Schein und Charakter der Willkür zu nehmen und nur nach Gesetz und Billigkeit zu verfahren. Außerdem aber erheischt es die Klugheit, die Masse nicht mit unnöthiger Strenge zu treffen; es erbittert gewiß Viele, wenn sie in ihrem gewöhnten, ihnen unschuldig erscheinenden Verkehre gestört werden, ohne daß ihnen der Beweis geliefert wird, daß das, was sie getrieben oder wozu sie angehalten, gegen die bestehende Ordnung oder die staatlichen und gesellschaftlichen Interessen verstoße. Hier stehen wir auf der Grenze zwischen dem Polizeistaate und dem Rechtsstaate, und den Boden des letzteren nicht zu verlassen, muß sich die Regierung als eins ihrer höchsten Ziele stecken. Wie wir hören, hat am vergangenen Sonntag eine Versammlung katholischer Bürger hier stattgefunden, in der u. A. eine Beschwerde an den Reichstag in der erwähnten Vereinsangelegenheit beschlossen wurde. — Was den Beginn der Reichstagssession anlangt, so ist darüber seit Monaten viel geschrieben worden, und nach den jüngsten officiösen Mittheilungen kann es wohl kaum mehr in Zweifel stehen, daß derselbe vor Anfang November nicht zu erwarten ist. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Uebersiedelung des Fürsten-Reichskanzlers von Varzin hierher gegen Ende nächster Woche in Aussicht genommen, und zwar ist vorläufig Montag, der 2. November, als der Tag seines Eintreffens in Berlin festgesetzt. Vermuthlich wird die Berufung des Reichstages unmittelbar vorher oder unmittelbar nachher erfolgen; die wahrscheinlichere Annahme ist die, daß der Fürst zugleich mit der Eröffnung der Session seinen Wohnsitz hierher verlegen wird. — In industriellen und geschäftlichen Kreisen Berlins sowohl wie des Königreichs Sachsen wird darüber Klage geführt, daß zwischen dem hiesigen Platze und dem industriereichen Chemnitzer Distrikt, der hier und in den nördlichen Theilen Preußens ein so großes Absatzgebiet hat, kein directer Eisenbahnzug existirt. Die Verbindung von hier nach Chemnitz wird in Röderau und Riesa in der fühlbarsten Weise unterbrochen; die beiden genannten Stationen bilden ein verbindendes, aber auch zugleich trennendes Glied auf der bezeichneten Route, das sowohl den Personenverkehr, als auch den Güter- und Waarentransport hemmt, statt ihn zu fördern. Ebenso beschwerlich und umständlich ist der Weg nach Chemnitz über Leipzig. Man wünscht daher in den betheiligten Kreisen lebhaft, daß eine directe Verbindung zunächst zwischen Berlin und Chemnitz hergestellt werde, die in ihrer Weiterführung nach den gleichfalls bedeutenden Industrieplätzen Hohenstein-Ernstthal und Glauchau und in ihrem Anschluß via Zwickau an die obererzgebirgische und an die sächsisch-baierische Bahn nach Hof ein bedeutsames Glied in dem deutschen Eisenbahnnetze werden dürfte. Zunächst wird es wohl der Anhaltischen Bahn obliegen, die Initiative hierin zu ergreifen, und es steht nicht zu bezweifeln, daß sie selber, abgesehen von den volkswirthschaftlichen Interessen, am meisten ihre Rechnung dabei finden wird.

△ **Berlin**, 20. October. [Herr von Diest-Daber] bringt in seiner vielbesprochenen Schrift in einem besonderen Anhang unter Verschweigung der leicht zu errathenden Namen und mit der Drohung, noch weitere Enthüllungen zu geben, eine langausgesponnene Erzählung darüber, weshalb er 1860 den Staatsdienst quittirt habe. Da der Preußische Staat daran nicht übermäßig viel verloren hat, so kann die Erzählung nur als ein allerdings interessanter Beitrag zur Charakteristik der Ministerien der Reaction (Manteuffel-Westfalen-Heydt) und der neuen Aera (Hohenzollern-Schwerin-v. d. Heydt) in Betracht kommen. Sie ist in Kürze folgende: Herr von Diest entdeckte als Landrath des Kreises Elberfeld-Barmen 1853, daß sich die Söhne der reichen Leute vielfach auf strafbare Weise dem Militärdienste zu ent-

---

Erstes Concert des Orchester-Vereins.

Der Springer'sche Concertsaal trug am Dinstag die uns seit Jahren wohlbekannte, gut conservirte Physiognomie. Prima vista erblickten wir hunderte von treuen Vereinsgenossen, welche sich verständnißinnig anblickend ein freudiges Willkommen an liebgewordener Stätte einander zuzurufen schienen, wo sie aus dem unerschöpflichen Born der reinsten Kunst Labung für Herz und Sinn wie ehedem, so auch fürder schöpfen wollen. Es haben sich durch diese Gemeinschaftlichkeit der Interessen gewisse geistige Verwandtschaftsbeziehungen in der Zuhörerschaft herausgebildet, so daß nicht selten als erster Anknüpfungspunkt bei persönlichen Bekanntwerden der Hinweis auf den gemeinschaftlichen Besuch der Orchestervereins-Concerte gewählt zu werden pflegt. Möchte das Breslauer Publikum der Bedeutung und des seltenen Werthes eines solchen Instituts, welches in den größten Städten Deutschlands seines Gleichen sucht, stets eingedenk bleiben, möchte aber auch andrerseits der artistische Leiter all' seine künstlerische Thatkraft einsetzen zur Lösung der ehrenvollen Aufgabe, in Breslau das Banner musikalischer Aristokratie voranzutragen!

Der höchst befriedigende Ausfall des ersten Concertes berechtigt zu den erfreulichsten Hoffnungen für die kommende Saison. Die Eröffnungsnummer kämpfte freilich um einen gebührenden Erfolg vergeblich mit dem verhältnißmäßig niederen Stimmungsgrade, wie er im Anfang jedem Zuhörerkreise eigen ist, aber diese Glinka'sche Ouverture zur Oper „das Leben für den Czaar“ verdient hohe Beachtung. Voll reicher melodischer Strömung, fesselnder Rhythmik und glänzender Instrumentation verräth diese treffliche symphonische und contrapunktische Arbeit das große Talent des leider zu früh verstorbenen Autors. Es war ihm, dem man unter den Vorkämpfern russischer Civilisation einen ersten Platz einräumen muß, leider nicht vergönnt, seine beiden hochbedeutenden Opern, die vorgenannte und „Rußlan und Ludmilla“ über die Grenzen seines Vaterlandes verbreitet zu sehen. Dafür blüht seit Decennien „dem Leben für den Czaar“ in Rußland der Lorbeer einer Popularität, wie sie bei uns nur etwa der „Freischütz“ genießt. Den Bemühungen einer einflußreichen Verehrerin Glinka's verdankt das Werk eine im Mai dieses Jahres zu Mailand stattgefundene Aufführung, über deren Schicksale seiner Zeit die „Augsburger Allgemeine“ höchst interessante Artikel aus der Feder Hans v. Bülow's brachte. Für heut können wir von der uns liebgewordenen Ouverture nur mit dem Wunsche einer baldigen Wiederholung Abschied nehmen.

Nicht minder glücklich gewählt war die zweite Novität des Abends, das Violinconcert von Albert Dietrich. Durch seine Symphonie und das Orchesterstück „Normannenfahrt“ von früher her in geachtetem Andenken, würde sich Dietrich mit diesem neuen Producte jedenfalls eine feste Stellung im Repertoire des Orchestervereins schaffen, wenn man stets über einen Künstler zu verfügen hätte, der, wie Lauterbach, den geistigen und technischen Gewalt in solcher Vollendung klar zu legen verstünde. Er ist ein classischer Virtuos, — damit sei sein künstlerisches Vermögen nach jeder Richtung gewürdigt! Während wir die beruhigende Sicherheit bewunderten, mit welcher er das durch die Wahl unbequemer Tonarten doppelt erschwerte Figurenwerk des ersten Satzes, wie ciselirt, darstellte, fielen uns Schumann's Worte bei: „Wer nicht mit dem Instrument spielt, spielt es nicht.“ Dagegen sprach sich die ganze Tiefe seelischer Empfindung im Vortrag des herrlichen Mittelsatzes mit seinen choralartigen Motiven aus, den wir, soweit ein einmaliges Hören zum Urtheil berechtigt, für die Perle des Werkes halten. Hier, wie auch im Finale, hebt sich das concertirende Instrument von der orchestralen Unterlage höchst wirkungsvoll ab, ohne pretentiös das Interesse für sich allein zu beanspruchen, denn die Begleitung trägt neben einem durchweg gesättigten, farbenprächtigen Colorit eine Fülle geistreicher Züge in den thematischen Umwandlungen. — Außer diesem Concert sang Lauterbach das Adagio des 9. Concerts von Spohr mit dem reichen Schmelz seines bestrickenden Tones. Der musikalische Theil des Publikums hat ihm für solche Leistungen die Palme des Abends unbedenklich zuerkannt.

Als unser zweiter Gast, Frau Professor Schultzen von Asten, gelegentlich der Brüll'schen Soirée die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit vorsichtig inne hielt, errang sie durchschlagende Erfolge. Solche können wir ihr diesmal trotz der lebhaftesten Acclamationen und Hervorrufe vom künstlerischen Standpunkte nur wiederum insoweit einräumen, als sie innerhalb des engen Rahmens naiver Lyrik sich bewegte. In den reizenden Liedern „Sandmännchen“ von Brahms und „die Schuldlose“ von B. Scholz traf sie den Ton recht glücklich, aber schon für des letzteren „Frühling Liebster“ und nun gar für die Romanze Nr. 12 aus dem Brahms'schen „Magelone-Cyclus“ gebrach es ihrem Vortrag an Wärme und jeglicher Gefühlsschattirung. Dasselbe gilt, besonders im Recitativ, von dem idealen Liebespoem, Susannens Gartenarie, welche übrigens nach Glinka's Ouvertüre eine wenig passende Stellung gefunden hatte und, weil ausnahmsweise gut übersetzt, zweckmäßiger deutsch gesungen worden wäre.

Das Orchester behauptete sich durchweg auf künstlerischem Niveau; mit bewunderungswürdiger Discretion begleitete es die concertirenden Gäste und zeigte seine volle Thatkraft in der einleitenden Ouvertüre und der den Abend beschließenden „Vierten“ von Beethoven, die, wie Nohl richtig bemerkt, trotz allen Reizes der melodiösen und rhythmischen Motive und der Vollendung ihrer Factur das allgemeine Interesse doch weniger lebhaft fesselt, als die Eroica und die C-moll, welche gewissermaßen als Marksteine in der Geschichte des menschlichen Geistes dastehen.

S.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

(18. Fortsetzung.)

Siebentes Capitel.

Wäre Derjenigen, die sich eben auf ihren Fauteuil niederließ, von Herrn von Jozères nicht der Titel Frau gegeben worden, so würde Paul Avril, so frappant war die Aehnlichkeit, das junge blonde Mädchen wiederzusehen geglaubt haben, welches er zum ersten Male in der Kirche bewundert hatte.

Frau von Armangis trug ihr üppiges Haar in reichen Flechten um den Kopf gewunden, der von einem blendend weißen Schwanenhalse getragen, in seiner classischen Form an die antiken Cameen erinnerte.

Ihre prachtvollen Schultern hoben sich, wie aus carrarischem Marmor geschnitten, von dem schwarzen mit Spitzen besetzten Crêpe ab, der ihre Taille umhüllte.

Sobald sie in der Loge Platz genommen, in der sie allein war, ließ sie langsam ihre Blicke über den ganzen Saal schweifen, wobei sie die Grüße, die ihr von ihren Freunden zugewinkt wurden, mit einer leisen Neigung ihres Bouquets von weißem Hollunder erwiderte, welches sie in ihrer Hand hielt.

Als ihr Auge auf jene Loge fiel, die Perrier und Herr von Jozères einnahmen, bemerkte sie den glühenden Blick, den Paul Avril auf sie gerichtet hielt. Ohne scheinbar etwas davon bemerkt zu haben, wandte sie sich der Bühne zu. Doch lag in der etwas zurückgelehnten Haltung, in der sie dasaß und die sie in so ungezwungener Weise angenommen hatte, daß auch das geübteste Auge nichts Erkünsteltes darin zu entdecken vermocht hätte, eine Art sinnlicher Anmuth, die unserm Helden nicht entgehen konnte, da ihm Frau von Armangis in mehr als halber Wendung ihrer herrlichen Gestalt zugekehrt war.

Stumm an der Seite des jungen Mannes hatte Perrier heimlich die Wirkung beobachtet, welche die Erscheinung der herausfordernden Kokette auf seinen Nachbarn hervorbrachte. Der feurige Blick, mit welchem Paul sie betrachtete, schien den Arzt zu befriedigen.

„He, he,“ sagte er sich, „sollte dieser unlenksame Junge, der sich gegen uns so widerspenstig zeigt, ihr gegenüber zahmer werden?“

Er legte jetzt seine Hand leise auf die Schulter des jungen Mannes, der über den Anblick der wunderbaren Schönheit, die ihn so unwiderstehlich fesselte, alles Andere um sich her vergessen zu haben schien.

„Nun,“ fragte der Doctor, „wie gefällt Ihnen Ihre künftige Schwiegermutter?“

Diese Bezeichnung klang wie ein Mißton an Avril's Ohr.

„O, meine Schwiegermutter?“ sagte er, „das ist ja unmöglich. Daß Frau von Armangis einen Bruder von Blanche geheirathet haben kann, gebe ich zu. Sagen Sie mir, daß sie ihre Schwägern ist, ja, das ist möglich, aber daß sie ihre Mutter sei? Nimmermehr!...“

„Teufel,“ dachte Perrier, „er beißt schnell an.

„Sie verstand es, in merkwürdiger Weise sich schön zu erhalten. Es ist dies übrigens bei Personen von ihrem Naturell keine so seltene Erscheinung.“

„Welches Naturell?“

„Eine Seelenruhe, die sich durch nichts stören läßt. Es trägt unendlich viel zur Erhaltung jugendlicher Frische bei, wenn man, wie sie, nicht weiß, was eine Gemüthsbewegung, was ein Schmerz oder ein Verdruß ist.“

Avril lachte.

„Wie,“ sagte er, „Frau von Armangis wäre eine jener eisigen Naturen, denen das Vermögen zu empfinden fehlt? Sie wäre herzlos?...“

„O, so dürfen Sie meine Worte nicht auslegen, mein Bester,“ protestirte der Arzt. „Ich bin weit entfernt, von Frau von Armangis behaupten zu wollen, daß sie herzlos sei, nur kann ich versichern, daß sich noch kein Sterblicher gefunden hat, der es verstanden hätte, die normalen Pulsschläge ihres Herzens zu beschleunigen.“

„Wenigstens hat sich dessen Niemand gerühmt,“ meinte Paul.

„Niemand that dies, weil Niemand dazu berechtigt war.“

„Wirklich?“ rief Paul.

„Nein, kein Mensch,“ versicherte der Doktor. „Auch lacht Frau von Armangis zuweilen unter guten Freunden — im engen Kreise ihrer Intimen selbst darüber, daß sie bisher noch immer vergeblich ihren Besieger erwartet hat.“

„Ja; sie lacht aber darüber,“ betonte Paul.

„Ah, weiß man denn, was in den Herzen der Frauen vorgeht? Wer steht uns dafür, daß sich in dieser scheinbar so kalten, gleichgiltigen Frau nicht ein brennendes Verlangen regt, alle Stürme einer wahren und tiefen Leidenschaft kennen zu lernen? Es will nur der

ziehen wußten. Er wurde durch offene Ordre des Kriegsministers und des Ministers des Innern (von Westfalen) beauftragt, die Voruntersuchung über den ganzen Staat zu führen. Der Handelsminister von der Heydt und der Justizminister Simons, beide aus Elberfeld stammend, ersterer noch stiller Theilhaber eines der größten Bankhäuser, fürchteten, daß ihre nächsten Anverwandten in die Untersuchung verwickelt werden könnten und versuchten Einwirkung. Nachdem bereits mehrere hundert Dienstpflichtige nachträglich in Arbeiterabtheilungen strafweise eingestellt, und es den Geldnotabilitäten des Kreises nicht gelungen war, die durch Adresse an den König Friedrich Wilhelm IV. erbetene Entfernung des Landraths von Diest durchzusetzen, wurde letzterer durch den Kriegsminister telegraphisch nach Berlin citirt, um durch seinen Vortrag den König von einem sehr empfohlenen Plane abzubringen, wonach die durchgebrannten Cantonisten gegen Zahlung bedeutender Summen (bis 2000 Thlr.) zu einem wohlthätigen Zwecke vom Militärdienste freizulassen seien. Der Plan fiel im Minister-Conseil und die Untersuchung ging fort und nahm immer größere Dimensionen an. Auch ein Rath im Ministerium des Innern zeigte sich betheiligt; derselbe nahm auf des Ministers Veranlassung den Abschied, aber der Minister (von Westfalen) nahm an dem Abschieds-Fest-Essen selbst Theil. „Es war — sagt Herr v. Diest — „schon Sitte geworden, den Mantel der Liebe um Corruptionen zu decken.“ Bald erklärte auch der „Chef der Armee-Abtheilung des Kriegsministeriums“ (?), daß weitere Energie in der Untersuchungsführung **nicht zeitgemäß** sei, und nach kurzer Zeit wurde das Commissorium dem damit nicht einverstandenen Herrn v. Diest entzogen. Ein paar Jahre später, im November 1858, als der bewegliche Handelsminister v. d. Heydt von den alten Ministern allein in das Ministerium der neuen Aera eingetreten war und wieder in Elberfeld-Barmen zum Abgeordnetenhause candidirte, war Herr v. Diest, der ernannte Wahl-Commissar, der einzige Wahlmann, der in einer Vorversammlung durch Handerheben gegen die Wiederwahl Heydt's stimmte. Sofort wurde er seiner Function als Wahl-Commissar enthoben und sollte „im Interesse des Dienstes“ nach Oppeln versetzt werden. Diest ging nicht, beantragte Disciplinar-Untersuchung, da nur ein Racheact wegen jener früheren Untersuchung vorläge, wandte sich zuletzt an den damaligen Prinzregenten und setzte zuletzt durch, daß der Präsident des Staatsministeriums ihm befahl, die mündlich vorgetragenen Motive für seine Abstimmung, — schwere Anschuldigungen gegen den Minister von der Heydt auch schriftlich auseinanderzusetzen. Das Schriftstück wurde dem Letzteren vorgelegt und Heydt — stellte in amtlicher Erklärung die Wahrheit des Inhalts in Abrede. Da Diest nicht zur Zurücknahme seiner Anschuldigung zu bewegen war, so wurde er suspendirt und zur Disciplinar-Untersuchung gezogen. Der Disciplinarhof sprach ihn, ohne den angetretenen Beweis über die Anschuldigungen gegen Heydt zu erheben, von der Anklage böswilliger Denunciation frei, ertheilte ihm aber einen Verweis. Diest versuchte vergeblich, die Untersuchung gegen Heydt durchzusetzen; er ging auf des Ministers Schwerin wohlwollende Versetzungs-Vorschläge nicht ein, sondern nahm den Abschied. Obschon Heydt, Simons, Schwerin todt sind, erklärt Diest „zunächst“ über seine Anschuldigungen gegen Heydt schweigen zu wollen, später sei jedoch „**ein großer Theil** der Thatsachen in einem andern Preßprozesse durch eidliche Zeugenaussagen bewiesen.“ Damit kann nur der bekannte Preßprozeß gegen die „Barmer Zeitnng“, (Verleger Staats, Redacteure Dresemann und Driesen zu Barmen) gemeint sein, in welchem nach vorgängiger Beweisaufnahme die Zuchtpolizeikammer des Landgerichts zu Elberfeld am 27. August 1862 die Angeschuldigten der Beleidigung und Verleumdung des Ministers freisprach, da durch die Zeugen erwiesen war, „daß Herr v. d. Heydt in einer am 6. März 1848 auf der Wilhelmshöhe stattgehabten zahlreich besuchten Volksversammlung sich sehr verletzender Ausdrücke gegen das Preußische Königshaus und insbesondere gegen Seine Majestät den damals regierenden König Friedrich Wilhelm IV. bedient hat.“ So hieß es wörtlich in den Urtelsgründen. Bekanntlich bestritt Heydt später auch öffentlich die Wahrheit der Zeugenaussagen.

[**Zu den Gründungsverhältnissen der Berliner Nordbahn.**] Wir haben bereits mitgetheilt, daß am Sonnabend die **Gründungsverhältnisse der Berliner Nordbahn** vor dem Schwurgerichte zur Sprache kamen. Die Verhandlungen mußten an diesem Tage aufgeschoben werden. Am **Montag** Vormittag erfolgte die Fortsetzung der Verhandlung mit der Vernehmung des Geheimen Rechnungsrathes **Bernhardt**. Der Zeuge erinnerte sich des erwähnten, zwischen dem Prinzen Biron von Curland und dem Angeklagten, Ingenieur C. G. **Günther**, betreffs Ausführung der Vorarbeiten der Nordbahn abgeschlossenen Vertrages, wonach dem Letzteren nach der Vollendung eine Remuneration von 10,000 Thlrn. in Nordbahnactien gewährt werden sollten, ganz genau. Die Auflösung der Verbindung erfolgte im Juli 1870 einestheils wegen vorgekommener Unzuträglichkeiten und anderseits, weil der Angeklagte im Juni 1870 wegen einer auf der königlichen Ostbahn begangenen Billetfälschung verhaftet worden war. Nach der Verhaftung hätten sich verschiedene Gläubiger des Angeklagten wegen ihrer Forderungen an das Comite gewandt, und um die Leute zu befriedigen, wäre der Angeklagte zur Ausstellung des Reverses aufgefordert und veranlaßt worden. Einer Verabredung dabei, daß die 10,000 Thlr. Remuneration ausgeschlossen sein sollten, könne er sich nicht erinnern. Er glaube auch die dahin gehende Behauptung des Angeklagten pure bestreiten zu können, weil anders der Revers keinen Zweck hätte. Auf die Frage des Präsidenten, wie er denn in den Besitz des Reverses gekommen, ob er bei der Ausstellung desselben zugegen gewesen sei, erklärte der Zeuge, daß, soviel er sich erinnere, der Angeklagte den Revers aus der Haft an das Comite gesandt habe. — Der Angeklagte machte indeß den Zeugen darauf aufmerksam, daß er zur Zeit der Ausstellung des Reverses bereits mehrere Tage aus der Haft entlassen gewesen sei; er habe den Revers in dem Zimmer des Zeugen, nachdem dessen Schreiber vorher den Text dazu zu Papier gebracht, unterschrieben, und sei derselbe lediglich in seinem eigenen Interesse, um eine bei dem Comite angebrachte Beschlagnahme über 300 Thlr. wirkungslos zu machen, entstanden. Der Zeuge habe damals wörtlich zu ihm geäußert: „Durch den Revers sind Sie gedeckt; verlassen Sie sich darauf, es wird Ihnen nichts gekürzt werden!“ Es wäre in der That auch kein Grund erfindlich, weshalb er wegen des verrechneten letzten Monatsgehaltes und der verauslagten Reisekosten mit 130 Thlr. sich seines bereits erworbenen Anspruchs auf die 10,000 Thlr. hätte entsagen sollen. Der Zeuge will sich durchaus dieser Besprechungen nicht erinnern können. Schließlich machte der Angeklagte für seine Behauptung, daß er mit dem Reverse nicht habe alle seine Ansprüche aufgeben wollen, noch geltend, daß der **Fürst von Putbus** im Mai c. an ihn für geleistete Arbeiten auf der Strecke Stralsund-Arkona 300 Thlr. habe zahlen lassen. Sein Antrag auf Vernehmung des Fürsten Putbus und anderer Zeugen über seine Zahlungsfähigkeit, im Falle Prinz Biron den gefälschten Wechsel über 400 Thlr. nicht eingelöst haben würde, lehnte der Gerichtshof theils als thatsächlich unerheblich, theils als nicht genügend substantiirt ab. Die Plaidoyers drehten sich darum, ob der erschwerende Moment der Fälschungen, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, vorliege oder nicht und um die Frage nach dem Vorliegen mildernder Umstände. Die Geschworenen **bejahten** nach längerer Berathung die Schuldfrage mit dem erschwerenden Umstand, ebenso die Frage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte eine einjährige Gefängnißstrafe, der Gerichtshof **überschritt** dieses Maß aber um sechs Monate und sprach den **Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte** auf zwei Jahre aus.

Rostock, 19. October. [**Erklärung.**] Der ordentliche Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Rostock, Dr. Hermann Roesler, hat der Rostocker Zeitung folgende Erklärung übergeben: „Mehrfache, auch in neuester Zeit vorgekommene Verwechselungen veranlassen mich, zu erklären, daß ich dem Vereine der unter dem Namen „Katheder-Socialisten“ bekannten Socialpolitiker nicht angehöre und mich nie und in keiner Weise weder an dessen öffentlichen noch geheimen Verhandlungen betheiligt habe. Ich war zwar längst vor dem Austreten dieses Vereins und bin auch heute noch bemüht, das sociale Gebiet von dem Zwange veralteter Schulmeinungen zu befreien: doch wünsche ich durchaus nicht, meine wissenschaftlichen Bestrebungen mit der empirischen Verbesserungssucht und Wichtigthuerei unreifer und unselbständiger Kräfte identificiren zu lassen, womit ich übrigens den achtungswerthen praktischen Elementen, die dabei sehr zum Vortheil des Ganzen mitwirken, nicht nahe treten will. Den Organen der Presse wäre ich für die Berücksichtigung dieser Erklärung sehr dankbar. Ju u. s. w. Professor Hermann **Roesler**. Rostock, den 15. October 1874.“

Paderborn, 19. October. [**Bischof Martin.**] Vor einigen Tagen wurde der Bischof wiederum gerichtlich vernommen und zwar einmal in Sachen des Schulvicar Deimel zu Bruchhausen und sodann wegen des allbekannten Hirtenbriefes. Es wurde ihm die Frage vorgelegt, ob er wirklich der Verfasser des incriminirten Documentes sei. Wie zu Arnsberg, Brilon u. s. w., so waren auch bekanntlich zu Rietberg die Geistlichen, welche das gedachte Schreiben verlesen freigesprochen. Gegen dieses letztere freisprechende Erkenntniß legte der Staatsanwalt Günther zu Bielefeld Appellation ein. Der Bischof hat gegen die Form dieser Appellation bei dem Herrn Oberstaatsanwalt hierselbst Beschwerde geführt.

Bonn, 15. October. [**Der Papst und die deutschen Bischöfe.**] Die „D. Vereins-K.“ schreibt: „So sehr sich die deutschen Bischöfe jetzt bemühen, sich bei dem Papste in Gunst zu setzen, hat dieser ihnen doch ihre anfängliche unabhängige Haltung dem Unfehlbarkeits-Dogma gegenüber nicht verziehen. Wir wissen, daß bei den jüngsten Cardinalsernennungen der deutsche Episkopat völlig übergangen, daß selbst eine Schrift des zelotischen Martin von Paderborn in Rom auf den Index prohibitorum gesetzt worden ist. Jetzt hat der Papst den Pfarrer von Oberursel bei Frankfurt a. M., Herrn von Linde, welcher bekanntlich mit seinem Ordinarius, dem Bischof von Limburg, in erbittertem Streite liegt, zum Ehrenkanonikus von St. Nicolai in Carcere ernannt. Diese Basilika ist eine der ältesten und historisch merkwürdigsten, und der Ehrenkanonikat an ihr gilt als eine der höchsten Auszeichnungen, welche die Curie zu vertheilen pflegt. Gewöhnlich erfolgt darauf bald ein Bisthum. Der Bischof von Limburg wird sich gewiß durch diese seinem rebellischen Priester von höchster Stelle ertheilte Anerkennung sehr angenehm berührt fühlen.“

Vom Niederrhein, 17. October. [**In der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts zu Cleve**] wurden wegen Preßvergehen die Herren Bresser, Redacteur des „Xant. Boten“, zu einer Geldstrafe von 25 Thalern und Mondrion, Redacteur des „Sprechers am Niederrhein“ zu Dülken, zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen den Freiherrn Felix v. Loë, welcher wegen Beleidigung des Staatsministeriums unter Anklage gestellt war, wurde eine Geldstrafe von 25 Thalern erkannt.

Rheinberg, 16. October. [**Untersuchung.**] Wie aus einer von hier datirten Correspondenz der Rhein- und Ruhrztg. hervorgeht, hat der Staatsanwalt gegen den Bischof von Münster eine Untersuchung eingeleitet wegen einer bei seiner jüngsten Anwesenheit hierselbst bei Gelegenheit der Spendung der Firmung gehaltenen Ansprache an die katholische Gemeinde. In Betreff der darin gethanenen Aeußerungen sollen bereits Zeugen vernommen worden sein.

Straßburg, 19. October. [**Der Abgeordnete Häffely.**] Der „Industriel alsacien“ hat sich die Meinung zu äußern erlaubt, der Platz unserer Abgeordneten befinde sich im Reichstag und nicht zu Hause. Diese Vermessenheit zog dem genannten Blatte folgenden Brief vom Abgeordneten von Mühlhausen, Herrn Häffely, zu:

„Schloß Pfastatt, den 16. October 1874.

„An den Herrn Director des „Industriel alsacien.“

„Herr Director!

„In Ihrer Nummer vom 16. October verbreiten Sie sich des Längern über das Benehmen, welches Ihnen zufolge die elsässischen, der Protestpartei angehörenden Abgeordneten einhalten sollten. Ich habe weder die Absicht Ihrer Beweisführung nachzugehen, noch will ich Punkt für Punkt diejenigen Ihrer Behauptungen widerlegen, welche mir irrthümlich zu sein scheinen, noch will ich die Frage erörtern, ob der Kampf gegen das, was Sie die elsässische ultramontane Partei nennen, eigentlich zweckmäßig ist, nur kann ich nicht mit Stillschweigen diese Stelle Ihres Artikels übergehen:

„Können die liberalen Deputirten, falls sie es für nothwendig erachten, ihre Plätze wieder beziehen? Jedenfalls würde vom gesetzlichen Standpunkte aus gewiß Nichts dagegen einzuwenden sein, was kaum zu bemerken nöthig ist. Verhält sich die Sache vom moralischen Standpunkte aus betrachtet,

---

Sieger nicht kommen ... der Mann, der nicht den ausgetretenen Weg alltäglicher Garantie betreten würde, .. der kühne, unternehmende Mann, der Alles wagen uud daran setzen würde, um sein Ziel zu erreichen.“

„Frau von Armangis hat also ihren Besieger noch nicht gefunden?“ wiederholte Paul, dessen Blick sich wieder auf diejenige senkte, von der die Rede war.

Dem Doctor entging nicht ein einziges dieser günstigen Symptome.

„Dich mein Junge“, sagte er zu sich selbst, „kann ich jetzt, nachdem ich Deine Eitelkeit gekitzelt habe, getrost unserer schönen Nachbarin überlassen.“

Stumm und unbeweglich hatte Herr von Jozères bis jetzt nur der Vorstellung zugehört, ohne an der Conversation zwischen Perrier und Avril Theil zu nehmen. Nun endlich neigte er sich von seinem Rückplatze gegen seinen Schwiegervater vor, um ihm zu sagen, daß der Akt gleich zu Ende sein werde und ob es nicht schicklich wäre, sich von Frau von Armangis die Erlaubniß zu erbitten, ihr während des Zwischenaktes „unsern Schützling“ wie er Paul nannte, vorzustellen.

„Ah, mich?“ rief Paul.

„Ja, Sie“, erwiederte der Arzt. „Muß es nicht doch noch geschehen, wenn unser Plan zur Ausführung kommen soll? Nach all' dem Schönen, welches wir von Ihnen zu sagen wußten, interessirt sich Frau von Armangis natürlich für den Zukünftigen, den wir ihr für ihre Tochter in Vorschlag brachten. Aber es ist nothwendig, daß Sie mit ihr bekannt werden, damit Frau von Armangis ihrerseits bei ihrem Manne für unser Project plaidiren kann.“

„Wie! Herr von Armangis weiß noch gar nichts von der Sache?“ fragte Paul.

„O er ist nicht der Mann, dessen Opposition seiner Frau gegenüber zu fürchten wäre“, lachte der Doctor. „Die Hauptsache ist, daß Sie ihr gefallen.“ Und sich verbessernd, fügte er nun noch lauter lachend hinzu: „Wenn ich sage, ihr gefallen, so meine ich natürlich als Schwiegersohn“.

Der Vorhang fiel, Herr von Jozères stand sofort auf.

„Ich will nun unser Glück versuchen“, sagte er.

„Gut, gehen Sie. Wir erwarten Sie mit Ungeduld zurück“, entgegnete Perrier, der bei Paul sitzen blieb.

Zehn Secunden später sahen sie Herrn von Jozères sich in der Loge der schönen Blondine vorstellen.

„Ah, wenn diese Heirath zu Stande kommt, können Sie nach der Mutter beurtheilen, welch' schöne Frau Sie bekommen. Blanche ist eine reizende Person. Man könnte sie sogar ohne Mitgift heirathen“, fuhr Perrier nach dem Abgehen des Exbeamten fort.

Diese letzte Aeußerung war eine unglückliche, denn Avril unterbrach ihn lebhaft.

„Apropos der Mitgift, Doctor“, sagte er, „Sie haben mir mitgetheilt, daß Fräulein Blanche fünfmalhunderttausend Francs mitbekomme, aber Sie vergaßen, mir zu sagen wie hoch Sie und Ihr Schwiegersohn die meinige zu fixiren gedenken?“

„Teufel!“ dachte Perrier, „dieser junge Mensch, den ich bis über die Ohren verliebt wähnte, scheint mir eine zähe Consequenz in seinem Ideengange zu besitzen.“ Und laut fügte er lachend hinzu:

„Es ist wahr! Wir haben Ihnen noch nicht gesagt, daß es in unserer Absicht liegt, die Summe rund zu machen, indem wir Ihnen das Fehlende zu einer Million ersetzen.“

Noch bevor der junge Mann antworten konnte, kam Herr von Jozères zurück und forderte die beiden Herren auf, ihm zu folgen.

„Kommen Sie meine Herren“, sagte er, „Frau von Armangis erwartet Sie“. Und indem er Paul's Arm in den seinigen legte und den jungen Mann sanft zur Loge hinauszog, fuhr er in jovialem Tone fort: „Ich muß Ihnen im Voraus ankündigen, mein Lieber, daß wir Sie, sobald Sie vorgestellt sind, mit Frau von Armangis allein lassen werden. Sie wünscht Ihnen ein bischen auf den Zahn zu fühlen und die tausend kleinen Fragen einer sorgsamen und — ich mache Sie darauf aufmerksam — etwas strengen Mutter vorzulegen, die in einer so wichtigen Angelegenheit das Glück ihres Kindes nicht leichtsinnig aufs Spiel setzen will. Also machen Sie sich darauf gefaßt, zehn Minuten lang ein strenges Verhör zu bestehen und kehren Sie alle Ihre gute Eigenschaften heraus, bis wir wieder kommen, um Sie zu erlösen.“ Da sie in diesem Augenblicke an der Logenthüre der Frau von Armangis angelangt waren, fügte er, die Hand auf den Drücker legend, scherzhaft hinzu:

„Aufgepaßt jetzt! Nun öffnet sich die Falle ...“

Zuerst eintretend, drehte er sich, als auch Paul die Schwelle überschritten hatte, nach dem jungen Manne um, dessen Arm er wieder ergriff, worauf er sich an Frau Armangis wandte, die beim Oeffnen der Thüre mit einer halben Wendung des Kopfes umsah und nun mit einer huldvollen Handbewegung die beiden Herren zum Nähertreten einlud.

„Herr Paul Avril, unser lieber Schützling, den ich, Madame, Ihrer ganzen Nachsicht empfehle“, sagte Herr von Jozères, indem er sich tief verneigte.

Frau von Armangis nickte als Begrüßung anmuthig mit dem Kopf, während ihr Paul gleichsfalls eine Verbeugung machte, die wo möglich noch tiefer war, als jene seines Begleiters.

Als der junge Mann sich aufrichtete, rief Herr von Jozères, der die Loge bereits wieder verließ, während er die Logenthür hinter sich schloß, noch zurück:

„Nun beichten Sie ... beichten Sie, bester Avril, und lassen Sie sich die Absolution ertheilen, die Sie wohl noch nie von einem schöneren Munde bekommen haben werden.“

„Kommen Sie“, sagte Herr von Jozères zum Doctor, „gehen wir zur Erholung ins Foyer hinunter, während sie ihre Angel auswirft.“

„Hm, Hm!“ bemerkte Perrier kopfschüttelnd, „ich fürchte, daß der Junge nicht anbeißen wird ... Es ist möglich, daß er strauchelt, ob er aber fällt, ist eine andre Frage.“

„Dann bleibt uns immer noch der Ausweg, daß wir ihm die Summe geben, die Frau von Armangis von uns verdienen will. Zwei Sehnen an einem Bogen haben noch nie geschadet. Mag es unserer schönen Delila mißlingen, diesen verliebten Simson zu entwaffnen, dann bleibt uns immer noch seine Verheirathung mit der schönen Blanche, um unsere Geheimnisse von ihm zurückzukaufen. Haben Sie ihm die bewußte Summe angeboten?“

„Ja; aber Sie verhinderten seine Antwort, indem Sie gerade eintraten, um uns zu holen.“

„O, er wird annehmen!“ rief Herr von Jozères im Tone fester Ueberzeugung.

Perrier schüttelte wieder den Kopf.

„Hören Sie“, sagte er, „wir würden besser thun, die Summe zu verdoppeln, ja zu verdreifachen und die Sache gleich und unter uns allein abzumachen, ohne erst den Verlauf und Abschluß dieses Monats abzuwarten, den sich Frau von Armangis ausbedang. Mag sie ihn auf ihre Rechnung ... um ihres Geheimnisses willen und zu ihrer eigenen Sicherheit zu verführen suchen. Uns lassen Sie aber nur rasch mit dem jungen Manne ins Reine kommen und uns retten, bevor ...“

„Bevor was?“ fragte Jozères.

„Bevor wir jenen Unbekannten auf dem Rücken haben, der uns noch drohender als Avril umkreist uud bereits den empfindlichen Schlag durch das geheimnißvolle Verschwinden der Pillald versetzt hat. Es hat Jemand seine Hand in unserm Spiel; ich bin davon fest überzeugt.“

„Irgend ein Mitverschworener Avril's ohne Zweifel?“

„Nein. Jener Unbekannte arbeitet für sich. Warum? Das weiß ich nicht. Aber gerade deshalb wiederhole ich Ihnen, verdoppeln oder verdreifachen wir, wenn es sein muß, die Summe, um uns wenigstens gegen Avril sicher zu stellen. Sind wir mit diesem fertig, so können wir mit um so gewisserem Erfolg diesem zweiten bis jetzt verborgenen Feinde Trotz bieten.“

Von den beiden Männern war Herr von Jozères der Geizige. Der Vorschlag Perrier's gefiel ihm nicht.

„Bah!“ rief er, „Sie sind zu ängstlich. Wir werden uns wohlfeileren Kaufes aus der Schlinge ziehen.“

„Möchten Sie Recht haben!“ erwiederte Perrier. „Immerhin haben wir ja noch den heutigen Abend, um mit dem jungen Mann zu unterhandeln.“

„Und da der Zwischenakt bald zu Ende sein wird, gehen wir, ihn den Krallen zu entziehen, in die wir ihn ausgeliefert haben“, fügte Herr von Jozères lachend hinzu.

Sie verließen beide das Foyer und kehrten zur Loge der Frau von Armangis zurück.

Eine große Ueberraschung wartete ihrer aber dort.

Die schöne Frau war allein.

„Und Avril?“ fragte im Tone lebhaften Erstaunens der Doctor.

„Hat er sich nicht zu Ihnen geflüchtet?“ erwiederte Frau von Armangis in einer Erregung, die diesmal wenigstens eine natürliche war.

„Aber was ist denn geschehen?“ riefen Herr von Jozères und der Doctor zugleich.

„Ich hatte kaum zehn Worte gesprochen, als er rasch aufsprang und nachdem er mich starr angeblickt hatte, ohne ein Wort zu sagen, sich entfernte“, berichtete Frau von Armangis. „Ich glaubte, daß er Sie aufsuchen und daß ich aus Ihrem Munde die Lösung des Räthsels vernehmen würde.“

„Wir hielten uns im Foyer auf und dorthin kam er nicht“, sagte Perrier, indem er nach seiner eigenen Loge hinübersah, um sich zu überzeugen, ob der junge Mann sich nicht vielleicht in diese zurückgezogen habe.

Aber die Loge war leer. (Fortsetzung folgt.)

auch so? Erlauben es die Glaubensbekenntnisse? Wir sehen nicht ein, was sie hierin verhindern könnte; „nirgends steht geschrieben, „die Abgeordneten verpflichteten sich nur in den Reichstag zu gehen, um zu protestiren."

„Dieser letztere Satz enthält, was mich betrifft, einen offenbaren Irrthum. Dies, Herr Director, wird Ihnen folgende Stelle meines Rundschreibens an die Wähler des Wahlkreises Mülhausen vom 5. Januar 1874 beweisen, das Sie gewiß nicht wieder gelesen haben:

„Wähler,

„Wenn Ihr mich mit Euren Stimmen beehrt, so muß sich, meines Erachtens, mein Mandat darauf beschränken:

„Gesetzlich aber energisch gegen die Gewaltthat der Annexion zu protestiren;

„Für Euch das unbedingte Recht in Anspruch zu nehmen, Euer Vaterland zu wählen."

„Diese Verbindlichkeit steht fest, und indem mich die Wähler des Wahlkreises von Mülhausen mit 14,600 Stimmen beehrten, ertheilten sie derselben ihre vo''e Genehmigung. Haben Sie ihre Meinung geändert? Bis jetzt habe ich keinen Grund das vorauszusetzen.

„Mein Ehrenwort ist für diesen stillschweigenden Vertrag verpfändet, und ich werde dasselbe halten, möge kommen was das wolle; denn dieser Vertrag erhält uns auf dem gesetzlichen Boden unserer Rechte und Freiheiten, sowie der Demokratie.

„Empfangen Sie, Herr Director u. s. w. Heinrich Häffely,
„Abgeordneter zum Reichstag."

4 **Straßburg**, 19. Octbr. [Denkmals-Enthüllung. — Zur Abhülfe der Münznoth. — Competenz-Erweiterung der Bezirkstage.] Am gestrigen Doppelfesttage, dem Jahrestage der Leipziger Schlacht und dem Geburtstage des Kronprinzen des deutschen Reiches, wurde das im Innern der Citadelle von dem kgl. preußischen Ingenieur-Corps seinen im letzten Kriege gebliebenen Angehörigen errichtete Denkmal feierlich enthüllt und eingeweiht. Das aus weißem Sandstein in Freiburg im Breisgau reich und geschmackvoll gemeißelte Denkmal besteht aus einem viereckigen Unterbau, zu dem auf jeder Seite einige Stufen emporführen und dessen vorspringende Ecken vier schlafende Löwen tragen. Auf diesem Unterbau erhebt sich ein hoher, ebenfalls vierseitiger Sockel, den die Sinnbilder der Waffe schmücken und dessen Vorderseite die Inschrift trägt: „Dem Andenken der im Feldzuge von 1870—71 gefallenen und gestorbenen Cameraden des königl. preußischen Ingenieur-Corps", während die drei anderen Seiten die Namen der gebliebenen Offiziere und Mannschaften des Corps enthalten. Auf dem Sockel ragt eine schlanke Säule mit reichem korinthischen Capitäl empor, die ein auffliegender Adler, dessen rechte Kralle das eiserne Kreuz hält, krönt und um deren Schaft ein Band gewunden ist, das die Namen sämmtlicher Schlachten, Gefechte und Belagerungen des letzten Krieges, an denen das Ingenieur-Corps betheiligt gewesen ist, von Wörth an bis Laferté, zeigt. Zu der Enthüllungsfeier, bei welcher unsere Garnison wie das Publikum zahlreich vertreten waren, hatten sich mehrere höhere Offiziere, namentlich des Ingenieur-Corps, von auswärts eingefunden, u. A. der seit einem halben Jahre von hier nach Königsberg versetzte Oberst Grund, der Erbauer der linksrheinischen Forts von Straßburg. Unsere militärischen Gebäude hatten zu Ehren des Festtages ihre Flaggen aufgezogen, namentlich zeichnete sich das stattliche Militär-Casino am Broglie-Platze durch seinen Flaggenschmuck aus, der neben deutschen Fahnen aus denen aller deutschen Länder, welche Truppentheile zur hiesigen Garnison gestellt haben, also Preußen, Sachsen, Würtemberg und Baden, bestand.

Um dem im Reichslande herrschenden Mangel an kleinerer Münze, der durch den Abfluß der Münzen der Frankenwährung entstanden ist, einigermaßen abzuhelfen, sind der hiesigen Landeshauptkasse in diesen Tagen aus Berlin Sendungen von größeren Summen in Mark- und in Zwanzigpfennig-Stücken zugegangen und sollen zu schleuniger Ausgabe an das Publikum gebracht werden. Beide Münzarten erfreuen sich übrigens bei unserer einheimischen Bevölkerung bereits einer beträchtlichen Beliebtheit, allerdings wohl weniger wegen ihrer Neuheit und ihres hübschen Gepräges, als weil sie in die hier noch immer herrschende Sousrechnung vortrefflich hineinpassen. In den Kleinverkehr der hiesigen Bevölkerung ist die Eintheilung des Franc in 100 Centimes niemals eingedrungen, sondern alle Welt auf dem Markte, in den Läden rechnet nach Sous, und wie der Franc und das Zwanzig-Centimes-Stück ein Zwanzig- und ein Vier-Sousstück hießen, so heißt bereits die Mark ein Fünfundzwanzig-Sous-Stück und das 20-Pfennigstück ein Fünf-Sousstück. Wie wir glauben, wird sich der Sous noch recht lange als dem Volke geläufige und bequeme Münzeinheit den Pfennigen gegenüber behaupten.

Die gestrige „Straßb. Ztg." bestätigt in officiöser Note die zuerst von dem „Els. Journ." gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Erweiterung der Befugnisse der Bezirkstage, indem sie meldet, der Reichskanzler beabsichtige, dem Kaiser Vorschläge zu unterbreiten, nach welchen in Zukunft Entwürfe von Gesetzen für Elsaß-Lothringen, einschließlich des Landeshaushalts-Etats, einem aus Mitgliedern der Bezirkstage zu bildenden Landesausschusse zur gutachtlichen Berathung vorgelegt werden sollen. Auch über Verwaltungsmaßregeln von allgemeiner Bedeutung würde diese Versammlung sich gutachtlich zu äußern haben. — Wie das „Elsässer Journal" erfahren hat, besteht die Absicht, von jedem der drei Bezirkstage zehn Mitglieder in den fraglichen Landesausschuß abordnen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, 19. October. [Das fürsterzbischöfliche Ordinariat] hat sich veranlaßt gesehen, an die Statthalterei einen energischen Protest dagegen zu richten, daß der neue Friedhof, ohne daß ein Raum speciell für Leichen der Katholiken reservirt und ohne daß eine Weihe dieses Raumes vorgenommen worden sei, eröffnet werde.

Wien, 20. October. [Das Exposé des Finanzministers] in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

Im Laufe der Jahre wurde wiederholt von beiden Häusern des Reichsraths der mehr als gerechte Wunsch ausgesprochen, daß es möglich gemacht werde, den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz vor Beginn der jeweiligen Finanzperiode festzustellen. Die Regierung ist heuer in der Lage, diesem Wunsche nachzukommen, indem sie mit Ermächtigung Se. Majestät des Kaisers den Voranschlag für das Jahr 1875 schon heute unterbreitet. (Bravo!) Bei der Prüfung desselben werden Sie unser ernstes Streben erkennen, die Ansprüche in allen Ressorts auf das Maß des Nothwendigsten herabzusetzen, Sie werden namentlich finden, daß wir uns bei den Regieauslagen, wo es nicht möglich war, Ersparungen herbeizuführen, thunlichst an die Positionen des Vorjahrs gehalten haben. Andrerseits haben sich trotz der größten Sparsamkeit Mehranforderungen für die Zwecke des Unterrichts und der Justiz herausgestellt.

Ins Detail eingehend und im Vergleiche mit dem vorjährigen Erfordernisse stellt sich zunächst heraus, daß das Ministerium des Innern im nächsten Jahre um 713,000 Fl. weniger in Anspruch nimmt, weil der Aufwand für außerordentliche Straßenbauten sich verringert hat. Ebenso ist die kürzere Dauer der Waffenübungen der Landwehr die Ursache, daß das Landesvertheidigungsministerium um 413,000 Fl. weniger braucht. (Bravo! Bravo!)

Im Finanzministerium sind die Kosten des Tabakverschleißes um 92,000 Fl., der Salzerzeugung um 14,000 Fl., der Staatsdruckerei um 76,000 Fl. und der allgemeinen Kassengebahrung um 73,000 Fl. geringer. Dem entgegen stehen zunächst die Mehrausgaben im Budget des Reichsraths für den Bau des Parlamentshauses mit 1 Million Gulden. Die Unterrichtsverwaltung bedarf zur Fortsetzung der in Angriff genommenen Bauten um 623,000 Fl. mehr, die Finanzverwaltung braucht um 1 Million Gulden mehr, und zwar wegen unaufschiebbarer Neubauten und der erhöhten Ausgaben für die Katastralbeamten. Bei der Verzehrungssteuer-Rückgabe und der Zollrestitutionen ist ein Mehrerforderniß von 211,000 Fl. und 321,000 Fl. Im Handelsministerium beträgt das Mehrerforderniß gegen das Vorjahr 80,000 Fl., im Ackerbauministerium 70,800 Fl., fast 1 Million Gulden beträgt es im Justizbudget. Der Pensionsetat weist ein Mehrerforderniß um 200,000 Fl. aus. Die Subventionen müssen beträchtlich erhöht werden. Obgleich bei einigen Bahnen Ermäßigungen möglich sind, stellt es sich bei anderen heraus, daß sie größere Vorschüsse nicht entbehren können, während gleichzeitig letztere durch Einbeziehung neuer Strecken in die Garantie eine weitere Erhöhung erfahren. Das Plus gegenüber dem laufenden Jahre beträgt 2,700,000 Fl. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Betriebsrechnungen der Eisenbahnen auf das Genaueste geprüft werden. Die Zuschüsse zu dem Grundentlastungsfond machen um 137,000 Fl. mehr aus. Zur Regelung der betr. Verhältnisse wurden einigen Landtagen Gesetzentwürfe übergeben, für Galizien war dies bisher nicht möglich.

Das wirkliche Zinsenerforderniß für die Staatsschuld steigert sich in Folge der Begebung von 60 Millionen Guld. Rente um 1,879,000 Fl., wovon eine Million durch die Leistung Ungarns bedeckt ist.

Die Schuldtilgung beansprucht um 1,790,000 Fl. mehr für Amortisationen. Für die Beitragsleistung zum gemeinsamen Aufwande wurden 2,340,000 Fl. weniger angesetzt. Das Gesammt-Erforderniß beträgt demnach 381,782,000 Fl., um 1,482,000 Fl. weniger gegen das laufende Jahr.

Was die Bedeckung anbelangt, so erschien es nothwendig, darauf Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Nachwirkungen der Krisis noch einige Zeit anhalten werden, bis durch das befriedigende Ergebniß der Ernte die gesteigerte Consumtionskraft wieder sich geltend macht. Die Regenerirung wird sich jedoch nur langsam vollziehen. Der Voranschlag für die directe Steuer ist eingestellt mit 87,940,000 Fl.

Die Eingänge in den ersten acht Monaten von 1874 berechtigen zu der Annahme, daß die Ansätze des heurigen Budgets die richtigen sind. Die indirecten Steuern sind um 900,000 Fl. gegen das laufende Jahr vermindert. Das Zollerträgniß ist mit 21,326,000 Fl. eingestellt. Für die Schuldentilgung sind 9,412,000 Fl präliminirt und durch Rentenausgabe zu bedecken.

Die Eisenbahn-Subventionen werden sich um drei Millionen Gulden steigern.

Die Totalsumme der für das Jahr 1875 veranschlagten Einnahmen mit 369 Millionen Guld. giebt gegen das Vorjahr mit 389 Millionen Guld. eine Differenz von über 19 Mill. Guld., und vergleicht man das Erforderniß für 1875 von 381,582,571 Fl. mit der Bedeckung, so ergiebt sich ein Abgang von 12,372,864 Fl.

Dieses Bild, schließt der Finanzminister, bietet allerdings mehr Schatten als in den jüngstvergangenen Jahren und es liegt darin die ernste Mahnung, den wirthschaftlichen Verhältnissen die vollste Aufmerksamkeit zu widmen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und mit Rücksicht auf die Berathungen des andern Hauses empfiehlt der Minister die sofortige Inangriffnahme der Berathungen des Ausschusses. (Bravo!)

*** **Wien**, 20. Octbr. [Die Eröffnung des Reichsrathes und das Präliminare für 1875.] Die Eröffnung des Reichsrathes zur Fortsetzung seiner Session nach fünfmonatlicher Pause ist heute sans tambour ni trompette vor sich gegangen. Im Herrenhause hatten sich die erst neu ernannten Pairs bis auf zwei eingefunden; dagegen war das Abgeordnetenhaus nicht besonders gut besucht. Von den Pairs war auch Beust anwesend; in der zweiten Kammer fehlten unter Anderen die Polen sämmtlich. Im Ganzen machte das Wiedersehen nach fünfmonatlicher Pause keineswegs einen erhebenden Eindruck und die allgemeine Bedrücktheit trat noch schärfer hervor, als Minister Depretis ganz unvermuthet gegen Schluß der Sitzung sich erhob und in halbstündiger, eintöniger, trockener, schwer verständlicher Rede sein Finanzexposé abgab. Man braucht gerade nicht die Kunst der verschönernden Zahlen-Gruppirung bis zur gewissenlosen Täuschung zu treiben; aber man kann drum doch im Parlamente mehr vorstellen, als einen Calculator, der zur bloßen Rechenmaschine herabgesunken ist. Freiherr von Depretis leierte die Ziffern herunter, ohne irgendwie ihren Zusammenhang hervorzuheben, oder in's Licht zu stellen, während er doch wissen muß, daß ein bloßes Hersagen von Zahlen bei einem noch so aufmerksamen Zuhörerpublikum unverstanden bleiben muß und daher nur ein Gefühl tödtlicher Langerweile erregt, in der man dann nur umsomehr gewiß ist, Alles grau in grau zu sehen. Das war der Fehler des Finanzministers. Denn wer da weiß, wie der Krach zerrüttend in alle unsere Verhältnisse eingegriffen, der wird am Ende ein Deficit von $12\frac{3}{8}$ Millionen nicht gar so entsetzlich finden für das Finanzjahr, das die Consequenzen des Börsensturzes vom 9. Mai 1873 in ihrer vollen Wucht zu tragen hat. Aber freilich ist der Eindruck ein anderer und böserer, wenn der Redner so ganz nackt 382 Mill. Ausgaben und nicht ganz 370 Mill. Einnahme einander gegenüberstellt! Und das wurde Alles so larmoyant, so langweilig vorgebracht, als gelte es nicht eigentlich, die Dinge von der schlimmsten Seite darzustellen! Es fehlte nicht blos die verschönende, nein auch die orientirende Zusammenstellung der einzelnen Raten. Denn diesen 12 Mill. Deficit steht ja doch der Umstand erklärend zur Seite, daß die Einnahmen mit 20 Mill. weniger als im Vorjahre veranschlagt sind, mit 370 statt mit 390 Mill. — während die Ausgaben sich gegen 1874 noch um keine anderthalb Mill. herabgemindert. Allerdings ist das Alles auch aus dem Vertrage zu entnehmen: aber es steht noch da wo es hingehört, nicht im Zusammenhange mit dem Deficit, zu dem es sich doch wie Ursache zur Wirkung verhält. Wir hatten 1872 Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben, im Uebrigen im laufenden Jahre je vierthalb und dritthalb Mill. nominellen Ueberschusses; dagegen noch 1871 $11\frac{3}{4}$ Mill. Abgang. Was Wunder, daß die Krisis uns wieder auf den Stand von 1871 zurückgeworfen? Zumal wenn wir bei 12 Mill. Deficit 20 Mill. Einnahme oder um anderthalb Mill. Erforderniß weniger haben, so daß der ganze Abgang und noch über sechs Mill. dazu, sich deutlich als Ergebniß der geschmälerten Staatsressourcen darstellt, die auf solche Weise um $18\frac{1}{4}$ Mill. hinter dem Vorjahre zurückgeblieben sind! Bedeckt soll das Deficit ohne Anleihe durch Ausgabe von Rententiteln werden; zum ersten Male auch wird unser Budget rechtzeitig vor Jahresschluß sanctionirt seien.

Prag, 19. October. [Der Kaiser und die Kaiserin] treffen am 5. November in Kladrub ein. Ein Separatzug wird das Kaiserpaar täglich nach Pardubitz führen. Der Aufenthalt dauert etwa fünf Tage.

Pest, 19. October. [Die geographische Gesellschaft] hielt heute Abends im Redoutensaale eine Sitzung, in welcher zuerst Dr. Kepes über die Nordpolfahrt in ungarischer Sprache und sodann Payer über die Landreisen in deutscher Sprache berichteten. Kepes hielt eine sehr ausführliche, mit schönem Pathos vorgetragene Vorlesung, die mit endlosen Eljenrufen begleitet wurde. Payer trug in freier Rede vor und demonstrirte die Lage des Franz Josephs-Landes auf einer großen, zu diesem Zwecke angefertigten Karte. Mit lebhaften Eljenrufen schloß die Sitzung, welche von einem sehr zahlreichen Publikum besucht war.

Italien.

Rom, 16. October. [Die Accademia di S. Tommaso d'Aquino.] Es ist schon lange schreibt man der „K. Z." ein Lieblingsthema der clericalen Heißsporne, die „Wissenschaft zu christianisiren", wie sie das nennen, das heißt, sie wieder in die engen Schranken der kirchlichen Denkweise und des Dogmas einzuzwängen. In Deutschland hat dieser Gegenstand seit dem Beginn der sechziger Jahre ein stehendes Thema auf den Katholiken-Congressen gebildet, und in England hat man es thatsächlich in diesem Jahre erlebt, daß eine specifisch katholische Universität mit dem obigen Zwecke gegründet worden ist. Auch in Italien besteht bei den Führern der clericalen Partei dieser Gedanke, und praktisch schien er im März dieses Jahres zu werden, als ein Doctor Travagliani sich an die Spitze stellte, um bei Gelegenheit des sechsten Centenariums des heiligen Thomas von Aquin eine katholische Akademie, zunächst für Philosophie und Medicin, zu gründen. Diese Akademie, die zum Andenken an den großen Kirchenlehrer Accademia di S. Tommaso d'Aquino heißen und selbstverständlich in seinem, also in dem streng scholastischen Sinne geleitet werden sollte, hat denn schon im voraus den Segen des Papstes erhalten, den die Promotoren sich in besonderer Audienz erbaten. Mit diesem Segen schien dann die Sache selbst eingeschlafen zu sein. Nirgends war wieder die Rede von der Akademie, bis das neueste Heft der „Civilta Cattolica" das Thema von Neuem ans Licht zieht. Die Herren von der „Civilta" haben noch ein besonderes Interesse an der Sache. Nicht vom principiellen Gesichtspunkte aus; denn die Jesuiten sind bekanntlich gerade nicht die Schüler des heiligen Thomas. Aber deshalb, weil sie in der Gründung einer solchen unter speciellen päpstlichen Schutz zu stellenden Akademie einen Schlag gegen dieselbe Regierung geführt sehen wollen, die ihnen auf das Drängen der Bevölkerung hin vor zwei Jahren verboten hat, ein Convict und eine höhere Bildungsanstalt in Pisa zu errichten. Liest man nun den Artikel in der „Civilta" so ergiebt sich nach Abstreifung aller Phrasen, daß ein weiterer Schritt für die Gründung der neuen Akademie geschehen ist: man hat in der Zwischenzeit glücklich das Formular für die Aufnahme-Diplome zu Stande gebracht und die Aufnahme von hundert hiesigen und auswärtigen Mitgliedern hat stattgefunden. Die Aufnahme-Bedingungen, wie sie im Diplom ausgedrückt worden, sind die folgenden: Präsident und Facultät müssen die Ueberzeugung haben, daß der Aufzunehmende derjenigen Lehre beistimmt, welche der päpstliche Stuhl über den Ursprung und die Beschaffenheit der Dinge und insbesondere des Menschen bekennt; ferner, daß er mit den Grundsätzen des heiligen Thomas über die Vereinigung von Seele und Leib, und über das Verhältniß von Form und Materie übereinstimmt. Unter diesen Bedingungen kann die Einschreibung in das Album der Akademie erfolgen. In einem besonderen Breve hat nun der Papst dem Unternehmen seine Theilnahme ausgedrückt. Er warnt, nicht solche aufzunehmen, welche modernen Grundsätzen huldigen. Dabei stellt er das ganz richtige Princip auf, daß die Wahrheit, weil sie nur Eine ist, sich in ihren Aeußerungen auf den verschiedenen Gebieten, dem theologischen, philosophischen und naturhistorischen, nicht widersprechen kann: nur die Folgerung, daß daher die kirchliche Tradition bei streitigen Fällen die Entscheidung geben müsse, ist ganz schief. Zum Schluß noch eine Bemerkung. Eine Akademie im italienischen Sinne ist keine Akademie im deutschen, sondern nur eine Vereinigung von Fachmännern zu literarischen oder sonstigen wissenschaftlichen Zwecken. Aber die gegenwärtige, die sich auf ein Diplom als „Facultät" bezeichnet, hat augenscheinlich die Absicht, eine weitergehende Wirksamkeit zu üben und durch directe Einwirkung auf die jüngere Generation eine völlige Reaction in Bildung und Wissenschaft herbeizuführen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. October. [Die letzten Wahlen und die nächstens bevorstehenden. — Mac Mahon's Reisen. — Die Gerüchte von Cabinetsmodificationen. — Canrobert. — Zur Affaire Stoffel. — Zum Budget. — Die Patti.] Es läßt sich bis jetzt noch kein zuverlässiges Urtheil über die gestern vollzogenen Wahlen abgeben. Allem Anschein nach aber werden die Republikaner sich nicht zu beklagen haben. Nach den gegenwärtig bekannten Resultaten behaupten sie überall den Vorrang. In Seine-et-Oise haben sie eine Mehrheit von 14,000, im Pas-de-Calais von 3000, in den Seealpen von 4000 Stimmen. Es ist nicht anzunehmen, daß die noch ausstehenden Wahlziffern das Ergebniß vollständig umkehren werden; im Pas-de-Calais jedoch, woselbst neben dem bonapartistischen ein legitimistischer Candidat aufgetreten ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein zweiter Wahlgang erforderlich werden. Die erwähnte republikanische Mehrheit von 3000 Stimmen besteht nur den Bonapartisten gegenüber; die Bonapartisten und Legitimisten zusammen haben eine Mehrheit von etwa 8000 Stimmen. Die Städte haben wieder überall republikanisch gestimmt, mit Ausnahme jedoch von Nizza, welches den separatistischen Candidaten 3700, den republikanischen nur 2600 Stimmen gab. — Die Wahlen vom 18. October sind noch nicht zu vollem Abschluß gekommen und schon ist in drei anderen Departements die Campagne für den 8. November eröffnet. Binnen acht Tagen sind Stichwahlen zu erwarten und möglicherweise wird am Sonntag nach dem 8. November wieder eine Stichwahl zu vollziehen sein. Man gewöhnt sich auf diese Weise daran, jeden Sonntag in einem Theile des Landes über die Regierungsform abgestimmt zu sehen, denn der plebiscitarische Charakter aller dieser Wahlen ist unverkennbar. In den für den 8. November berufenen Departements Oise, Drome und Nord sind die Parteien schon sehr rege. Der republikanische Candidat des Nord-Departements Parsy hat ein sehr gemäßigtes Rundschreiben veröffentlicht; in der Drome ist gestern Madier-Montjau, Volksvertreter von 1848 und Verbannter vom 2. December, von den republikanischen Comite's einstimmig zum Candidaten ernannt worden; in der Oise endlich scheinen die Republikaner sich theilen zu wollen. Der bekannte André Proussellès, welcher der vorgeschrittensten Richtung angehört, hat seine Candidatur aufgestellt und wird von den radicalen Pariser Blättern empfohlen; andrerseits meldet man aus Creil, daß der republikanische Congreß der Oise sich gestern für Levasseur entschieden habe. Sollte endlich in diesem Departement eine Spaltung der Partei entstehen, so würden die Bonapartisten doppelten Grund haben zu bereuen, daß sie durch ihr anmaßendes Benehmen der letzten Zeit, durch die impertinenten Rundschreiben de Padoue's und Chevreau's mit der Regierung angebunden haben. Ohne diese Unklugheit hätten sie auf die stillschweigende Unterstützung der Behörde für ihren Candidaten de Mouchy rechnen können; aber für's Erste haben sie es mit dem Septennat verdorben, und die Septennalisten stellen, wie es heißt, in der Oise einen eigenen Candidaten in der Person des Herrn Collart-Dutilleul auf. Das wird wieder eine bunte Campagne geben. — Man ist in den officiellen Kreisen so sehr über das Auftreten der Herren de Padoue und Chevreau verstimmt, daß die Rede davon war, die Blätter zu verfolgen, welche ihre Rundschreiben abgedruckt haben. Es war sogar schon ein Anfang mit der Beschlagnahme des „Ordre" und des „Pays" gemacht werden, aber im letzten Augenblicke hat man sich anders besonnen. — Mac Mahon's Besuch bei de Broglie hat kaum ein paar Stunden gewährt. Auf der Rückreise machte die kleine Stadt Bernay dem Staatsoberhaupte eine Ovation mit Anrede des Bürgermeisters, Triumphbögen u. s. w., wobei stark „Vive la République!" gerufen wurde. Gestern, Sonntag Abend, ist Mac Mahon nach Calais gereist, um dort Artillerie-Schießübungen beizuwohnen; er wird für morgen wieder im Elysée erwartet. Die Regierung ist augenblicklich sehr unvollständig in der Hauptstadt vertreten; es sind nur vier Minister hier anwesend; alle anderen haben sich in die Departements begeben, um an der heute beginnenden Session der Generalräthe Theil zu nehmen. Die Gerüchte über Veränderungen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

im Cabinet erhalten sich und der „Moniteur" dementirt dieselben nur in wenig entschiedener Weise, indem er in einer ziemlich gewundenen Note erklärt, sie würden nothwendigerweise von der parlamentarischen Situation, die man für jetzt nicht zur Genüge kennt, abhängig sein. — Man spricht auf's Neue davon, daß der Marschall Canrobert gelegentlich der Einrichtung der Armee-Reserve ein großes Commando erhalten werde. — Im Amtsblatt ist heute die vor einigen Tagen angekündigte officielle Antwort auf die letzte Broschüre des Obersten Stoffel erschienen. Sie besagt, daß Stoffel die Aussagen der Zeugen, die in der Instruction seines Prozesses gehört werden, bedeutend entstelle. Um zu zeigen, wie wenig die Schlüsse, welche Stoffel aus seiner Freilassung zieht, begründet sind, genüge der Umstand, daß diese Freilassung nur darum erfolgte, „weil die dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen nicht unter einen bestimmten Gesetzartikel fallen." — Die Finanzverwaltung hat das Tableau der Steuereinnahmen aus den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres bekannt gemacht. Günstig ist die Situation, soweit die directen Steuern in Betracht kommen. Die Vorauszahlungen, welche während der gleichen Periode des Vorjahres sich auf 38 Mill. beliefen, betragen diesmal 44 Mill., Statt der 444 M., welche bis zum 30. September eingehen sollten, sind bereits 488 M. eingegangen. Auch die Steuer auf Mobiliarwerthe scheint dem Schatze keine Täuschungen bereiten zu sollen. Für das Gesammtjahr auf 32 M. veranschlagt, hat sie während der ersten neun Monate 26 M. geliefert. Ungünstig dagegen steht es um die indirecten Steuern, welche specieller mit der industriellen und Handelsbewegung in Verbindung stehen. Hier bleiben die Einnahmen hinter dem Voranschlag um 34 M. zurück, uud zwar kommt der Ausfall ungefähr zu gleichen Theilen auf die älteren und die ganz neuerdings geschaffenen Steuern. Das Deficit ist am Empfindlichsten für die Einschreibegebühren (etwa 11 M.), Colonialzucker (9 M.), fremde Zucker (8 M.), Getränke (12 M.), Salz ($5^1/_2$ M.), Streichhölzer (4 M.). Ein Ueberschuß ergiebt sich für Tabake (16 M.), Stempelgebühren (3 M.), Briefbeförderung ($1^1/_2$ M.) u. s. w. — Frau Patti ist gestern zum ersten Male als Margarethe in Gounod's Faust aufgetreten und hat weit ungetheilteren Beifall erzielt, als in der Rolle der Valentine. Der Enthusiasmus war unbeschreiblich. Faure scheint sein Ultimatum noch nicht zurückgezogen zu haben.

* **Paris**, 19. Octbr. [Der Ausfall der gestrigen Ersatz-Wahlen] beweist — so schreibt man der „N. Z.", — von Neuem, daß der politische Kampf in Frankreich lediglich zwischen der Republik und dem Kaiserreiche geführt wird. Im Departement Seine-et-Oise ist der bonapartistische Candidat, Herzog von Padua, zwar unterlegen, es ist aber immerhin bezeichnend, daß derselbe über 45,000 Stimmen erhielt, obgleich die Behörden mit allen Mitteln die Gegen-Candidatur des Herrn Senard unterstützten. Im Departement Pas de Calais erlangte der Bonapartist Delisse Engrand 67,500 Stimmen, wogegen der republikanische Candidat Brasme 62,000 und der Legitimist Jonale de Ligne 18,000 Stimmen erhielt. Im Departement Seealpen siegten die Republikaner über die conservativen Candidaten, welche, als Separatisten geltend, in der Stadt Nizza selbst die Majorität erhielten, dagegen in allen schon vor der Annexion zu Frankreich gehörigen Bezirken gar keine Stimmen erlangten. Demnach ist das Wahlergebniß überall für die Regierung ungünstig, für die Republikaner theilweise günstig. Im Departement Seealpen stimmte allerdings die Regierungspartei für die nicht separatistisch gesinnten Republikaner. Alle Journale verlangen die Absetzung des Präfecten und des Maire von Nizza, welche die separatistischen Candidaten unterstützten.

[Der Präfect der Seealpen und der Maire von Nizza. — Herr Nadaillac.] Die officiöse „Presse" meldet, der Präfect der Seealpen werde zur Verfügung gestellt und der Maire von Nizza abgesetzt, da das Auftreten dieser Beiden während der letzten Wahlen ein wahrer Scandal gewesen sei; die Versetzung des Präfecten Nadaillac sei aber durch das spanische Memorandum für lange Zeit unmöglich gemacht. Die französische Regierung habe durch Abberufung des „Orenoque" bewiesen, daß sie gerechtfertigte Bemerkungen anzuhören und begründete Beschwerden sich zu ersparen verstehe; aber Nadaillac verdiene keine der ihm auf der anderen Seite der Berge gemachten Vorwürfe.

[Generalräthe.] Heute hat in ganz Frankreich die Session der Generalräthe begonnen. Eine republikanische Versammlung stellte Gustav Levasseur als Candidaten im Departement der Oise auf; der in Compiegne proclamirte Candidat Roussele wird zurücktreten. Der republikanische Candidat im Drome-Departement ist Madier de Montjau, einer der beim Staatsstreich proscribirten Volksvertreter; im Nord ist Parse aufgestellt.

[Die Vendome-Säule.] Das officielle Blatt bringt folgende Mittheilung: Der Wiederaufbau der Vendomesäule ist beinahe beendet. Diese Arbeit nahm wegen der während der Ausführung sich einstellenden Schwierigkeiten längere Zeit in Anspruch, als man voraussehen konnte. Der Fall des Monuments zerbrach die Bronceplatten oder brachte sie aus der Form, und man war genöthigt, sie neu zu gießen oder sie in besondere Apparate einzuschließen, um ihnen ihre frühere Form wiederzugeben. Diese Operationen verlangten viele Zeit und Geduld, denn man war genöthigt, jede Platte mehrere Male an der Stelle, wohin sie kommen sollte, anzulegen, um sie dem Mauerwerk anzupassen. Oft entdeckte man Brüche, die man nicht gleich bemerkt, und sie vermehrten die Arbeit. Es würde zu lang sein, alle Einzelheiten des Wiederaufbaues aufzuzählen; es reicht hin, zu bemerken, daß derselbe vollständig gelungen ist und daß die Säule gerade so ist, wie sie vor ihrem Umsturz war. In einigen Tagen wird man nur eine allgemeine Reinigung vorzunehmen haben, und es ist wahrscheinlich, daß alle Arbeiten im Monat November beendet sein werden. Um diese Zeit wird es dann möglich sein, das Gerüst hinwegzunehmen. Die Statue Napoleons I., welche auf die Säule kommen soll, ist nicht bereit. Die Verwaltung der schönen Künste hatte geglaubt, daß die ehemalige Statue reparirt werden könnte; aber die aufmerksame Prüfung, welche vorgenommen worden, that dar, daß die Beschädigungen, welche sie bei ihrem Fall erhielt, der Art sind, daß sie umgeschmolzen werden muß. Glücklicher Weise existirt noch das Modell in halber Größe bei dem Bildhauer Dumont und wird gestatten, das große Modell, welches dem Gießer übergeben werden soll, herzustellen. Sobald die Statue fertig ist, wird sie durch sehr einfache, schon im Jahre 1863 in Anwendung gebrachte Mittel und ohne daß man das gegenwärtige Gerüst nöthig hat, an ihren Platz gebracht werden.

Die Statue Napoleon's in kaiserlicher Tracht wird also doch auf die Vendômesäule kommen. Man hatte bisher geglaubt, die Regierung würde beantragen, daß die National-Versammlung ihr betreffendes Gesetz ändere.

[Die Lage der Protestanten in Frankreich.] Das von Athanase Coquerel Sohn redigirte protestantische Organ „La Renaissance" schreibt:

„Die Söhne der Hugenotten", so schrieben wir vor acht Tagen, als wir meldeten, daß der Cultusminister die Consistorialwahlen von Nimes für null und nichtig erklärt hätte, „werden den Widerstandsgeist ihrer Väter bewähren." Wir sagten nicht zu viel, und die Nachrichten, welche wir erhalten haben, sowie die Schriftstücke, die wir nachstehend veröffentlichen, sind ein Beweis von der männlichen Energie dieses Widerstandes. Daß er uns von den Umständrn als eine gebieterische Pflicht, und zugleich als die einzig mögliche Verhaltungslinie, das einzige Mittel geboten ist, die Rechte und die Interessen der liberalen Hälfte der reformirten Kirche Frankreichs zu wahren, geht deutlich aus dem ministeriellen Schreiben hervor, das folgendermaßen lautet:

„An den Herrn Präsidenten des Consistoriums von Nimes.

Herr Präsident! Ich habe die Protokolle, welche auf die siebente partielle Erneuerung des Consistoriums der reformirten Kirche von Nimes und des Presbyterialraths von Milhaud Bezug haben, geprüft. Aus diesen Protokollen erhellt, daß in den beiden Pfarrgemeinden der von der Generalsynode in ihrer Sitzung vom 27. November v. J. gefaßte Beschluß unbeachtet gelassen wurde. Da der Staatsrath in seinen Sitzungen vom 13. und 15. November die Gesetzlichkeit und Autorität der Synode bestätigt hat, und die von der Synode in die religiösen Bedingungen des Wahlrechts eingeführten Aenderungen zur rechten Zeit, am 22. December 1873, von meinem Vorgänger zur Kenntniß der Kirchen gebracht worden sind, so darf ich die in dem Sprengel des Consistoriums von Nimes vollzogenen Wahloperationen nicht als regelmäßig und gültig betrachten und ihnen folglich auch nicht meine Genehmigung augedeihen lassen. Ich erkläre sie demnach sammt dem Beschluß, kraft dessen das unregelmäßig eingesetzte Konsistorium einen Präsidenten gewählt hat, für null und nichtig und fordere Sie auf, das Consistorium von Nimes und den Presbyterialrath von Milhaud davon zu benachrichtigen. — Die nöthigen Anordnungen werden behufs Revidirung nach den Synodal-Vorschriften der am 31. December zu schließenden Pfarr-Register getroffen und in der zweiten Hälfte des Monat Januar 1875 neue Wahlen vorgenommen werden müssen. Der ehemalige Präsident des Consistoriums mit den Mitgliedern des Consistoriums und des Presbyterialraths von Milhaud, welche nicht wieder gewählt worden sind, werden diese Operationen einleiten und im Uebrigen, bis die geistlichen Behörden wieder vollzählig eingesetzt sind, die dringenden Geschäfte des Sprengels und der Pfarrgemeinden besorgen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Der Unterrichts- und Cultus-Minister,
A. v. Cumont.

Wir haben den Rundschreiben und Briefen der Vorgänger des Herrn von Cumont mehr als einmal den Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht deutlich genug ausdrückten. Das kann man von dem vorstehenden Schreiben nicht sagen, welches nicht nur dem Präsidenten des Consistoriums von Nimes, sondern den Präsidenten aller Consistorien zugestellt worden ist, welche die Synodalbedingungen umgingen. Der Minister geht mit Sack und Pack in das orthodoxe Lager über und erhebt den Anspruch, den Liberalen die Antorität der Synode, die sie von Anfang an verworfen haben, aufzudrängen. Er mischt sich mehr, als irgend Jemand dies bisher gethan hat, in die inneren Streitigkeiten unserer Kirche und nimmt für die Einen gegen die Andern Stellung. Wir erachten, daß dies eine ganz abscheuliche Politik ist, die nur dazu beitragen wird, die unentwirrbaren Verlegenheiten noch zu vermehren, in welche die Cultusverwaltung, nur um einigen bekannten Persönlichkeiten angenehm zu sein, sich seit einigen Jahren gestürzt hat. Doch gehört diese Frage nicht hierher.

Ebenso wenig ist es unsere Aufgabe, das ministerielle Schreiben vom 7. October mit den uns gemachten Versprechungen in Einklang zu bringen. Kurz nach Einberufung der Synode, schrieb Herr Jules Simon, der damalige Unterrichtsminister, an den ehrwürdigen Hrn. Martin Paschoud einen Brief, der schon zu wiederholten Malen veröffentlicht und citirt worden ist, in welchem es hieß: „Die Minorität, auf welcher Seite sie sich herausstellen wird, wird die Regierung geneigt finden, sie ebenso günstig zu behandeln, wie alle anderen protestantischen Gemeinschaften." Diese geschriebene Erklärung war von den ersten Nachfolgern des Herrn Jules Simon mehrmals mündlich bestätigt worden. Der nunmehrige Minister läßt sich nicht darauf ein; er thut genau das Gegentheil von dem, was versprochen worden war, er will der Minorität den Willen der Majorität aufdrängen. (Wir sagen: Minorität und Majorität, um mit Hrn. J. Simon zu sprechen. Thatsächlich hat sich die Majorität der Kirche gegen die Synode erklärt, und in Wahrheit versucht eine unduldsame Minorität mit dem Beistande des weltlichen Armes die Majorität zu unterdrücken.) Aber dieses feierlichen Gelöbnissen gegebene Dementi geht die Regierung mehr als die Kirche an und wir haben uns mit der Kirche zu beschäftigen.

Kann die Kirche sich dem ihr ertheilten Befehle fügen? Ganz entschieden nein! Eine materielle und moralische Unmöglichkeit tritt dagegen auf. Nehmen wir z. B. die Kirche von Nimes, die durch ihre Bedeutung zu der Ehre gelangt ist, zuerst von dem ministeriellen Blitz getroffen zu werden. In Nimes giebt es einige hundert orthodoxe Wähler, welche die Wahlbedingungen der Synode (d. i. ihre dogmatische Autorität) annehmen und sich bei den letzten Wahlen der Abstimmung enthielten, weil diese Bedingungen nicht in Anwendung kamen. Außer ihnen giebt es aber noch 3000—4000 Wähler, die den erwähnten Bedingungen abgeneigt sind, und ein Consistorium, das ihre Ansichten theilt, gewählt haben. Der Minister verlangt nun, daß das Pfarregister revidirt werde, d. h. daß die Mitglieder des Consistoriums die überwiegende Mehrheit der Wähler und sich selbst aus demselben streichen, um 200 bis 300 Orthodoxen Platz zu machen. Das ist aber in Nimes und überall materiell und moralisch unmöglich, die Bedingungen der Synode annehmen, heißt, sich ihrer dogmatischen Autorität fügen: Liberale und Orthodoxe haben dies schon sattsam wiederholt, und der Befehl eines katholischen Staatsbeamten, welcher unserem Bekenntnisse und unserer Kirche fremd ist, kann an dem ganzen Sachverhalt nichts ändern. Herr v. Cumont wird uns doch nicht einen Gewissenszwang auferlegen wollen! Wird man sich auf den gesetzlichen Charakter des ministeriellen Briefes berufen? Wir stellen aber diesen Charakter gänzlich in Abrede, weil wir finden, daß der Minister sein Recht überschritten hat und daß sein Beschluß nicht ein Akt rechtmäßiger Gewalt, sondern ein Mißbrauch seiner Befugniß ist. Wir sind jedem Gesetze, mag es noch so schlecht sein, so lange es sich nur auf weltliche Dinge bezieht, gehorsam; aber unser Gewissen, unsern Glauben, unsere religiöse Freiheit lassen wir nicht untergraben; wir haben von Jesu Christo, seinen Aposteln und unsern Vätern, den Hugenotten gelernt, daß man in solchen Dingen Gott mehr gehorchen muß als den Menschen. Wir werden also unserem Gewissen gehorchen, welches das dogmatische Joch der Synode verwirft; wir werden Herrn von Cumont nicht gehorchen, der es uns aufzuzwingen beabsichtigt.

In diesem Sinne lautet auch der Beschluß, den fünfundachtzig Pastoren und Aelteste vorige Woche in einer Pastoral-Conferenz zu Nimes gefaßt hatten, noch ehe das ministerielle Schreiben zu ihrer Kenntniß gebracht worden war (und das wir hier, weil es der Ausgangspunkt wichtiger Ereignisse werden kann, wiedergeben):

„Die aus 85 den verschiedenen Regionen des protestantischen Frankreich angehörenden Mitglieder der am 7. und 8. October 1874 in Nimes abgehaltenen Conferenz haben sich inmitten der schmerzlichen Krise, welche die reformirte Kirche in diesem Augenblicke durchmacht, über folgende feierliche Erklärungen geeinigt:

1) Ihr inniger Wunsch ist, daß die reformirte Kirche fortfahre, ein Ganzes zu bilden, und daß das Schisma vermieden werde. Sie richten einen letzten Aufruf an ihre orthodoxen Brüder im Namen der christlichen Liebe, der gemeinsamen Erinnerungen und des Glaubens an ihren Herrn und Erlöser Jesum Christum.

2) Wenn die orthodoxen Protestanten mit den freisinnigen Protestanten durchaus nichts mehr gemein haben wollen, so bestehen Letztere darauf, alle ihre Rechte beizubehalten und sich keine Beraubung gefallen lassen zu wollen, welche sie, sollte diese wirklich eintreten, der christlichen Welt als eine ungeheuerliche Ruchlosigkeit denunciren würden.

3) Wenn strenge Verwaltungsmaßregeln, wie da wären die Umstoßung der Wahlen, oder Gewaltthätigkeiten verschiedener Art: Absetzung der Pastoren, Untersagung des Predigeramts, zum Behuf und in der Hoffnung, sie unter das dogmatische Joch einer herrschsüchtigen Majorität zu zwängen, gegen sie verordnet würden, so weisen die freisinnigen Protestanten jede Idee einer Unterwerfung oder Capitulation von sich, erklären, daß sie nur von Gott, dem Evangelium und ihrem Gewissen abhängen und bereit sind, eher zu widerstehen und zu dulden, als ihren Grundsätzen und ihrem Glauben untreu zu werden.

Im Namen der Conferenz: Montaudon, Ehrenpräsident; A. Vigué, Präsident; Bertrand, Tarrau (de Vaubert), Secretäre."

Diese so klare und energische Erklärung war schon einhellig votirt, als die Meldung von der Annullirung der Wahlen eintraf, und die Conferenz trat nochmals zusammen, um folgenden Zusatz zu beschließen: „Von der Annullirung der Wahlen des Consistoriums von Nimes, welche durch ein Schreiben des Cultusministers vom 7. October zu ihrer Kenntniß gebracht wurde, unterrichtet, verharrt die Conferenz fester denn je bei ihren schon geäußerten Gesinnungen. Sie erachtet überdies, daß nicht zu neuen Wahlen geschritten werden soll."

Das Consistorium von Nimes hat sich seinerseits ebenfalls versammelt, das ministerielle Schreiben verworfen und sich für die Beibehaltung seiner Befugnisse, sowie für die Ablehnung der neuen Wahlen entschieden. Herr von Cumont wird also keinen Gehorsam finden und wir glauben, daß Niemand sich weniger darüber wundern wird, als er selbst. Es werden ihm Aeußerungen in den Mund gelegt, die beweisen würden, daß er die Frage genau studirt hat. In diesem Falle konnte er sich über das Schicksal seiner Maßregel keiner Täuschung hingeben. Weshalb hat er denn aber die liberalen Wahlen für null und nichtig erklärt? Das ausfindig u machen, ist kein Leichtes.

Rußland.

E. **St. Petersburg**, 16. October. [Die Wehrpflicht der russischen Unterthanen fremder Nationalitäten.] Ueber die durch das Gesetz betreffend die allgemeine Wehrpflicht bei den russischen Unterthanen fremder Nationalität erzeugte Unzufriedenheit laufen fortwährend Nachrichten ein, welche bezeugen, daß die Vorarbeiten für die Ausführung des Gesetzes in manchen Gegenden des Reiches auf nicht unwesentliche Hindernisse stoßen. Nachdem die Mennoniten durch das Seitens des Kaisers ihnen so offenkundig bewiesene humane Entgegenkommen zum bei weitem größten Theile zu einer ruhigen und vernünftigen Haltung den ihnen auferlegten Pflichten gegenüber gelangt sind, kann man von den deutschen Colonisten Rußlands erfreulicher Weise constatiren, daß sie ihre Heranziehung zur Dienstpflicht als Gegenleistung für den Vollgenuß aller bürgerlichen Rechte nur begründet finden, und man darf erwarten, daß, wenn die Zeit ihres Eintritts gekommen sein wird, sie bereitwillig dem Rufe des Gesetzes Folge leisten werden. Dagegen haben sich die Tartaren des Südens ihrer zum Theil aus der irrigen Annahme hervorgegangenen Feindseligkeit gegen das Gesetz, man werde ihre religiösen Anschauungen und Sitten antasten, noch nicht begeben. Die bei ihnen vorgekommenen, den Charakter der Flucht an sich tragenden Fälle der Auswanderung sind viel zahlreicher als bei den Mennoniten, und wenn sich die Aufregung auch allmälig etwas vermindert hat, so suchen sich doch noch immer Viele der drohenden, ihnen widerwärtigen Verpflichtung durch Verlassen des russischen Gebiets zu entziehen, oft in einer Weise, welche die Leute wie von einem panischen Schrecken befallen erscheinen läßt. Die zahlreiche Judenbevölkerung des Reiches wählt nicht den Weg der Auswanderung; Rußland ist ein fruchtbringender Boden für schlaue Gewinnsucht. Aber man sucht sich in einzelnen Gegenden durch passiven Widerstand oder durch Hintergehungen von der lästigen Verpflichtung zu befreien und bereitet somit der Regelung der Angelegenheit große Schwierigkeiten. Die aus den bisherigen Verhältnissen, welche den Loskauf gestatteten, datirenden sogenannten Rekrutenquittungen sind Gegenstand der weitgehendsten Speculation geworden; man hat geradezu fabelhafte Summen für derartige Loskaufscheine gezahlt. Andererseits hat man die Aufforderung, sich in die Revisionslisten einzutragen, nur in geringem Maße befolgt; die Zahl derjenigen Juden, die sich auf solche Art der Controle zu entziehen suchen, wird als eine „ungeheure" bezeichnet. Da wo die Familienverhältnisse angegeben worden sind, haben sich dieselben vielfach als falsch herausgestellt; kinderlose Greise haben nicht in die Revisionslisten eingetragene junge Leute unwahr als ihre Söhne bezeichnet, elternlose Jünglinge haben sich für den Tag der Einschreibung ein Elternpaar zu gewinnen gewußt, größere Familien haben sich unter verschiedenem Namen in mehrere zerlegt — Hintergehungen zu dem Zwecke, als einzige Söhne oder als einzige Arbeiter in der Familie Vergünstigungen zu erlangen. Die Wehrpflichtscommission des Reichsraths beschäftigt sich daher mit der Frage, ob nicht den einberufenen Juden, welche ihr Alter nicht documentarisch belegen, von der Rekrutirungsbehörde einfach das Alter nach ihrem Aussehen zu bestimmen und ob den erst kürzlich in die Revisionslisten eingetragenen Juden Privilegien auf Grund der angegebenen Familienverhältnisse überhaupt zu gewähren seien. Möglich, daß eine derartige ohne Kenntniß der veranlassenden Ursache vielleicht hart erscheinende Maßregel der Einfluß, welchen die Vernünftigeren in den Gemeinden bisher vergeblich auszuüben versucht haben, für die Zukunft erfolgreich unterstützt. Daß es an den besten Mahnungen seitens der Gemeindevorsteher, sich den gesetzlichen Forderungen bereitwillig zu unterwerfen, nicht gefehlt hat, darüber habe ich Ihnen schon früher berichtet. Die griechischen Colonisten des Mariupol'schen Kreises zeigen ihrerseits offene Widersetzlichkeit. In einem Dorfe wurde der Polizei-Aufseher an der Promulgirung des kaiserlichen Manifestes verhindert und vertrieben, ein anderer, welcher die Familienlisten zusammenstellen wollte, wurde mit dem Tode bedroht, und mußte das Weite suchen, in einem dritten Dorfe verhindert man den eignen Popen gewaltsam an dem Eintritt in die Kirche, aus der er die Taufregister zur Aufstellung der Revisionslisten holen wollte. Die Aufregung wird als bedenklich geschildert, obwohl die Haupträdelsführer schon festgesetzt sind. Endlich ist die Durchführung der mit der Heeresreorganisation zusammenhängenden Bestimmungen auch bei den Kosaken des Uralischen Bezirks auf offene Unbotmäßigkeit gestoßen. Dieselbe ist indeß bereits gebrochen. Die eingeleitete Voruntersuchung gegen die Widerspenstigen hat zur Einsetzung eines Kriegsgerichts in Uralsk geführt, welches mit der Aburtheilung der Schuldigen beschäftigt ist. Ueber die Haltung der eigentlichen russischen Bevölkerung sind Klagen nicht laut geworden. Doch setzt man mit Recht an maßgebender Stelle ein unbedingtes verständnißvolles Eingehen auf die heilsame Reform nicht überall voraus, und hat man es daher für angezeigt gehalten, an dem bevorstehenden Tage der ersten Rekrutirung nach dem neuen Modus alle diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche etwaigen aus falschen Ansichten hervorgehenden Störungen der Ordnung vorzubeugen oder zu begegnen geeignet erscheinen. U. a. soll das Ausschenken von Branntwein an dem bezeichneten Tage an den Sammelplätzen der Rekrutirung untersagt werden. Daß sich eine in die Verhältnisse so tief einschneidende Neuerung nicht ganz ohne Schwankungen des Barometers vollziehen würde, war vorauszusehen. Es steht indeß zu hoffen, daß sich dieselben in nicht allzu langer Zeit beruhigt haben werden, ohne daß die inzwischen aufgetretenen Witterungserscheinungen gefährliche Dimensionen angenommen haben.

Amerika.

Newyork, 2. October. [Die in Albany abgehaltene Staatsconvention der Liberal-Republikaner. — Aus Louisiana.] Die politische Tagesgeschichte unseres Staates erhielt einen neuen Beitrag durch die am 29. September in Albany abgehaltene Staats-Convention der sogenannten „Liberal-Republikaner", welche sich am 9ten desselben Monats bis auf jenen Tag vertagt hatte. Die Seitenpartei der „Liberal-Republikaner", welche in dem Nationalwahlkampfe von 1872 als unbedingte Oppositionspartei gegen Grant („any thing to beat Grant" war ihr Motto) eine so hervorragende Rolle spielte, in Folge ihrer Nomination Horace Greeley's und ihrer Verbindung mit der alten Demokratie aber eine vollständige Niederlage erlitt, hat, da sie ihre Organisation beibehielt, in der Wahl-Campagne dieses Jahres von Neuem eine Bedeutung erlangt. Nach den inzwischen eingetretenen Wandlungen in der Politik kann ihr namentlich im Staate Newyork leicht die Aufgabe zufallen, durch ihre, wenn auch an sich nicht beträchtliche Stimmenzahl (sie wird auf etwa acht Tausend geschätzt) den Ausschlag bei den Wahlen zu geben. Dies erklärt das besondere Interesse, mit welchem man der Convention der Liberal-Republikaner entgegensah. Die Hauptfrage, um welche es sich

in dieser drehte, war die, ob die Liberal-Republikaner in Betracht ihrer nur relativen Bedeutung für den Ausfall der Wahlen selbstständige Nominationen für diese machen, oder das Syrakuse-Ticket der liberalen Demokratie ausdrücklich indossiren, oder sich überhaupt jedes Beschlusses über die Besetzung der Staatsämter enthalten sollten. Der von der einen Seite eingebrachte Antrag, daß „die Convention der Liberal-Republikaner für die nächste Besetzung der Staatsämter Ernennungen zu machen für unweise halte, und sich mit einer allgemeinen Bestätigung ihrer Cincinnati Platform vom Jahre 1872 begnüge" — und ein dagegen eingebrachter Ersatz-Antrag, auf ausdrücklichen Beitritt zu dem demokratischen Staats-Ticket gehend, führte zu sehr lebhaften Debatten, welche eine Zeit lang die Harmonie der Convention zu gefährden drohten. Der Verlauf der Discussion brachte jedoch einen vollständigen Sieg der oben erwähnten ersten Resolution, welche den Anhängern der liberal-republikanischen Partei ihre Entscheidung in Bezug auf die von beiden Parteien vorgeschlagenen Candidaten ihrer persönlichen Ueberzeugung von deren Ehrlichkeit und Tüchtigkeit überläßt. Die in dieser Hinsicht praktisch wichtigste Rede auf der Convention war die gegen die Candidatur des Nominirten der republikanischen Partei für das Gouverneursamt, General Dix, gerichtete Rede des Col. F. A. Conkling. Dieser gab eine gedrängte, überzeugende und einschneidende Darstellung der ebenso colossalen wie schamlosen Beschwindelung und Ausbeutung des amerikanischen Volkes, zu welcher die Gesetzgebung über die Union Pacific Eisenbahn seit dem Jahre 1863 als Handhabe gedient, und der das berüchtigte Credit-Mobilier-Institut als Hauptmittel diente. Mit specieller Beziehung auf den Gouverneur-Candidaten der republikanischen Partei, General Dix, wies Conkling dessen wenig ehrenvollen Zusammenhang mit den schmählichsten Transactionen der erwähnten Bahn und dem Leiter des Credit-Mobilier nach und stellte die gegen Gouverneur Dix in dieser Hinsicht bisher schon öffentlich erhobenen Anklagen in helles Licht, zu deren Widerlegung thatsächlich bis jetzt nichts geschehen ist. Es ist anzunehmen, daß dieser offene Angriff auf den öffentlichen Charakter des Mannes, auf dem allem Anscheine nach die Haupthoffnungen der Republikaner auf ihren Erfolg bei den nächsten Wahlen beruhen, nicht ohne bedeutenden Einfluß auf den Ausfall dieser bleiben wird, so lange es dem Gov. Dix und seiner Partei nicht gelingt, die schweren Anschuldigungen gegen den Führer der republikanischen Tickets in genügender Weise zu entkräften. In einem Zeitpunkte, in welchem der Kampf gegen die Corruption zur Parole aller Parteien geworden ist, und man angefangen hat, die persönliche Reinheit zum Hauptprobirstein für alle dem Volke zu Aemtern Empfohlenen zu machen, müssen sich selbstverständlich die Chancen des Erfolges für eine Partei beträchtlich vermindern, die mit dem Namen eines Mannes an der Spitze in's Feld zieht, gegen den die Anklagen der corruptesten Transactionen in amtlicher Eigenschaft bis zur Erpressung namhafter Geldvortheile für sich selbst, unwiderlegt vorliegen.

Die Angelegenheiten im Staate Louisiana bleiben vor der Hand in statu quo, und ob die Compromiß-Unterhandlungen, welche im Verlaufe der Woche zwischen den beiden Parteien, der Unterdrückten und der Unterdrücker, zum Abschluß gekommen sein sollen, zu einer wirklichen Verbesserung der Lage der Ersteren führen würden, muß mit Recht noch als zweifelhaft bezeichnet werden. Der Zweck des Compromisses, zu welchem sich die durch den Machtspruch des Bundes-Exekutive wieder in die Staatsregierung eingesetzte Kellogg-Partei, gegen die Vertreter der „Volkspartei" (Conservative, Demokraten, Weiße Liga) herbeigelassen hat, ist die Herstellung eines gemeinschaftlichen Leitungs-Ausschusses für die Erzielung einer ehrlichen Volkswahl für die nächste Legislatur. Ob dieser Weg, selbst dessen ehrliche Verfolgung von beiden Seiten vorausgesetzt, bei den überwiegenden Vortheilen, welche der mit allen Mitteln der Gewalt ausgestatteten Partei zur Seite stehen, der Erwartung entsprechen wird, eine Hebung der unerträglichen Beschwerden, unter denen das Volk Louisiana's seufzt, wenigstens anzubahnen, darüber kann eben nur der Erfolg entscheiden. Eine wesentliche Aenderung der Politik der republikanischen Partei gegen die Südstaaten, welche die Mehrzahl dieser an den Rand vollständigen finanziellen, gewerblichen und socialen Ruines gebracht hat, ist aus leicht begreiflichen Gründen nicht zu erwarten; die zu Grunde gerichtete südliche Abtheilung der Union hat daher ihre Hoffnung nur auf die Zertrümmerung der herrschenden Partei und vor Allem deren Verdrängung aus der maßgebenden Mehrheit in der Nationalgesetzgebung zu setzen. Daß die Aussichten auf eine solche Wendung der Dinge schon durch die Ergebnisse der nächsten Herbstwahl nicht ungünstig sind, kann mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden. Als nicht unwichtiges Moment dabei ist nicht unerwähnt zu lassen, daß sich im Norden die Erkenntniß mehr und mehr Bahn bricht, daß das fortdauernde Darniederliegen aller Geschäfte und die wachsende Lähmung der gewerblichen Thätigkeit nicht in dem fortbestehenden ungeordneten Zustande der Geldfragen ihren alleinigen Grund haben, sondern damit die seit der Beendigung des Krieges nur immer fortgesetzte Vernichtung des Wohlstandes der reichen südlichen Hälfte der Union in nahem ursächlichen Zusammenhange steht. (Newyorker Handelsztg.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. October. [Tagesbericht.]

⁂ [Die hohen Lebensmittelpreise. III.] Nicht allein die Preise des Fleisches und der Backwaaren sind, wie in den ersten beiden Artikeln gezeigt worden ist, ungerechtfertigt hohe, sondern auch die fast aller Feld- und Gartenfrüchte. Fast jedes Gemüse und namentlich das Obst ist vortrefflich gerathen und wer sich davon überzeugen wollte, der mußte in den letzten Wochen bei Anbruch des Tages den Markt besuchen. Es mußte ja jeder gestehen, daß er eine solche ungeheure Masse von Früchten aller Art noch niemals beisammen gesehen, daß diese Masse vollkommen ausreiche, die Stadt und Umgebung auf Wochen hinaus damit zu versorgen. Und ging man am nächstfolgenden Tage nach dem Markte — immer wieder dieselben Massen! — Und dennoch die hohen Preise? Woher kommt das? — Es kann wohl keine andere Antwort geben als die: die Waare ist, wenn die Mehrzahl der Consumenten auf den Markt kommt, um einzukaufen, längst in den Händen der Händler und diese bestimmen den Preis! Man darf nicht glauben, daß unseren Grünzeughändlern die Mittel fehlen, um irgendwie umfassende Einkäufe zu machen. So unscheinbar die Händler und Händlerinnen, die z. B. längs der Naschmarktseite des Ringes sitzen — aussehen, so würde man sehr irren, wenn man hieraus auf sehr beschränkte Geldmittel schließen wollte. — Welche Unmassen von Aepfeln z. B. aufgekauft und auf Lager gelegt sein müssen, davon wird man in den verschiedensten Stadtgegenden durch den Geruch unterrichtet. Ueberall begegnet man dort dem scharfen aber würzigen Duft, den große Massen aufgestapelter Aepfel ausströmen. Hier lagern die herrlichen Früchte und eventuell verfaulen sie, wenn der Consum wegen zu hohen Preises ein nicht ausreichender ist. Im vorigen Jahre, wo die Aepfel-Ernte total mißrathen war, war diese Frucht mit nur verhältnißmäßig sehr hohem Geldaufwande zu erschwingen — und dennoch war Referent im Februar d. J. zufällig Zeuge davon, wie zwei große Körbe verfaulter Aepfel in einen Kärrnerwagen geschüttet wurden. Lieber mußte die schöne Frucht, an der sich eine ganze Familie lange Zeit hätte erlaben können, verfaulen, als daß man den Preis nur um eine Kleinigkeit herabgesetzt hätte. Das Gleiche wird gewiß in diesem Winter, nur in weit größeren Verhältnissen, stattfinden — und doch ist diesem beklagenswerthen Uebelstande nicht abzuhelfen. — Wodurch sollte es geschehen? — Durch Verbot des Vorkaufs? — Ja, wenn sich dieses Verbot nur geltend machen ließe. Das Verbot könnte immer nur eine polizeiliche Verordnung sein und dieses Verbot erstreckt sich immer nur auf einen bestimmten polizeilichen District. Ueber dessen Grenzen hinaus ist die Verordnung machtlos. Wenn also auch die polizeiliche Gewalt über so zahlreiche Mittel verfügte (und das müßten sehr, sehr zahlreiche Mittel sein!), daß sie innerhalb ihres Bereiches den Vorkauf völlig unterdrücken könnte, so würden die Händler ganz einfach über die Grenzen hinausgehen, um dort ungestört den Vorkauf zu effectuiren. Und so ist es. Referent kann nach wiederholt gemachter Erfahrung versichern, daß er von Bäuerinnen, die von weither Butter zu Markt brachten, ganz genau die Marktpreise erfuhr, obwohl die Stelle, wo darüber verhandelt wurde, noch mindestens eine halbe Meile vom Marktplatze entfernt lag. Die Bauerfrauen hatten wahrscheinlich schon in ihrem Dorfe durch Händler den Marktpreis erfahren. — Wirksamer als ein Verbot des Vorkaufs dürften sich Maßregeln bewähren, die darauf abzielen, den Producenten selbst auf den Markt zu locken, und dies geschieht dadurch, daß ihm nicht durch Marktstandgelder oder lästige Markt-Anordnungen der Aufenthalt auf dem Markte selbst verleidet wird. Wie wäre es: wenn der Producent vom Standgelde frei, und nur der Händler gehalten würde, dasselbe zu zahlen? Der Producent kommt ferner nicht mit einer Gattung Früchten zum Markt, sondern er nimmt, was eben im Garten und Feld reif für den Markt ist und was sich bequem in seinem Fahrzeuge fortbringen läßt. Existirt nun eine Marktordnung, welche jede Gattung Früchte an einen bestimmten Platz verweist, so wird der Producent, da er verschiedene Früchte bringt, manchmal von einer Stelle zur anderen geschickt, was ihm natürlich sehr unangenehm sein muß. Will man dies Reglement aufrecht erhalten, so mache man wenigstens den Zusatz, daß alle Producenten, welche mehr als eine Fruchtgattung zu Markt bringen, an einen bestimmten Platz gewiesen werden. Kommt man Seitens der Ortsbehörden dem Producenten möglichst entgegen, so wird er sich leicht entschließen, nicht allein zu Markt zu kommen, sondern auch im Einzelnen die Waare an den Consumenten selbst abzulassen und sich somit einen Theil des Gewinnes, den sonst der Händler macht, zuzuwenden. — Können es die Ortsbehörden durch das freundlichste Entgegenkommen möglich machen, daß Producenten auf dem Markt zum Detailverkauf sich herbeilassen, dann werden sicher die Klagen — bis auf ungerechtfertigte, die es zu allen Zeiten und unter allen Umständen giebt — verstummen. — In Bezug auf die in der That hohen Butterpreise läßt sich schwer entscheiden, ob sie gerechtfertigt oder ungerechtfertigt sind. Daß großer Futtermangel herrscht, ist ganz unbestreitbar, wer noch zweifelt, der sehe sich den Marktbericht und auf demselben den Preis der Kleie an, der fast den des Futtermehls erreicht hat. Ferner ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Consum sich in Kreisen vermehrt hat, in denen früher wegen ungünstiger Verhältnisse wenig oder vielleicht gar keine verzehrt wurde. Schon diese beiden Ursachen würden die hohen Preise der Butter fast rechtfertigen. Es läßt sich unter solchen Umständen nur rathen, statt der Butter zu Surrogaten zu greifen, zu Fett aller Art, zu Obst und zu Präparaten aus demselben, zu Syrup ꝛc. Das ist alles schon früher und zu Zeiten geschehen, wo man von solchen Butterpreisen, wie die gegenwärtigen, gar keine Ahnung hatte — und man befand sich doch wohl dabei!

⁑ [Gedächtnißfeier.] Am Montag fand im Prüfungssaale der Realschule am Zwinger die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel statt, welche das Andenken der in dem deutsch-französischen Kriege gefallenen ehemaligen Zöglinge der Anstalt ehrt. Die zur Theilnahme an der Feier eingeladenen städtischen Behörden waren durch den Schulrath Thiel und die Stadtverordneten Neugebauer, Molinari und Dr. Steuer vertreten, die Verwandten der Gefallenen hatten sich zahlreich eingefunden, die Schüler und das gesammte Lehrerpersonal der Anstalt wohnte der erhebenden Feier bei. Nachdem der Actus durch Absingung eines Liedes eingeleitet worden, hielt Prof. Dr. Lindner die Festrede, in der er anknüpfend an das Wort Theodor Körners, „vergiß die theuren Todten nicht und schmück' auch unsre Urne mit dem Eichenkranz" ein farbenmächtiges Bild des Krieges von 1870/71 vor den Zuhörern entrollte. Redner schloß seinen Vortrag mit der Mahnung an die Schüler, falls sie in die Lage kommen sollten, ihren Patriotismus durch blutige Waffenthaten zu bewähren, der Tapferkeit und Aufopferungsfähigkeit derer eingedenk und würdig zu sein, deren Gedächtniß man heut feiere und deren Gedenktafel soeben enthüllt werden solle. — Die Gedenktafel, von den Lehrern und Schülern der Anstalt gestiftet, zeigt auf weißem Marmor in Goldbuchstaben die Namen von 23 Zöglingen der Realschule am Zwinger, gleichzeitig das Datum und den Ort des Todes. Es starben für das Vaterland: Wilhelm Bechmeyer (Füsilier), Wilhelm Dirlau, Sec.-Lt. Moritz Ganser, Portepée-Fähnrich, Paul Hammer, August Hanel, Sec.-Lt., Hermann Heinke, Johannes Jähnsch, Hauptm., Hermann Katzer, Unteroffizier, Johannes Kaulfuß, Vicefeldwebel, Carl v. Kessel, Hauptm., Felix Kleinert, Einj. Freiw., Richard Koch, Unteroff., Emil Kular, Sec.-Lt., Gustav Meyer, Vice-Feldw., Paul Naglo, Sec.-Lt., Georg Nohr, Sec.-Lt., Adolf Overweg, Einj. Freiw., Max Regehli, Sec.-Lt., Theodor Schlesinger, Reserv., Max Schölzig, Einj. Freiw., Gustav Solms, Sec.-Lt., Eduard Strauß und Rudolf Tabor. — Dr. Richter, der an dem Feldzuge selbst als Lieutenant Theil genommen, gab über die Gefallenen, deren Namen in einem Album verzeichnet waren, ausführliche biographische, besonders den Tod derselben betreffende Mittheilungen, bei denen sich die Augen derer, welche den theuren Todten im Leben nahe gestanden, mit Thränen füllten. Unmittelbar nach der Enthüllungsfeierlichkeit war ein vierstimmiges Chorlied „den deutschen Todten", gedichtet vom Oberlehrer Paul Thiemich, gesungen worden. Das Album, welches die Namen der Todten enthielt, wird sammt den über dieselben empfangenen Notizen in dem Archiv der Anstalt aufbewahrt werden. Dr. Richter schloß seinen Vortrag mit einer patriotischen Ansprache an die Schüler. Hieran reihte sich der Gesang eines Schlußliedes. Musikdirector Thoma leitete die Gesänge und mit einem von dem Director der Anstalt Dr. Klettke ausgebrachten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser fand die Feier ihren Abschluß.

=ββ= [Wahlen.] Bei der gestern im Saale des Café restaurant vorgenommenen Wahl der Deputirten und Stellvertreter zur Einschätzung der Gewerbesteuer Klasse A II pr. 1875 sind auf 3 Jahre gewählt worden zu Deputirten, die Herren 1. Gustav Patzky, 2. Julius Neugebauer, 3. R. Triest, 4. L. A. Schlesinger, 5. Fleischermeister Taetzel, 6. Herrmann Büttner, 7. Fleischermeister Heinrich Meinhold jr. zu Stellvertretern, die Herren 1. Carl Bunke, 2. Jonas Kosch, 3. Reinhold Stephan, 4. A. Fuchs, 5. Bäckermeister C. Kühn, 6. Commissions-Rath Wesel, 7. Bäcker-Meister Julius Rösler.

+ [Besitzveränderungen.] Ohlauerstraße Nr. 64, „goldener Pelikan." Verkäufer: Fräulein Anna Härtel und verehelichte Frau Stadt-Haupt-Rendant Buchwald; Käufer: Herr Kaufmann L. H. Krotoschiner. — Weidendamm Nr. 9, „Straußsche Besitzung." Verkäufer: Herr Buchhalter Fritz Wuttge; Käufer: Herr Fleischermeister August Tielschner. — Viehmarkt Nr. 17. Verkäufer: Herr Holz- und Kohlenhändler Schmidt; Käufer: Herr Schmiedemeister Wildegans in Posen. — Schweizerstraße Nr. 6. Verkäufer: verwittwete Frau Partikulier Caroline Senf; Käufer: Herr Gutsbesitzer Max Klose. — Ziegelei in Zimpel bei Breslau Nr. 5, 6 7, 12 und 19. Verkäufer: Herr Bauunternehmer Degen in Ottmachau; Käufer: Herr Kaufmann Ferdinand Klink in Breslau.

[Vom Wetter.] Einen October wie den diesjährigen hat der Norden Deutschlands wohl lange nicht gesehen. Humboldt behauptet bekanntlich in seinem Kosmos, daß das nördliche Klima immer weiter in Europa nach der gemäßigten Zone vordringe, und beweist dies durch Grönland, dessen südlichster Theil so grün bewachsen war, daß die Entdecker des so hoch gelegenen Landes ihm erfreut, den Namen „Grön" (grün) vorsetzten; ferner durch Island, dessen nördliche Spitze seit Jahrzehnten Eisregion ist. Humboldt meint, daß durch das stetige Vordringen der kalten Zone nach dem Aequator in wenigen Jahrtausenden Europa mit seinen Palästen und Thürmen Meeresgrund sein werde. Nun, Humboldt ist ein Mann von anerkannter Bedeutung in der Naturwissenschaft und unsere spätesten Nachkommen werden über diese seine Prophezeihung zu Gericht sitzen. Wir aber haben die Pflicht, diesen unseren Nachkommen die Mittheilung von abnormen Witterungserscheinungen zu fixiren. Und so sei denn der wahrhaft italienische October dieses Jahres als wirklich merkwürdige und sehr erfreuliche Erscheinung als klimatische Ehrenrettung von Deutschlands Norden hiermit constatirt und gleichzeitig beigefügt, daß England, welches sonst ein milderes Klima hat als Norddeutschland, gerade zur selben Zeit abnorme Witterungserscheinungen nach der anderen Seite hin zeigt. Aus London wird nämlich geschrieben: Die Nebelsaison scheint sich in diesem Jahre zeitiger wie sonst einstellen zu wollen. Die Metropole war am 17. fast den ganzen Vormittag hindurch in Folge eines dichten schwarzen Novembernebels in theilweise Dunkelheit gehüllt, so daß allenthalben Gas gebrannt werden mußte. Dabei fiel fast unaufhörlich ein rieselnder Regen. Die südöstlichen Grafschaften Englands wurden dieser Tage von einem heftigen Gewitter heimgesucht.

+ [Versuchter Selbstmord.] Gestern Abend um 7 Uhr versuchte das Dienstmädchen Mathilde Köhler sich dadurch das Leben zu nehmen, daß es in den Waschteich am Lehmdamm sprang. Glücklicherweise wurde die That von Vorübergehenden bemerkt, in Folge dessen die Lebensmüde aus dem Wasser gezogen und gerettet wurde. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, und sie wurde hierauf nach dem Allerheiligen-Hospital befördert.

+ [Polizeiliches.] Einem Kürschnergesellen, der sich gestern Abend spät in der Nähe des Ritterplatzes auf eine Promenadenbank gesetzt hatte, und dort vor Ermüdung eingeschlafen war, ist bei dieser Gelegenheit die silberne Cylinderuhr mit Goldrand und vergoldeter Kette gestohlen worden. — Auf dem Salvatorplatze wurde gestern durch den daselbst patrouillirenden Schutzmann ein 23 Jahr alter conditionsloser Dachdecker festgenommen, welcher in einigen Häusern des Tauenzien- und des Salvatorplatzes in den Fluren die Gas-Armleuchter abgeschraubt und gestohlen hatte. Die Vollführung dieses Diebstahls gewinnt dadurch noch an Bedeutung, als den Besitzern durch die Beseitigung der Gasarme auch noch das Gas entströmte, und daher auch leicht eine Explosion oder Feuersgefahr entstehen konnte. Die Bestohlenen konnten wieder in den Besitz ihres Eigenthums gesetzt werden. — Eine 27 Jahr alte Frauensperson, welche bei einer Hummerei Nr. 17 wohnhaften Familie ein Unterkommen gefunden hatte, entwendete dieser zwei Zehnmarkstücke und einige Kassenscheine. Der Diebstahl wurde dadurch entdeckt, als die Diebin bei ihrer auf der Büttnerstraße dienenden Schwester gewesen war, bei der sie sich nach dem Werth der gestohlenen Goldstücke erkundigt hatte. — Einem Eisenbahnbeamten wurde am Sonntag Nachmittag im zoologischen Garten im Gedränge an der Billetausgabe ein goldener Uhrschlüssel im Werthe von 5 Thlrn. entwendet.

? **Grünberg**, 19. October. [Zur Tageschronik.] Das andauernd schöne Wetter wurde am Sonntag Abend durch einen warmen Regen — wenn man so sagen darf — unterbrochen, indessen war am gestrigen Morgen der Himmel wieder klar und bleiben sogar die Nächte warm, so daß z. B. jetzt 6 Uhr früh 15° Wärme sind. — Die Weinlese, welche am 15 eingeläutet wurde, ist nunmehr in vollem Gange, sogar was kleinere Besitzer anlangt schon beendet. — Den erzielten Gewinn anlangend, läßt sich das Quantum kaum annähernd bestimmen, indem nicht allein der in der Feldmark Grünberg gewonnene Wein zur Kelterung kommt, sondern viele umliegende Ortschaften bis zum dreimeiligen Umkreise ihren Wein hierher zum Verkauf bringen, sogar aus dem Posen'schen, Bomst, Bentschen, Unruhstadt ꝛc. Trauben nach hier zum Verkauf kommen; jedoch ist die Ernte in unseren Ober- (südl. Berg-) Gärten als befriedigend zu bezeichnen. Es haben viele Besitzer erklärt, daß sie über Erwarten reichlich gesegnet seien, während leider freilich die Niedergärten durch die 3 Fröste sehr gelitten haben, so daß der Ertrag kaum die Baukosten deckt. — Der Preis, welcher für Keltertrauben bezahlt worden und noch wird, ist vorläufig niedriger als derjenige im vorigen Jahre für geringere Qualität; die Qualität variirt heuer freilich auch sehr und hat die Mostwaage schon einen Unterschied zwischen 18 und 24 ergeben, 20 ist schon „gut mittel". — Viele Privatleute, besonders Tuchfabrikanten, legen sich Wein zu, da ihre Capitale in der sonstigen Industrie nicht anzulegen sind.

H. **Hainau**, 20. October. [Tagesnotizen.] Der Geburtstag des Kronprinzen wurde auch diesmal Seitens der hiesigen Schützengilde durch ein Festschießen ausgezeichnet, wobei Uhrmacher Leder der erste Preis zufiel. Ein am Abende in „den drei Bergen" abgehaltener Ball hielt die Theilnehmer in froher Stimmung bis lange nach Mitternacht beisammen. — Am Sonntage stürzte bei einem hiesigen Vorwerksbesitzer ein in Diensten stehendes Mädchen, in Folge eingetretener epileptischen Zufälle, im Innern des Wohngebäudes zwei Treppen hoch auf den Hausflur herab, wodurch die Betreffende an Kopf und Beinen so erhebliche Verletzungen erlitt, welche das Leben bedrohen. Dagegen wird das junge Mädchen, welches vor mehreren Wochen bei demselben Grundbesitzer durch die Dreschmaschine und demnächst erfolgter Amputation ein Bein einbüßte, in Kürze als geheilt entlassen werden können. Gleichzeitig beherbergt das Hospital noch den Bremser Sambale aus Breslau, welchem vor einigen Wochen auf der Bahnstrecke Hainau-Steudnitz der rechte Arm abgefahren wurde, und der Vogt Häusler aus dem benachbarten Bärsdorf, der durch Ueberfahren des Wagens an Kopf und Brust schwer verletzt worden ist. — Auch in hiesiger Diöcese gelangten an 27 Lehrer die aus Staatsmitteln pro 1874 bewilligten Dienstalters-Gehaltszulagen, in Beträgen von 30 resp. 60 Thlr., zur Auszahlung. Dies Mal waren, wie in den Vorjahren geschehen, die betreffenden hiesigen Lehrer von einer Betheiligung nicht ausgeschlossen. — Der südliche Theil unserer hübschen Promenade ist seit mehreren Tagen schwer passirbar, da durch das Ablassen des Wassers aus dem dort befindlichen Schloßteiche ein widerlicher Schlammgeruch ꝛc. den Aufenthalt daselbst und in weiterer Entfernung verleidet. Im sanitätlichen Interesse, in nächster Nähe befinden sich zwei Schulgebäude, ist dringend zu wünschen, daß der Besitzer des Teiches es sich angelegen sein lasse, den Zeitraum, wo dem Teiche wieder Wasser zugeführt werden soll, möglichst abzukürzen, bevor aus der verdorbenen Luft Nachtheile für die Gesundheit sich geltend machen. — Auf dem in voriger Woche hier abgehaltenen Viehmarkte waren nur 337 Pferde, 430 Stück Rindvieh und auch nicht zahlreiches Schwarzvieh zum Verkauf gestellt, und stellten sich die Preise zufolge des allgemeinen Futtermangels, namentlich für Rindvieh, weit niedriger als sonst. Der Krammarkt zeigte ein lebhaftes Kaufs- und Verkaufs-Geschäft.

∞ **Hirschberg**, 20. October. (Kreis-Communalsteuer. — Abgeordneten-Bericht.] Zur Bestreitung der diesjährigen Communalbedürfnisse des hiesigen Kreises ist auf Grund des Kreistagsbeschlusses vom 22. v. M. die Summe von 4000 Thlr., einschließlich der zur Verzinsung und Amortisation der vom Kreise aus der Provinzial-Hilfskasse zur Erwerbung des Grund und Bodens für die Schlesische Gebirgs-Eisenbahn entnommenen Darlehns ad 15000 Thlr. erforderlichen Summe von 885 Thlr., welche vom Kreise mit Ausschluß der Stadt Hirschberg und der Gemeinde Warmbrunn aufzubringen ist, zur Ausschreibung gelangt, und es erfolgt die Vertheilung und Erhebung dieser Kreisabgabe nach Maßgabe des vom Kreistage beschlossenen Regulativs in Form eines Zuschlages zur vollen Einkommen- und Klassensteuer und zur halben Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit Ausschluß der Hausirsteuer. Die Summe dieser Staatssteuern beträgt im ganzen Kreise 73,372 Thlr., in der Stadt Hirschberg 24,758 Thlr., in Schmiedeberg 4,374 Thlr., in der Gemeinde Warmbrunn 4,547 Thlr. und im dortigen Gutsbezirke 2,108 Thlr. — Am vergangenen Sonntage erstatteten die Abgeordneten des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises, Herr Kreisgerichts-Director Ottow in Landeshut und Herr Apotheker Großmann von hier, in Schönau ihren Wählern Bericht über die Ausführung ihres Mandats und die legislative Thätigkeit des letzten Landtages überhaupt. Die Versammlung war zwar, wie man befürchtet hatte, nicht besonders zahlreich besucht, doch hatten es die Abgeordneten für Pflicht und Ehrensache angesehen, sich ihrer Aufgabe zu entledigen und nicht eine nochmalige Aufschiebung der Berichterstattung, für welche auf Wunsch des liberalen Wahlvereins des Wahlkreises die Herbstzeit in Aussicht genommen war, eintreten zu lassen. In Hirschberg soll die Berichterstattung im Laufe des künftigen Monats, nachdem Herr Kreisgerichts-Director Ottow sein Amt als Director des hiesigen Kreisgerichts angetreten haben wird, stattfinden.

=ch= **Oppeln**, 20. October. [Ueber die Schulgelder der Privatschulen] hat die hiesige Regierung, Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen, unterm 13. d. Mts. an die betreffenden Kreisschul-Inspectoren nachstehende Verfügung erlassen: „Aus uns zugegangenen Mittheilungen wird es wahrscheinlich, daß in neuerer Zeit von Vorstehern und Vorsteherinnen privater Schulen unseres Verwaltungsbezirks einseitig Erhöhungen der Schulgelder vorgenommen worden sind, ohne dazu die Genehmigung der Local-Schulbehörden resp. unsere Genehmigung nachgesucht und erhalten zu haben. — Jeder Schulvorsteher und jede Schulvorsteherin ist zunächst an die in ihrem ursprünglichen Einrichtungsplane aufgestellten Schulgeldsätze für die einzelnen Klassen oder Lehrstufen gebundene Erhöhungen dieser Sätze können nicht lediglich dem Ermessen oder dem Wunsche dieser Vorsteher oder Vorsteherinnen überlassen bleiben, da das Bestehen ihrer Privatschulen indirect den Eltern der denselben zu übergebenden Kinder eine Nöthigung zur Benutzung dieser Schulen auferlegt, im Fall die Kinder nicht in auswärtige Pensionen gegeben werden sollen. Ueber die Nothwendigkeit oder Billigkeit eventueller Erhöhung der Schulgeldsätze sind vielmehr die Local-Schulbehörden zunächst in der Lage, sachentsprechend unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse zu urtheilen. — Wir veranlassen Ew. rc. deshalb, binnen vier Wochen zu berichten, ob und in welchen Privatschulen Ihres Inspectionsbezirks seit den letzten zwei Jahren Erhöhungen der Schulgeldsätze vorgenommen, wodurch diese Erhöhungen begründet und von welcher Schulbehörde sie genehmigt worden sind. Zugleich wollen Euer rc. den Vorstehern oder Vorsteherinnen der Privatschulen Ihres Inspectionsbezirks eröffnen, daß sie zur einseitigen Erhöhung der Schulgeldsätze in ihren Schulen nicht befugt seien."

Y. **Gleiwitz**, 20. October. [Altkatholische Trauung. — Altkatholisches. — Verurtheilung.] Gestern Nachmittag fand in der den Altkatholiken überlassenen St. Trinitatiskirche die erste altkatholische Trauung statt. Herr Kanonikus Baron v. Richthofen hielt vor der kirchlichen Trauung, welcher im angrenzenden Neudorf die Civil-Eheschließung vorangegangen war, eine feierliche Ansprache an das Brautpaar wie an die versammelte Gemeinde. Zwei Männergesänge verherrlichten den kirchlichen Act. — Die hiesige altkatholische Gemeinde ist übrigens im stetem Wachsen. Dazu trägt wohl nicht wenig die würde- und liebevolle Haltung des Herrn von Richthofen bei, der seit dem 1. September die Pastorirung der hiesigen Altkatholiken übernommen hat. Um die einzelnen Mitglieder einander zu nähern und um das Interesse für die Bewegung stets wach zu halten, finden jetzt alle Freitage in Bermanns Saale Gemeindeversammlungen statt, welche ziemlich zahlreich besucht werden. Herr v. Richthofen hat neuerdings mit Genehmigung des Prov.-Schulkollegiums die Ertheilung des Religionsunterrichts an die hiesigen altkatholischen Gymnasiasten übernommen und ist derselbe autorisirt worden, Censuren in diesem Fache zu ertheilen. — Kürzlich wurde von der Criminal-Abtheilung des hies. königl. Kreisgerichts ein Mühlenbesitzer aus Pohlsdorf bei Kieferstädtel zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, weil derselbe dem hiesigen Kreisschuleninspector Herrn Marx in verläumderischer Weise zur Last gelegt hatte, daß er in einem Schulzimmer das Kruzifix angespieen und habe herunterreißen lassen.

□ **Königshütte**, 20. October. [Zur Schulfrage. — Altkatholische Trauung.] Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Minister der Unterrichtsangelegenheiten erklärt hat, alle Bedenken gegen die Anerkennung unserer höheren Lehranstalt als Gymnasium fallen zu lassen, sobald der Magistrat den Nachweis geführt, daß er für das Elementarschulwesen hinreichend gesorgt hat. Da Letzteres nun bekanntlich in weitgehendster Weise bereits geschehen ist, dürfen wir wohl in Bälde der Anerkennung unserer aufblühenden Anstalt entgegen sehen. — Heute fand hier die erste altkatholische Trauung in der evangelischen Kirche durch den Pfarrer Herrn Kaminsky statt. Die Zahl der Altkatholiken ist selbst hier eine nicht unbedeutende und in stetem Wachsen begriffen.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Der „Nied. Anz." schreibt unterm 20. October: Wie wir hören, ist gestern Vormittag in Gramschütz die Locomotive eines Güterzuges entgleist. Eine Verkehrsstockung hat nicht stattgefunden, weil sofort ein Nothgeleis gelegt worden ist. — Der gestern um 5 Uhr 40 Minuten früh von hier abgelassene Zug nach Raudten-Breslau kam nur bis zur Oderbrücke; der Maschine schien die Last zu schwer gewesen zu sein, sie war nicht im Stande, mit dem Zuge über die Steigung der Bahn fortzukommen. Der Zug mußte nach dem Bahnhofe wieder zurück, dort erhielt er eine Maschine zum Stoßen, mit deren Hilfe die Steigung passirt wurde.

+ Lauban. Der hiesige „Anz." meldet unterm 20. October: Gestern traf zur Besichtigung unserer Stadt, mit dem Mittagszuge von Görlitz kommend, der Herr Ober-Präsident von Schlesien, Freiherr von Nordenflycht, hier ein. Auf dem Bahnhof von den Spitzen der Behörden und distinguirten Persönlichkeiten empfangen, begab er sich nach der Thonwaarenfabrik und in die Augustin'sche Villa, besuchte dann das Stadtverordneten-Sitzungszimmer, wo die Mitglieder der städtischen Behörden versammelt waren, nahm demnächst die Kirchenruine und die inneren Räume des städtischen Gymnasii, sowie die des Schulgebäudes in der Nicolaistraße (Waisenhaus) in Augenschein und besichtigte im letzteren das Naturalien-Cabinet und die Bibliothek. Von hier aus führte ihn der Weg in die katholische Kirche, die Klosterkrankenanstalt und das St. Jakobshospital und von dort in die Frauenkirche, welche, da inzwischen Dunkelheit eingetreten, bei Gas-Beleuchtung in Augenschein genommen wurde. Sämmtliche Einrichtungen der verschiedenen Anstalten, die Schullokale rc. wurden eingehend geprüft, und der Anlage der Promenaden, neuer Straßen und sonstiger gemeinnütziger Werke große Aufmerksamkeit zugewendet. Abends 9½ Uhr setzte er die Reise, zunächst nach Hirschberg, weiter fort.

△ Ratibor. Der „Oberschl. Anzeiger" schreibt: Ein hiesiger Spediteur übertrug einem seiner Rollkutscher die Einkassirung einer über hundert Thaler betragenden Summe, eine Commission, deren er sich so entledigte, daß er des Abends in vollständig sinnlosem Zustande, duftend von Branntwein mit 7 Thalern in der einen und mit einer Anzahl von Frachtbriefen in der andern Hand vorgefunden wurde.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 21. Oct. [Versammlung schlesischer Katholiken.] In Nachstehendem geben wir das Wesentlichste aus dem in der zweiten Hauptversammlung von Caplan Schirmeisen aus Beuthen gehaltenen Vortrag „über das patriotische und katholische Oberschlesien."

Zwei herrliche Namen, führte der Redner aus, habe ich vor einigen Tagen in dem Gedenkbuche der schönen Marienkirche zu Deutsch-Piekar gelesen, die dort eingetragen waren von Friedrich Wilhelm IV. und Melchior von Diepenbrock. Der erhabene, uns Katholiken so unvergeßliche Monarch und der große, uns Schlesiern so überaus liebe Cardinal, das majestätische Staatsoberhaupt und der erlauchte Kirchenfürst bei dem bescheidenen Landpfarrer! Welch' ein Bild der vollkommensten Freude und des heiligen Gottesfriedens! Welche Bestätigung aber auch jenes königlichen Wortes, das einst in weltgeschichtlicher Stunde gesprochen wurde: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!" Das ganze christliche Volk hat dies Wort nachgefühlt und auf dasselbe geantwortet: „Auch wir wollen dem Herrn dienen!" Würde unser Oberschlesien heut wieder das Glück haben, den geliebten Landesfürsten als Gast willkommen zu heißen, dann würde der erhabene König frohen Auges die Thürme unserer zahlreichen Kirchen sehen, wie sie hinausschauen über Land und Stadt als liebliche Zeugen des Friedens bei Gott und den Menschen.

Freilich ist dieser doppelte Frieden heut zu Tage und ganz besonders bei uns in Oberschlesien gewaltig erschüttert.

„Das deutsche Reich ist wieder aufgerichtet und hat seine politische Einheit wieder erlangt. Mit Recht will das deutsche Volk eine freie und glückliche, nach außen mächtige und geachtete Nation sein. Wir Oberschlesier kennen zu gut den Werth staatlicher Einrichtungen und ihren Vorzug vor denen unserer Nachbarstaaten, als daß wir nicht schon aus diesem Grunde von Herzen gute Unterthanen des deutschen und preußischen Staates sein sollten. (Bravo!) Aber muß denn mit dem wachsenden Glanze des deutschen Reiches das Ansehen und der Glanz der katholischen Kirche schwächer werden?

„Wenn auch der gegenwärtige Kampf noch nicht zu Ende ist, wenn wir auch nicht wissen, wie er endigen wird, wenn auch Viele wünschen, er möge damit endigen, daß der Staat sich gänzlich von der Kirche zurückzieht und diese sich vollständig selbst überlassen, so würde doch der Staat in diesem Falle eine seiner festesten Stützen verlieren. (Bravo!)

Oberschlesien bietet dafür einen recht klaren Beweis. Gerade Oberschlesien hat einen echten und andauernden Patriotismus bewiesen (Beifall), eingezwängt in zwei mächtige Kaiserthümer, weit entfernt von dem Mittelpunkte des Reiches, hat es doch auch in den schlimmsten Tagen der Unordnung und Revolution sich dem preußischen Königshause treu ergeben bewiesen (Bravo!). Die Düppeler Schanzen fanden ihre glorreichen Sieger gerade in den Söhnen Oberschlesiens, und im letzten Kriege haben oberschlesische Regimenter schon in den ersten Schlachten durch ihre Tapferkeit sich ausgezeichnet.

„Man hat wohl von großen Unruhen in Laurahütte und Königshütte gesprochen. Ich kann auch darüber aus leicht erklärlichen Gründen mich nicht weiter aussprechen, aber das kann ich sagen, wären unsere Oberschlesier wirklich Revolutionäre, so würden bei ihrem so leicht empfindlichen Charakter viele Regimenter Soldaten nicht ausgereicht haben, um Ruhe und Ordnung zu schaffen.

„Die Oberschlesier sind aber auch gut kirchlich, gut katholisch (Bravo!). Oberschlesien, durch die apostolischen Mühen eines heiligen Hyacinth, eines Czeslaus geweiht, das Vaterland der heiligen Bronislavia, ist ein reich gesegnetes Land nicht blos wegen seiner Erze und Metalle, sondern auch wegen der kostbaren Treue seiner Bewohner zu ihrem katholischen Glauben (Bravo!). Clerus und Volk Oberschlesiens haben immer treu zur römischen Mutterkirche gestanden und ihren Glauben unbefleckt bewahrt, auch als vor 30 Jahren ein eidvergessener Priester den Abfall und die Lüge predigte. Und noch heut glüht in dem Volke neben dem katholischen Glauben auch katholische Frömmigkeit. Das oberschlesische Volk ist ein Volk, dessen wir Priester uns wegen seiner kirchlichen Gesinnung uns wahrhaft rühmen können. Es hält fest an dem heil. Vater, an seinen Bischöfen und Seelsorgern (Bravo!), und es thut dies unbeschadet seiner patriotischen Gesinnung, denn der Papst ist ihm kein auswärtiger Herrscher, der ihm neben unserm Kaiser in politischen Dingen Etwas befehlen wollte (Bravo!). Es verehrt in ihm nur den Nachfolger Petri, den Apostelfürsten, und weit entfernt davon, daß dies seine Treue gegen den geliebten Landesherrn erschüttern sollte, trägt es nur dazu bei, den Gehorsam und die Treue gegen ihn zu befestigen und zu heiligen (Bravo!). Gerade der heilige Vater, als oberster Hirt, als unfehlbarer Lehrer, macht uns unverbrüchliche Unterthanentreue und unbedingten Gehorsam in weltlichen Dingen zur heiligen und strengsten Pflicht.

„Aber, m. H., von diesem Standpunkte aus kann ich einen Wunsch und eine Hoffnung unseres oberschlesischen Volkes nicht unterdrücken, die von Ihnen Allen gewiß getheilt werden.

„Als einst Friedrich Wilhelm III. gesegneten Andenkens, im Verein mit anderen Monarchen den von seinem Sitze heruntergerissenen Papst Pius VII. wieder in sein Land und auf seinen Thron zurückgeführt hatte, da war der Arm des Verdrängers im eisigen Norden erstarrt und wurde durch deutsche Tapferkeit niedergeschmettert. Gott war offenbar mit dem Könige und segnete seine Waffen. Und wie er mit dem königlichen Vater gewesen, so war er im letzten Kriege auch mit dem Sohne; darum haben die Katholiken, als unser Kaiser Volk und Kriegsheer zum Kampfe berufen, innigst gebetet. Nun hoffen und wünschen wir Katholiken aber auch, daß, wenn einst die geeignete Stunde kommen wird, unser verehrter Kaiser, der ja in seinem Wappen das suum cuique führt, im Verein mit den Fürstenfamilien Deutschlands mit dem ganzen Ansehen, welches unser Vaterland in der Völkerfamilie genießt, dazu mithelfen wird, daß dem heiligen Vater das wieder zurückerstattet wird, was seit mehr als 1000 Jahren sein ist. (Bravo!)

„Und wie das katholische Volk Oberschlesiens treu zum heiligen Vater steht, so hält es auch treu zu seinem Bischofe, den es so gern erfreut durch die Beweise seines Gehorsams und dem sein Herz und Wille gehört.

„Wie mit dem heiligen Vater und dem Bischofe, so meint es das oberschlesische Volk auch gut mit seinen Seelsorgern, zu jenen, die der Bischof im Namen Gottes zu ihm gesendet, ihm das Evangelium zu verkünden und die Gnadenmittel zu spenden.

„Und wie sehr verdient dieser Clerus diese Hochachtung. Mit welcher Entschiedenheit und Kraft vertritt er die Rechte der Kirche, wie weiß er mit Festigkeit und Milde sein heiliges Amt auch in schweren Tagen zu verwalten, und wie groß und innig ist seine Verehrung und Andacht zur allerseligsten Jungfrau! Das ist es, was ihm die Herzen seines Volkes öffnet, wodurch er bisher so Großes und Schönes erreicht hat, warum auch seine Reihen bisher intakt geblieben, denn daß Jener, der heut der Führer der Gegenpartei in Oberschlesien ist, doch nicht zum oberschlesischen Clerus gehört, beweist wohl auch der Umstand, daß er eigentlich nie einer der Unsern gewesen und uns immer fremd geblieben ist. (Beifall.)

„M. H.! Eines solchen Clerus würdig ist aber auch das gute, treue Volk. Als seit einigen Jahren viele Unglückliche auftraten und die Lehre des katholischen Glaubens verhöhnten, welche sich endlich ganz von der Kirche lostrennten und auch Männer in Oberschlesien verführen wollten, erhob der Clerus seine Stimme, eingedenk seiner heiligen Verpflichtung, um in verschiedenen außergewöhnlichen Andachten dem Volke die Kostbarkeit des katholischen Glaubens zu zeigen und die Herrlichkeit der katholischen Kirche vor Augen zu führen. Damals und auch jetzt noch ruft er, wach zu sein in den Versuchungen, die der Herr geschickt hat. Klar und offen hat das Volk durch die That geantwortet, die böse Saat fand bei ihm keinen Boden, es widerstand allen Lockungen und Drohungen.

„Wenn Sie wüßten, wie oft und wie verschiedener Gestalt die Verführer an das Volk herantreten und wie sie sich Mühe geben, es zu verderben. Aber es hat in den Schafskleidern den Wolf, in der gepredigten Liebe den Haß, in der verkündeten Einheit die Zwietracht erkannt. Nur Wenige sind den Verführern zur Beute geworden, aber ich hoffe noch immer zu Gott, daß er sie zur heiligen Kirche zurückführen werde.

„Das ist Oberschlesien mit seinen zahlreichen männlichen und weiblichen Genossenschaften, welche sich zur Aufgabe gemacht, verwaiste Kinder christlich zu erziehen, Kranke und Altersschwache zu pflegen; das ist Oberschlesien mit seinen vielen kleinen Vereinen, die zur Stärkung des Glaubens dort gegründet sind, mit seinen Bruderschaften, seinen Festen, seinen glänzenden Processionen und Wallfahrten; das ist Oberschlesien mit seinen zahlreichen, von der Frömmigkeit der Gläubigen erbauten Kirchen; das ist Oberschlesien mit seinen vielen Kreuzen des Erlösers, mit seinen vielen Bildstöcken der Heiligen, mit seinen vielen Gedächtnißbäumen und Votivtafeln der allerheiligsten Jungfrau; das ist Oberschlesien mit seiner schönsten Zierde, dem altehrwürdigen St. Annaberge, von Alters her berühmt und von zahlreichen Pilgern besucht, der weit hinausragt in das schöne Ländchen.

„Das, meine Herren, ist es, was ich Ihnen von den anerkennenswerthen und ausgezeichneten Eigenschaften des oberschlesischen Volkes sagen wollte, um meine Behauptung zu beweisen, daß Oberschlesien das noch ist, was es immer gewesen und auch in Zukunft sein wird, ein gut patriotisches und gut kirchliches Volk.

„Das wollen wir auch in Zukunft sein. Fürchte Gott und ehret den König! Diesen göttlichen Ausspruch wollen wir auch in Zukunft in Gesinnung und That befolgen. Wir wollen wohl gute Kinder der Kirche aber auch gute Unterthanen des Staates sein; das Heil unserer heiligen katholischen Kirche soll uns überaus theuer sein, aber dabei soll der preußische Staat, das deutsche Reich keine besseren Unterthanen haben, als uns Katholiken. (Beifall.) Wir wollen diese doppelte Pflicht erfüllen mit Herz und Seele, mit ganzem Geist und Gemüth.

„Deshalb sind wir ja hier erschienen, um Zeugniß zu geben vor aller Welt. Wie verschieden auch gestaltet die Gedanken sein mögen, die wir hier aussprechen; in dem einen Gedanken stimmen wir Alle überein: Die katholische Kirche, unsere gemeinsame Mutter, über Alles." (Lebhafter Beifall!)

Licentiat Mücke, der über das Thema sprach: „Was ist uns der Papst?" führte aus:

„Wir leben dermalen in dem Zeitalter der Realpolitik, d. h. einer Politik, welche nur mit greifbaren Thatsachen rechnet und nur greifbare Ziele im Auge hat. Diese Anschauung und Behandlung der Dinge ist eine natürliche Folge der materialistischen Geistesrichtung, welcher ein großer Theil der Zeitgenossen verfallen ist. Allein diese sogenannte Realpolitik schafft keine Befriedigung, heilt nicht die Wunden des Jahrhunderts, löst nicht die sociale Frage. Kaum ist eine Frage scheinbar gelöst, so taucht eine neue auf, größer und drohender als vorher. Die Gegenwart ist eine gesteigerte Fortentwickelung der Zustände, die schon Lacordaire vor 40 Jahren mit seinem weittragenden Blicke voraussah.

„Einer solchen Zeit gegenüber ist es wohl angezeigt, an das Wort zu erinnern, daß jede politische Frage eine religiöse Frage zum Hintergrunde hat. Die große religiöse Angelegenheit der Menschheit ist der letzte und innerste Hebel der Weltgeschichte. Der sogenannte Culturkampf ist eine deutliche Bestätigung dessen, was ich gesagt. Ist es nicht eine wunderbare Sache, daß es in Deutschland nur zwei Parteien geben soll, Reichsfreunde und Reichsfeinde? Wie oberflächlich diese Anschauung ist, zeigt eine schlichte Erwägung. Nicht reichsfreundlich und feindlich ist der Gegensatz, sondern auf der einen Seite stehen die Bekenner Jesu Christi und seiner heiligen Kirche, auf der andern die Widersacher Christi, die Kirchen-Feinde. (Bravo!) Das ist der Schlüssel zum Verständniß des Culturkampfes. Wir sagen offen, was wir sind, unsere Gegner aber schminken ihr Parteiangesicht, ein Beweis, daß es häßlich ist (Bravo!). Wir bekämpfen, sagen sie, bloß die römische Anmaßung, nicht die Kirche als solche, wir bekämpfen den Ultramontanismus. Aber die von Gott gewollte Stellung des heiligen Stuhles in der Christenheit, das ist die römische Anmaßung, und die von Gott gewollte Stellung der Christen zum Statthalter Christi, das ist der Ultramontanismus, den sie meinen. Was ist denn nun der Papst für uns? Das Papstthum ist für uns das Fundament der Kirche und der Papst der oberste Hirt aller Gläubigen, der lebendige Träger der kirchlichen Einheit. Jesus sagte: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, d. h. führet die Völker, welche getrennt waren, wieder zurück zur Einheit durch das Band des Glaubens. Christus hat also eine Kirche stiften wollen, die alle Völker umfaßt, nicht eine Nationalkirche (Bravo!). Indem er den Papst zum obersten Hirten der Kirche machte, hat er ihm auch die oberste Regierungsgewalt über die Kirche anvertraut, nicht einem weltlichen Machthaber. Müssen unsere Herzen nicht höher schlagen, wenn wir denken, daß unser heiliger Vater der eine Vater aller Völker und Nationen ist, er, der Stellvertreter Christi auf Erden! Wer diese Idee auch nur ein einziges Mal erfaßt hat, dem muß jeder Versuch zur Bildung einer Nationalkirche als ein Attentat erscheinen, das zu scheiden, was Gott verbunden hat (Bravo!). Wie erhaben ist der liberalen modernen Idee gegenüber unsere ultramontane Anschauung.

„Diese Einheit ist dem Katholiken zu gleicher Zeit das Unterpfand, daß er sich in der wahren Kirche Jesu befindet. Entweder ist diese Einheit in der römisch-katholischen Kirche, in der Papstkirche, oder um das Schlagwort der Neuzeit zu gebrauchen, in der vaticanischen Kirche oder sie ist nirgends auf Erden, und das Wort des Heilandes ist nicht erfüllt.

„Das Papstthum ist der Hort des Christenthums, der religiöse Gesetzgeber der Christenheit und damit der ganzen Menschheit.

„Als der Heiland dem Volke die Liebe des Höchsten verkündete, da redeten Manche: Diese Rede ist hart, wir verstehen sie nicht! aber auch in diesen Tagen wiederholt sich so oft dies Wort, das Viele gesprochen haben vom vaticanischen Concil, dem ökumonischesten, das jemals die Kirche gesehen hat (Lebhaftes Bravo!)

„Das Papstthum ist der festeste Hort der moralischen Weltordnung und damit auch jeder politischen Ordnung auf Erden. In jedem geordneten Staatswesen muß es eine Partei geben, die man im berechtigtsten Sinne des Wortes die conservative Partei nennt, in dem Sinne, daß diejenigen conservativ sind, welche die göttliche Ordnung auf Erden verwirklichen helfen. Jede Partei muß etwas haben, worauf sie sich stützen kann und ihre Stellung wird um so sicherer sein, je fester die Stütze ist. Nun frage ich Sie, was ist fester, dauernder, conservative als der apostolische Stuhl, denn daß er fest ist, das haben 18 und ¾ Jahrhundert gezeigt (Bravo.) Darum nehmen wir den Namen einer conservativen Partei mit vollem Recht in Anspruch.

„Wenn das Papstthum das ist, was ich gezeigt habe, so folgt daraus, daß Jeder, der es zu untergraben trachtet, einen Frevel gegen den höchsten Gesetzgeber begeht, daß er ein Revolutionär im vollendetsten Sinne des Wortes ist. Darum legen wir einen heiligen Fahneneid ab, der Fahne zu folgen, die Pius IX. mit heiliger Kühnheit entfaltet hat. Folgen wir dieser Fahne, sagen wir wie Petrus: ‚Wo sollen wir hingehen, nur Du hast Worte des ewigen Lebens. Pius, Du bist unser Vorbild, wir folgen Dir und Deiner Fahne, wir wollen Deinen Glauben theilen, wir wollen in Liebe mit Dir vereint sein." (Lebhafter Beifall!).

B. **Breslau**, 21. October. [Männerversammlung der alten städtischen Ressource.] Gestern Abend fand die erste Männerversammlung im Hotel de Silesie statt. Dieselbe war von ca. 30 Personen besucht und wurde von Herrn Liebermann geleitet. Derselbe machte zunächst Mittheilung über die erfolgte Constituirung des Vorstandes und zeigte an, daß Herr Hofferichter, welcher für heute einen Vortrag über „Standesämter" zugesagt hatte, durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei. Herr Heydrich wünscht eine Debatte über „Standesämter" und leitet dieselbe selbst ein. Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, „Besprechung über zu arrangirende Vergnügungen", theilte Herr Liebermann mit, daß laut Vorstandsbeschluß vorläufig keine Vergnügungen abgehalten werden sollen, bis die Kasse besser bestellt sein werde. Die Mitgliedskarten sind fertig und gegen Erlegung des Jahresbeitrags von 1 Thlr. zu haben. — Es erfolgte hierauf die Eröffnung des Fragekastens; für erwähnenswerth halten wir folgende Frage: „Ist es nicht an der Zeit, sich darüber schlüssig zu werden, ob die Fortschrittspartei bei den nächsten Wahlen wieder mit den Nationalliberalen gehen will, oder wird dieselbe flott allein wählen?" — Herr Rosenthal hält die Frage für verfrüht, erklärt jedoch, daß sehr wenig geschieht, um das Interesse an den Wahlen rege zu erhalten. Denn alle Parteien schlafen; Redner wünscht, daß der Vorstand mit dem „Wahlverein" in Verbindung treten möge, um Veranlassung zu einer Wählerversammlung zu geben. Herr Justizrath Bounеß hält es für ganz richtig, Anregung zu geben, weiß aber nicht, in welcher Richtung dies geschehen solle. Die Debatte lenkte sich auch im weiteren Verlaufe auf die bevorstehenden Communalwahlen. Endlich wurde beschlossen, mit dem Wahlverein in Verbindung zu treten, sowie außerdem die Stadtverordnetenwahlen in die Hand zu nehmen und in der nächsten Versammlung, welche in 14 Tagen im Hotel de Silesie stattfindet, hierüber Bericht zu erstatten. Der Schluß der Versammlung erfolgte gegen 10 Uhr.

—d. **Breslau**, 21. October. [Gewerbevereins-Versammlung.] Nachdem am Dinstag Herr Geheimrath v. Carnall als Vorsitzender einige Worte der Begrüßung an die zahlreich Versammelten gerichtet und zu gemeinsamer Thätigkeit aufgefordert, hielt Herr Oberlehrer Dr. Friese den ersten Vortrag in diesem Wintersemester. „Ein Besuch in Berlin" und namentlich der dortigen Bauausstellung gab dem Vortragenden Gelegenheit, eine eingehende Beschreibung und eine Kritik des ästhetischen Werthes einiger hervorragenden Bauwerke der neuesten Zeit mit einer detailirten Erklärung einiger technischer Vorrichtungen zu verbinden. Aus der großen Mannigfaltigkeit der Objecte der Bauausstellung, welche erwähnt wurden, heben wir nur die herrlichen Parketarbeiten, die eleganten Oefen und Kamine von Schmidt in Berlin, die Terracotten von Hersel in Ullersdorf, die neue Asphaltpflasterung, das Linoleum (Korkteppiche) hervor. Von besonderem Interesse war die Beschreibung der Stanioltapeten, der transportabeln neuen Stuckarbeiten auf Leinwand, ferner der Gasolinöfen, eines neuen hydraulischen Aufzuges von Möller in Berlin und der imprägnirten Sandsteine aus den Steinbrüchen des Herrn Manfred Lewin in Neudorf bei Pirna, von denen mehrere Muster vorgezeigt wurden, und die wegen ihres feinen Kornes und ihrer zarten Farbe ungetheilten Beifall erhielten. Sie sind mit kieselsaurer Thonerde getränkt und eignen sich wegen ihrer Fähigkeit dem Wetter zu widerstehen, unter Anderm ganz besonders für feine Detailarbeit auf Grabmonumenten. Die Muster verblieben der Sammlung des Gewerbe-Vereins.

Handel, Industrie rc.

4 **Breslau**, 21. October. [Von der Börse.] Auch heute verharrte die Börse in ihrer lustlosen Stimmung. Bei sehr geringen Umsätzen schlugen die Course abermals eine rückgängige Tendenz ein. Von Speculationspapieren waren insbesondere Franzosen stark weichend. Einheimische Werthe mit Ausnahme von Laurahütte verkehrslos. Schluß auf matte Berliner Anfangscourse flau. Creditactien pr. ult. 143½—¼—½ bez., Lombarden 83⅝ bez., Franzosen 183½ bez. Schles. Bankverein 113 bez., Breslauer Discontobank 91—90⅞ bez., Breslauer Wechslerbank 78 bez. u. Gd. Laurahütte 138¾—⅞ bez. u. Br.

Breslau, 21. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. October 53½ Thlr. Br. und Gd., October-November 51⅛ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 50 Thlr. bezahlt, April-Mai 146 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 56¾—57 Thlr. bezahlt und Gd., October-November 55⅛ Thlr. bezahlt, November-December — —, April-Mai 165 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 17¼ Thlr. Br., pr. October 17 Thlr. bezahlt, October-November 17 Thlr. bezahlt, November-December —, December-Januar 53,5 Mark Br., Januar-Februar 54,5 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br., Mai-Juni 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. — Liter, loco 18½ Thlr. Br., 18 Thlr. Gd., pr. October 18$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, October-November 18¼—18⅙ Thlr. bezahlt und Gd., November-December 18⅙ Thlr. bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 56 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Br., 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Gd.

Zink sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 20. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen fest. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 50 Thlr. October 50½ G. October-November 50 G. November-December 50 G. December-Januar 50 bez. u. G. Januar —. Januar-Februar 50 B. u. G. Februar-März —. Frühjahr 146—147 Rmk. bez. u. G. April-Mai 148 bez. u. G. Mai-Juni 150 G. — Spiritus matt. Gekündigt 5000 Liter. Kündigungspreis 18⅙ Thlr. October 18¼ bez. u. B. November 18⅙ bez. u. B. December 18⅙ bez. u. B. Januar 18⅙ bez. u. B. (54½ Rmk) Februar 18⅓ B. (55 Rmk.) März 18½

bez. u. B. (55½ Rmk.) April 18⅔ G. (56 Rmk.) April-Mai 18¾ bez. u. B. (56, 25 Rmk.) Mai 18⅚ (56, 50 Rmk.) Juni 19 5/12 G. (57, 25 Rmk.) — Loco Spiritus ohne Faß 18 5/12 G.

Wien, 20. Oct. [Zur Tarifreform-Frage.] Die am 19. d. Mts. stattgehabte außerordentliche Directoren-Conferenz der österreichischen Bahnverwaltungen hat beschlossen, in einer motivirten Eingabe an das Handelsministerium die Gründe auseinanderzusetzen, warum der Wagenraumtarif für Oesterreich nicht annehmbar erscheint, und namentlich soll darauf hingewiesen werden, daß an der Ungleichheit der Tarife hauptsächlich die ungleichen Concessions-Tarife der verschiedenen Bahnen die Schuld tragen. Es müßten daher diese Concessions-Tarife zuerst im Gesetzgebungswege modificirt werden, bevor an die Herstellung eines einheitlichen Tarifsystems gedacht werden könnte. Uebrigens besteht bereits für die meisten österreichischen Bahnen ein einheitliches Tarifsystem, nämlich die sogenannte Staatsbahn-Classification, die als Grundlage für die fernere Unificirung der Tarife für die cis- und transleithanischen Bahnen anzunehmen wäre.

⊙ **Paris**, 18. Oct. [Börsenwoche.] Während der ersten Hälfte der Woche stand die Börse noch unter dem Einflusse jener politischen Vorfälle, deren in letztem Berichte Erwähnung gethan wurde. Donnerstag machte sich eine etwas bessere Stimmung geltend, die jedoch nicht recht anhalten wollte. Die Schlußcourse der Woche zeigen daher mit wenigen Ausnahmen keine, jedenfalls keine günstigen Veränderungen. Die bedeutenden Comptantkäufe von Rente für die Provinz, die täglich zu verzeichnen sind, werden sich doch endlich fühlbar machen müssen, und der bereits letzthin erwähnte Aufschwung des Handels, der in der dieswöchentlichen Bankbilanz Bestätigung findet, wird gewiß nicht ohne Wirkung auf die Börse bleiben. Von den Papieren, welche Avancen in dieser Woche gemacht, sind Banque de France, Banque de Paris und Banque Franco-Hollandaise, letztere besonders hervorzuheben. Von ausländischen Werthen ist Mobilier Espagnole en Hausse. Der Umsatz in Bahnwerthen war sehr geringfügig und sind die Coursänderungen kaum nennenswerth. Oesterr. Staatsbahn und Lombarden haben ansehnliche Einbußen erfahren. Man schreibt diese den Verkäufen auf den deutschen Plätzen zu, wo der Cours den zu erwartenden Dividenden gegenüber für übertrieben erachtet wird. — Geschäft in Oesterr. Bodencredit war belanglos. Türkische Rente fiel auf Grund der Londoner Börse, wo bedeutende Verkäufe in diesem Werthe vorkamen. Italiener waren die Woche hindurch sehr flau, erholten sich aber schließlich, und bleiben wie letzten Sonnabend.

Manchester, 15. October. [Garne und Stoffe.] Obgleich unser Markt nicht in lebhafter Stimmung, wie zuletzt berichtet, war, hat doch in der verflossenen Woche ein fester Ton geherrscht und trotzdem die Umsätze von weniger bedeutendem Umfange waren und die Berichte von den östlichen Märkten nichts Ermuthigendes melden, so hat doch eine ausgedehnte Nachfrage geherrscht und Preise haben sich gut behauptet. Der Einfluß der größeren Zufuhren von Baumwolle scheint in Liverpool discontirt worden zu sein und stärkt die fortdauernde feste Haltung jenes Marktes die Fabrikanten bedeutend.

Die Frage nach Garnen ist keine lebhafte gewesen. Ostindischer Mule Twist Nr. 40 hat im Allgemeinen nur in mäßigem Umfange Eigner gewechselt, einige renommirte Gespinnste sind aber auf Lieferung während der nächsten Zeit sehr reichlich abgeschlossen worden und bezieht sich das besonders auf Banner Mill, der zu 12⅝ D. und seitdem zu 12¾ D. verkauft ist. In Water Twist sind die Spinner in der Regel gut mit Contracten versehen, besonders aber in den Sorten unter Nr. 30.

In Stellen wird es den Fabrikanten der geringeren Sorten ebenso schwer ihre Vorräthe abzusetzen wie bereits berichtet. Die Frage nach 39 inch. 7 und 8¼ Pfd. mittlerer Qualität ist weniger lebhaft gewesen und haben die Fabrikanten keine Käufer gefunden, welche geneigt waren, die extremen Raten der vorigen Woche zu bezahlen. Die besseren Sorten in den angeführten und schwereren Gewichten bedingen die vollen Notirungen. Madapollams, Jaconets und Mull sind stetig geblieben bei nur mäßigen Geschäfts-Abschlüssen. T-Cloths und Mexicans sind in flauer Frage und behaupten nur die besseren Sorten ihre Werthe.

Yorkshire Stoffe. Der Markt bleibt fest und werden für alle Sorten volle Preise verlangt.

Schwarze Velvets und Velveteens. Preise dieser Stoffe behaupten sich fest und hat der Begehr etwas zugenommen.

16. October. Seit Dinstag hat sich die Lage unseres Marktes nicht verändert, der Begehr ist ein beschränkter, obgleich ziemlich über alle Branchen vertheilter gewesen. Die Producenten haben in ihren Notirnngen keine Aenderung gemacht, diejenigen, welche gut mit Contracten versehen sind, sind fest und wurden die ausgegebenen Ordres in der Regel zu vollen Dinstags-Raten ertheilt. Die Erhöhung der Bankrate hat den Markt in keiner Weise beeinflußt.

[Kettenschifffahrt auf der Elbe.] Dieselbe ist nunmehr von Tetschen bis Hamburg auf eine Länge von fast hundert Meilen eingerichtet, resp. diese Strecke mit der Kette belegt. Für diesen Dienst sind zunächst acht Dampfer zur Verfügung gestellt worden und rechnet man ein Quantum von vier Millionen Centnern als hinreichend, die Anlagekosten zu verzinsen. Man erwartet namentlich bedeutende Kohlenverfrachtungen.

[Dortmunder Union.] Aus dem Kreise Hagen, 18. October, schreibt man der „Ess. Ztg.": „Die Hochöfen von Haßlinghausen, die zu den Werken der „Dortmunder Union" gehören, werden in der nächsten Zeit wieder angeblasen werden, nachdem sie über sieben Monate wegen der hohen Kohlenpreise und der schlechten Conjuncturen kalt gelegen haben. Wie es bestimmt heißt, hat jetzt die kürzlich stattgefundene Gewerken-Versammlung der Zeche „ver. Stock und Scherenberg", den vom Grubenvorstande mit der Haßlinghauser Hütte abgeschlossenen Kohlenlieferungs-Vertrag genehmigt, während sie im Februar d. J. die Genehmignng versagte. Die Hochöfen können jetzt wieder mit Aussicht auf Gewinn betrieben werden, und viele Arbeiterfamilien, die im Sommer sich kümmerlich auf andere Weise ernähren mußten, werden wieder lohnende Beschäftigung finden."

[Die Direction des Norddeutschen Lloyd] hat beschlossen, bis auf Weiteres sämmtliche für die Dinstage angesetzten Dampferexpeditionen nach Newyork zu sistiren und sich auf die wöchentliche Expedition eines Dampfers nach Newyork zu beschränken. Wenn die Zahl der stilliegenden Dampfer und somit das unbeschäftigte Kapital dadurch auch bedeutend vergrößert wird, so kann diese Maßregel doch nur als eine der jetzigen Geschäftslage angemessene bezeichnet werden, da der nicht unbeträchtliche Verlust, von welchem die Dinstags-Expeditionen des „Lloyd" fast regelmäßig begleitet waren, vermieden wird.

[Communalbesteuerung von Versicherungsagenten.] In Folge mehrfach von Versicherungs-Aktiengesellschaften erhobener Reclamationen gegen die Heranziehung zu Gemeindesteuern an solchen Orten, an denen die Gesellschaften Agenten unterhalten, hat der Minister des Innern entschieden, daß dieselben nur in denjenigen Gemeinden zur Gemeindesteuer herangezogen werden können, in welchen deren Agenten die besondere Befugniß hätten, selbstständige Versicherungsverträge abzuschließen und Policen auszustellen, ohne dabei an eine vorherige Genehmigung des Gesellschaftsvorstandes gebunden zu sein.

µ **Nr. 45 des 15. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau (enthält: Die Landwirthschaft im höheren Gebirge. — Der Hopfenbau im deutschen Reiche. — Das Neueste über Dünger und Düngung. — Deutschlands Pferdezucht. (Fortsetzung und Schluß.) — Die Kurzhornkuh (Shorthorn). — Zur Ernährungsfrage. — **Mannigfaltiges.** — **Provinzial-Berichte.** Aus Ohlau. — Aus Guhrau. — Aus Namslau. — **Vereinswesen.** Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln. — **Wochenberichte:** Breslau: Wolle. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Königsberg. — Aus Dresden. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — **Inserate.**

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Salomon Goldschmidt zu Pleschen. Zahlungseinstellung: 14. October. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Louis Lämmel. Erster Termin: 30. October. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Grösler zu Münsterberg. Zahlungseinstellung: 14. October. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Pantke. Erster Termin: 27. October.

Ausweis.

Wien, 21. October. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	300,910,080 Fl.,	Zun. 2,384,190 Fl.
Metallschatz	143,286,454 Fl.,	Zun. 53,167 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,374,440 Fl.,	Zun. 95,126 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,032,634 Fl.,	Zun. 79,824 Fl.
Wechsel	132,868,025 Fl.,	Zun. 1,650,082 Fl.
Lombarden	35,670,900 Fl.,	Zun. 310,900 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,426,133 Fl.,	Abn. 65,800 Fl.
Giro-Einlage	747,396.	

Miscellen.

Berlin. [Die Kronprinzessin] hat neulich nach der „N. B. Z." eine liebenswürdige Auffassung von socialer Gleichberechtigung an den Tag gelegt. Es ist bekannt, daß die hohe Frau den geselligen Verkehr ihrer Kinder mit den Kindern aus gebildeten Familien ohne peinliche Rücksichtnahme auf hohen äußeren Rang in liebenswürdigster Weise begünstigt. Die Kinder einer gutbürgerlichen Familie in Potsdam vermochten so sich die ganz besondere Zuneigung der kronprinzlichen Kinder zu erwerben und durften bei keiner der im Potsdamer Palais veranstalteten Kinderfestlichkeiten fehlen. Die Mutter empfand diese Auszeichnung mit vieler Freude, besaß aber ein gutes Stück schätzenswerthen Patrizierstolzes, der es auf die Dauer nicht mit sich vereinbaren konnte, die Kinder irgendwo hinzuschicken, wo sie selbst als Mutter anscheinend nicht als salonfähig galt. Als kürzlich die Frau Kronprinzessin ihren Kindern die bevorzugten Gespielinnen einladen wollte, wurde die Einladung zurückgewiesen und auf eine nochmalige Aufforderung der oben angedeutete Grund nicht verschwiegen. Die Frau Kronprinzessin schickte darauf zum dritten Male und zwar nunmehr ihre erste Hofdame mit dem Bemerken, daß sie die geltend gemachte Reserve in jeder Beziehung als gerechtfertigt anerkennen müsse und nur diesmal im Interesse ihrer Kinder noch um eine Ausnahme ersuche, das nächste Mal würde sie selbst als Bittstellerin erscheinen. Daß die Mission nunmehr Erfolg hatte, braucht wohl nicht erst hinzugefügt zu werden.

[Der Papst lebt herrlich in der Welt.] Das „Elsässer Journal" schreibt: Einer der Leibärzte des Papstes hat im Laufe dieses Sommers beobachtet, daß Pius IX. unter dem Einfluß der Wärme eine wahrhaft jugendliche Elasticität der Gliedmaßen wieder erlangt hat und, wenn nicht eine leichte Krümmung des Rückgrats vorhanden wäre, Niemand die Last seiner Jahre vermuthen würde. Ebenso ist er beständig guter Laune und hat einen vorzüglichen Appetit, nur sein früher so klares und treues Gedächtniß ist beträchtlich im Abnehmen. Es wird in Zeitungen so viel von der außerordentlichen Mäßigkeit Pius IX. gefabelt, daß es sich der Mühe lohnt, zu berichten, was aus authentischer Quelle darüber verlautet. Pius IX. ißt mehr als jeder Andere in seinem Alter, und gerade dies ist eine der hauptsächlichsten Sorgen seiner Aerzte. Sein Mittagsessen besteht nach der Suppe regelmäßig aus vier Gängen. Zu der extra für den Papst zubereiteten Fleischbrühe werden fünf Pfund bestes Rindfleisch und je nach der Jahreszeit eine Henne oder zwei Hähnchen verwendet. Darin wird ein Pfund Reis gekocht, von dem nicht viel übrig bleibt. Hiernach ißt Pius IX. eine starke Portion gebackenes Gehirn oder Kalbsmilch, was jedoch die Aerzte nicht gern sehen, weshalb sie dem Koch aufgetragen haben, öfters frisch aus der Erde geholte Rüben zu schmoren und weniger so vielen Stickstoff enthaltende Speisen, wie Gehirn und dergleichen, für den Tisch des Papstes zuzubereiten. Pius IX. hat die Aenderung jedoch sofort gemerkt und dagegen Protest erhoben, allein den Aerzten schließlich Recht gegeben. Auch Braten, namentlich Lamms- und jungen Ziegenbraten, liebt der Papst über alles, ebenso gutes Obst. Sein Tischwein ist Bordeaux mit Wasser. — Als geborener Edelmann liebt Pius IX. den Luxus außerordentlich. Seine Tafel ist stets mit Blumen geschmückt. Tischtuch und Servietten von der feinsten Leinwand, das Geschirr wie auf der Tafel eines regierenden Monarchen. Das Meiste davon hat sich Pius IX. aus eigenen Mitteln angeschafft, viel davon ist ihm auch geschenkt worden. Außerdem besitzt er die schönste und reichste Garderobe, die nur existiren kann. Wenn die italienische Regierung bei dem Tode des Papstes nicht einschreitet, steht zu befürchten, daß der gesammte Hausrath des Papstes verschleppt und verzettelt wird. Am päpstlichen Hofe herrschte von je die barbarische Sitte, daß beim Ableben des Papstes der ganze Bedientenschwarm, der seine Entlassung vor Augen sieht, sich aneignet, was ihm unter die Hände kommt, und was er nicht fortschleppen kann, lieber zu Grunde richtet, als unversehrt an seinem Platze läßt. Jeder neue Papst muß sich seinen Haushalt, vom Kochgeschirr angefangen, vollständig neu einrichten.

[Die Rindfleischlection.] Fürst Talleyrand, welcher im gesellschaftlichen Umgange auch in den kleinsten Dingen Rang und Stellung berücksichtigen zu müssen glaubte, hatte einst eine Anzahl Personen zu Tisch geladen. Nachdem die Suppe abgetragen war, bot er seinen Gästen Rindfleisch an. Zu einem sagte er sehr ehrerbietig und das beste Stück aussuchend: „Herr Herzog, kann ich die Ehre haben, Ihnen Rindfleisch anzubieten?" Zu einem zweiten mit artigstem Lächeln: „Herr Marquis, kann ich das Vergnügen haben, Ihnen Rindfleisch anzubieten?" Zu einem dritten mit einem Zeichen von Leutseligkeit: „Lieber Graf, kann ich Ihnen Rindfleisch anbieten?" Zu einem vierten mit Wohlwollen: „Baron, nehmen Sie Rindfleisch?" Zu einem fünften: „Herr Geheimrath, wollen Sie Rindfleisch?" Einem am Ende der Tafel sitzenden Herrn rief der Fürst endlich mit einer Kopfbewegung und einem wohlwollenden Lächeln und die Fläche seines Messers zeigend, zu: „Rindfleisch?" Fürst Gortschakoff, der als junger Attache zugegen war, merkte sich die Sache und nannte sie später die Rindfleischlection"!

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. October. Dem Vernehmen nach wird der Reichskanzler Fürst Bismarck gegen den 25. und 26. October zu einem kurzen Aufenthalt hier erwartet; er nimmt sodann noch einigen Herbst-Aufenthalt in Friedrichsruhe.

Die „Provinz.-Corresp." meldet die erfolgte Einberufung des Reichstages zum 29. October, dessen Eröffnungsfeier der Kaiser selbst abhalten werde. Als Aufgaben des Reichstages werden die Feststellung des Reichsetats und die Berathung der großen Justizgesetze und des Bankgesetzes namentlich bezeichnet.

Berlin, 21. October. Die „Nordd. A. Z." bespricht die Berliner Correspondenz der Wiener „Tagespresse" betreffs der Unterredung des dänischen Gesandten auf dem auswärtigen Amt über die Schleswig'schen Ausweisungen, deren Inhalt von der gestrigen telegraphischen Meldung zwar etwas abweicht, darin aber richtig wiedergegeben worden ist, daß der dänische Gesandte mit der gebührenden entgegenkommenden Höflichkeit empfangen worden und die Zusage erhielt, daß, wenn er weitere Mittheilungen und Erläuterungen über die Ausweisungsmaßregeln zu machen habe, deren Prüfung in einer den durchaus guten Beziehungen beider Reiche entsprechenden Weise erfolgen werde. Von einem Zugeständniß in Betreff von durch die Localbehörden begangenen Fehlern sei um so weniger die Rede gewesen, als die im Interesse der Ruhe und Ordnung Schleswig's getroffenen polizeilichen Verfügungen bereits vor und nach jener Unterredung dem deutschen Gesandten in Kopenhagen als nothwendig und durch die Ausgewiesenen selbst herbeigeführt bezeichnet wurden. Weitere Mittheilungen des dänischen Gesandten sind nicht erfolgt.

Der „Reichsanzeiger" publicirt die Kaiserliche Verordnung über die Einberufung des Reichstages zum 29. October.

Flensburg, 21. Octbr. Die „Flensb. Nordd. Ztg." meldet aus Gravenstein: Im zweiten Wahlbezirk wurde, wie voraussichtlich, Ahlemann wiedergewählt. Die deutschen Stimmen wurden für den Regierungspräsidenten Bitter abgegeben.

Flensburg, 21. October. Die „Flensburger Norddeutsche Ztg." meldet: Hadersleben, erster Wahlbezirk, wählte wie früher wieder Krüger mit Wählmänner-Mehrheit. Die Stadt Hadersleben stimmte für den deutschen Candidaten, Regierungspräsidenten Bitter.

Paris, 20. October. Der „Gazette de France" zufolge wird Oberst Rada anstatt Don Alfonso mit dem Oberbefehl über die carlistische Centrumsarmee betraut.

Madrid, 21. October. Nach Regierungsnachrichten hat sich die Zahl der Carlisten in der Provinz Murcia, in Folge der Niederlage Lozanos auf 100 reducirt. Das Gerücht von der prekären Lage Pampelona's ist unbegründet.

Bayonne, 20. October. Die Nachricht, daß Soldaten der Regierungstruppen mehrere Engländer oder Amerikaner, darunter den Berichterstatter der „Newyorker Times" erschossen, ist dem Vernehmen nach unbegründet.

Kopenhagen, 21. October. Die Nachricht der Wiener „Tagespresse" über die Zusagen des Auswärtigen Amtes in Berlin in der Nordschleswig'schen Ausweisungssache findet hier wenig Glauben; soviel bekannt, bezeichnete der deutsche Gesandte die Ausweisung einzelner dänischer Staatsangehörigen als im Interesse der Ordnung für nothwendig.

London, 20. October. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat, vom Botschafter Schuwaloff begleitet, heute der Kaiserin Eugenie in Chislehurst einen Besuch abgestattet.

Malta, 20. October. Für die Provenienzen aus Tripolis und der Berberei ist eine 30tägige Quarantäne angeordnet.

Konstantinopel, 21. Octbr. Oesterreich, Deutschland und Rußland verhandeln andauernd mit der Pforte behufs Erlangung der Einwilligung derselben wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien. Jedoch sind keine Anzeichen vorhanden, daß diese Mächte sich über die Zustimmung der Pforte hinaussetzen würden.

San Francisco, 21. October. Weitere Nachrichten von den Samoa-Inseln melden ebenfalls, daß das deutsche Kriegsschiff „Arcona" den Hafen der Samoa-Inseln anlief, um von der dortigen Regierung die Entrichtung der zuvor stipulirten Entschädigungssumme für die dort angesiedelten deutschen Staatsangehörigen zu verlangen. Von der deutschen Regierung sei zur Herbeiführung der Zahlung Gebietstheil in Pfandbesitz genommen worden. Das Schiff „Arcona" habe darauf den Hafen wieder verlassen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Hamburg, 21. October, Abends 8 Uhr 45 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente 67¾ ult. 67½. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 309 — 310, 50. Oesterreich. Creditactien 211, 50 — 212, 50. Oesterr. Staatsbahn 687, 50. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 135, 75. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener 84¾. Laurahütte 135, 50. Dortm. Union —. Fester. Glasgow schließt 82, —.

Paris, 21. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 05. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 42. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 30. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 685, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 317, 50. dto. Prioritäten 250, 50. Türken de 1865 45, 90. dto. de 1869 271, 25. Türkenloose 127, 25. Fest.

London, 21. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Italien. 5pCt. Rente 65⅝. Lombarden 12⅝. 5pCt. Russen de 1871 99½. dto. de 1872 99¼. Silber 57, 13. Türk. Anleihe de 1865 45⅝. 6pCt. Türken de 1869 53⅜. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102. Silberrente 67½. Papierrente 64½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Fester. Bankauszahlung 14,000 Pfd. Sterl.

Frankfurt, 21. Oktober, Abends. Credit-Actien 248, —. Staatsbahn 320, 50. Lombarden 145, —. 1860er Loose 105. Galizier 255, 35. Silberrente 67, 75. Fest, auf Deckung.

Hamburg, 21. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) fest, October 185, April-Mai 187. Roggen (Termin-Tendenz) fest, October 148½, April-Mai 150. Rüböl matt, loco 55, October 55. Spiritus flau, October 47, November-December 47, April-Mai 47. Wetter: Regen.

Köln, 21. October. [Schlußbericht.] Weizen höher, November 6, 6, März 18, 75. Roggen höher, Novbr. 5, 6, März 14, 65. Rüböl behauptet, loco 9 6/10, October 9½. Wetter: —

London, 21. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Schleppend nominell unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 46,310, Gerste 12,890, Hafer 14,190 Qrtrs.

Glasgow, 21. October, Nachmittags. [Roheisen.] 82 D. — C.

Berlin, 21. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143¼. Staatsbahn 183¼. Lombarden 83¾. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Unentwickelt.

Berlin, 21. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143½. Staatsbahn 183½. Lombarden 83½. Dortmunder 46¾. Köln-Mind. —. Rumänen 39¼. Laura 139¼. Disconto-Comm. 184. 1860er Loose —. Galizier —. Still.

Berlin, 21. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143¼. 1860er Loose 105. Staatsbahn 183¼. Lombarden 83¼. Italiener 65⅜. Amerikaner 97⅞. Rumänen 39. 5procent. Türken 44¾. Disconto-Commandit 183. Laurahütte 138¼. Dortmunder Union 46½. Köln-Mind. Stamm-Actien 131. Rheinische 136¼. Bergisch-Märk. 86½. Galizier 109¼. — Matt.

Weizen (gelber): October-November 60, April-Mai 185, 50. Roggen: October-November 51⅝, April-Mai 144, 50. Rüböl: October-November 17⅓, April-Mai 56, —. Spiritus: October 18, 14, April-Mai 57, —.

Berlin, 21. Octbr. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Oesterr. Credit-Actien	142¾	143½	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	183⅝	184½	Laurahütte	137¾	139⅛
Lombarden	83¼	83½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	72¼	72¾
Schles. Bankverein	113	112⅝	Wien kurz	91⅝	91, 15
Bresl. Discontobank	90¾	91	Wien 2 Monat	91	91, 03
Schles. Vereinsbank	92¾	92¾	Warschau 8 Tage	94, 03	94, 03
Bresl. Wechslerbank	77¾	78	Oesterr. Noten	91⅞	92, 01
do. Prov.-Wechslerb.	65½	65½	Russ. Noten	94, 09	94, 09
do. Maklerbank	73	74½			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	21.	20.		21.	20.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	130⅝	131⅛
3½proc. Staatsschuld	91¾	91¾	Galizier	109⅜	109⅛
Posener Pfandbriefe	94	94	Ostdeutsche Bank	78¾	78¾
Oesterr. Silberrente	67⅞	68⅛	Disconto-Commandit	183	183¾
Oesterr. Papier-Rente	64	64⅜	Darmstädter Credit	156⅛	156½
Türk. 5% 1865er Anl.	45	45¼	Dortmunder Union	46⅛	47
Italienische Anleihe	65¾	65½	Kramsta	93	92¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68¾	London lang	—	6, 22¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	38¾	39⅛	Paris kurz	—	81⅛
Oberschl. Litt. A.	167	167⅝	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	105½	105¾	Waggonfabrik Linke	50¾	51
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	118¼	118⅝	Oppelner Cement	40¾	41
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	118	118¼	Ver. Br. Oelfabriken	66½	66⅛
Berlin-Görlitzer	83⅜	84	Schles. Centralbank	67	67
Bergisch-Märkische	85½	87¼			

Nachbörse: Credit 141¾. Laura 136. Dortmund 46. Disconto-Commandit 181. Staatsbahn 183. Lombarden 83⅛.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Andauernde Geschäftsstille drückte durchweg. Internationale Werthe, Bahnen, Banken, Bergwerke matt, Anlagewerthe weniger gedrückt. Geld leichter. Discont 4½.

Frankfurt, 21. October, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 249, —. Staatsbahn 319, —. Lombarden 144, 75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Still.

Wien, 21. October. [Schluß-Course.] Still.

	21.	20.		19.	20.
Rente	69, 90	70, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	302, —	304, 50
National-Anlehen	73, 95	74, 25	Lomb. Eisenbahn	140, —	140, 50
1860er Loose	108, 50	108, 50	London	110, 25	110, 15
1864er Loose	135, —	135, 50	Galizier	240, 75	241, 50
Credit-Actien	239, 50	239, 75	Unionsbank	126, 50	127, 25
Nordwestbahn	152, 50	153, 50	Kassenscheine	163, 25	163, 12
Nordbahn	192, —	192, —	Napoleonsd'or	8, 89	8, 87
Anglo	157, 50	159, —	Boden-Credit	113, —	114, —
Franco	63, 25	64, —			

Paris, 21. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 80. Anleihe 1872 99, 12. do. 1871 —, —. Italiener 66, 05. Staatsbahn 682, 50. Lombarden 317, 50. Türken 45, 70. Matt.

London, 21. October. [Anfangs-Course.] Consols 92⅝. Italiener 65⅝. Lombarden 12½. Amerikaner 102⅛. Türken 45¼. — Stürmisch.

Newyork, 20. October, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 10⅛. Wechsel auf London in Gold 4, 85½. Bonds de 1885 5/20s 117¼. 5% fund. Anleihe 112½. Bonds de 1887 5/20s 117¾. Erie 29¾. Baumwolle in Newyork 15⅛, do. in New-Orleans 14⅜. Raff. Petroleum in New-York 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅝. Mehl 5, 25. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 22. Kaffee Rio 8½. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 6. Mais old mixed 91. Schmalz Marke Wilcox 14¼. Speck shorte clear 10½.

Berlin, 21. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig. October 60, October-November 60, April-Mai 185, —. Roggen behauptet. October 51⅜, Oct.-Nov. 50½, April-Mai 143, 50. Rüböl behauptet, October-November 17⅓, Novbr.-December 17⅓, April-Mai 56, 30. Spiritus matter, October 18, 11, November-December 18, 07, April-Mai 56, 50. Hafer October 62⅞, April-Mai 164, 50.

Paris, 21. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 72, —, Novbr.-Decbr. 72, 75, Januar-April 74, 75. Ruhig. Mehl pr. October 57, —, pr. November-Februar 54, —, Januar-April 54, —. Fest. — Spiritus: October 71, 25. Behauptet. — Weizen October 27, —, November-Februar 25, 25. Steigend. — Wetter: bedeckt.

Stettin, 21. Octbr. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Still, per October 62¾, per Octbr.-Novbr. 62, per April-Mai 185, 50. Roggen per October 49¾, per Ocober-November 49½, per April-Mai 145, 50. Rüböl: per October 16¾, April-Mai 55. Spiritus per loco 18¼, October 18¼, October-November 18¼, November-December 18⅙, April-Mai 56, 06. Petroleum: October-November 3⅜. Rübsen per October —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	335,1	4,8	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	335,3	7,2	—	SW. schwach.	bedeckt, Regen.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	333,5	5,5	—	SW. Sturm	bedeckt.
8 Stockholm	332,5	6,3	—	SW. mäßig.	halb heiter.
8 Skudesnäs	324,6	8,3	—	S. stark.	Regen.
8 Gröningen	334,9	6,8	—	S. stille.	bedeckt.
8 Helder	334,4	10,2	—	SW. z. S. stark.	—
8 Hernösand	330,7	4,6	—	SSW. mäßig.	bedeckt.
8 Christiansd.	326,4	5,8	—	ONO. schwach.	bedeckt.
8 Paris	339,3	5,6	—	SW. schwach.	bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	337,4	8,6	3,5	SW. mäßig.	trübe, Regen.
7 Königsberg	336,7	8,0	3,2	W. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	337,5	7,8	2,2	—	bedeckt.
7 Cöslin	338,0	7,6	2,4	SW. schwach.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	335,0	5,3	— 1,5	SW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	337,1	8,3	1,7	S. schwach.	trübe.
6 Posen	335,4	9,2	4,3	SO. schwach.	bedeckt.
6 Ratibor	328,2	6,1	1,9	W. schwach.	halb heiter.
6 Breslau	332,8	9,5	4,0	N. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Torgau	335,2	8,8	2,9	WNW. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Münster	345,1	5,0	— 1,2	S. mäßig.	bedeckt.
6 Köln	336,1	5,6	— 1,3	SW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	333,3	5,7	0,4	SW. stark.	starker Nebel.
7 Flensburg	335,1	8,5	—	SW. lebhaft.	bedeckt.
6 Wiesbaden	334,2	5,2		W. s. schwach.	heiter.

Bezirks-Verein der Oder-Vorstadt.

Freitag, den 23. d., Abends 8 Uhr, Besichtigung der Gasapparate des Herrn Sindermann (Pariser Garten). [5353]

Altkatholischer Verein.

Heute Abend 8 Uhr Zusammenkunft in unserem Local, Ohlauerstr. 76/77, Ecke Altbüßerstraße, 1. Etage. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Einschreibe-Gebühren nicht erhoben. [5357]

Die Kirche als Culturkämpferin.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [5371]

Vermischte Aufsätze

von **J. Buchmann**, Lic. der Theologie.

Vollständig in 8 Heften. Inhalt: 1. Heft: **Kirchliche Autorität und Macht der Wissenschaft.** Preis 10 Sgr. — 2 Heft: **Ein Missions-Bischof aus längst vergangener Zeit.** Preis 7½ Sgr. — 3. Heft: **Eine päpstliche Excommunication aus dem zehnten Jahrhundert.** Preis 7½ Sgr. — 4. Heft: **Studien und Kritiken über Concilien.** Preis 10 Sgr. — 5. Heft: **Curialismen.** Preis 20 Sgr. — 6. Heft: **Die Macht der Jesuiten-Societät.** Preis 15 Sgr. — 7. Heft: **Krumme Wege znr Unfehlbarkeit.** Preis 15 Sgr. — 8. Heft: **Zaghafte und entschlossene Politik.** Preis 20 Sgr.

Th. Weber, Professor der Philosophie:

Die Ziele der altkatholischen Bewegung. Preis 5 Sgr.

Römische Unfehlbarkeit und deutsche Cultur. Preis 5 Sgr.

Das jüngste Sendschreiben der ultramontanen Bischöfe Preussens. Preis 6 Sgr.

Die erste altkatholische Synode und ihre Reformen. Preis 7½ Sgr.

G. Jokisch:

Die Rückkehr zum Urchristenthum. Ein Wort zur Beherzigung für jeden denkenden Christen. Preis 5 Sgr.

Allen denjenigen, welche sich gründlich über die Frage, auf welcher Seite im Culturkampfe der **Ultramontanismus** sich befunden hat, orientiren wollen, können diese Schriften nicht dringend genug empfohlen werden.

Fiedler & Hentschel,
Buchdruckerei und Verlagshandlung, Ohlauerstrasse 58.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Boß** in Waldenburg i. Schl. beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Friedland i. Schl., den 21. Oct. 1874.
[1672] **W. Benjamin** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Benjamin,
Heinrich Boß.

Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **William Marx** aus New-York zeigen statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an
Joseph Kempner und **Frau.**
Breslau, im October 1874.

Olga Kempner,
William Marx,
Verlobte. [4088]
Berlin. New-York.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Jaworsky,
Eugen Philipp. [1674]
Zabrze, den 20. October 1874.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Felix Mende, [4099]
Martha Mende, geb, **Fischer.**
Breslau. Trebnitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eugen Dobers, [1671]
Clara Dobers, geb. **Iglau.**
Striegau, den 19. October 1874.

Unsere am 10. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [4085]
Lemberg, den 19. October 1874.
George Peters,
Gasanstalts-Director.
Anna Peters, geb. **Seger.**

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag 12¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Amalie,** geborene **Schmidt,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [4098]
Breslau, den 21. October 1874.
Georg Reimann.

Heute wurde uns ein Sohn geboren. [4084]
Breslau, den 20. October 1874.
Sigismund Treuenfels und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut
Marcus Friedländer,
Laura Friedländer,
geb. **Danziger.**
Beuthen OS., 20. Oct. 1874.

Statt jeder besonderen Meldung.
Verwandten und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß am 20. d. M. früh halb ein Uhr meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Hoffmann,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden ist. [1675]
Magnuszewice, den 20. Oct. 1874.
Emil Lange.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen beehren sich, statt besonderer Meldung, anzuzeigen [4097]
Dr. **Rost** und Frau
Emma, geb. **Nessel.**
Schweidnitz, den 20. October 1874.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Morgen 4 Uhr Frau Apotheker **Brünner, Bertha,** geb. **Beller.** Um stille Theilnahme bitten [4090]
die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 20. October 1874.

Todes-Anzeige.
Heut Morgen 8½ Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser heißgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann
Franz Gottwald,
im Alter von beinahe 36 Jahren. Verwandten, Bekannten und seinen vielen Freunden statt besonderer Meldung.
Breslau, den 21. October 1874.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend den 24. dieses Nachmittag 3 Uhr. [4100]
Trauerhaus: Kleinburgerstr. Nr. 9.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Herr Divisionspfarrer Abel in Glogau mit Fräul. Georgine Sandermann in Einbeck. Hr. Pastor Augustin in Königsberg i. N. mit Frl. Clara Harrland in Sangerhausen.
Verbindungen. Lieut. im Neumärk. Drag.-Regt. Nr. 3 Hr. v. Petersdorff mit Frl. Anna Ewert in Freesen. Lt. im Thüring. Huf.-Regt. Nr. 12 Hr. Conrad mit Frl. Armgard v. Reden in Merseburg.
Geburten. Ein Sohn: d. Major im 2. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 12 Herrn Kuhlwein von Rathenow in Frankfurt a. O., dem Herrn Pastor Streetz in Bellmannsdorf, dem Oberstlt. u. Commdr. des 2. Leib-Husaren-Regts. Nr. 2 Herr Detmering in Posen, dem Rechtsanwalt Levy in Berlin. — Eine Tochter: dem Geh. Regierungsrath Herrn Harder in Berlin, dem Herrn Pastor Wegener in Pasewalk, dem Oberst und Commdr. des Großherzoglich Mecklenburgischen Gren.-Regts. Nr. 89 Hr. v. d. Osten in Schwerin.
Todesfälle: Verw. Frau Hptm. v. Loeper in Berlin. Geh. Ober-Tribunals-Rath a. D. und Professor Dr. Homeyer in Berlin. Conventualin Frl. v. Holstein in Dobbertin. Kreisrichter a. D. und Stadtrath Herr Goedecke in Halle. Kreis-Gerichts-Rath a. D. Herr Grieben in Berlin.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 22. October. Mit neuen Decorationen. „**Der fliegende Holländer.**" Romant. Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Freitag, den 23. Octbr. Zum 1. Male: „**Einsilbig!**" Lustspiel in 1 Akt von Max Werder. Hierauf: Neu einstudirt: „**Alessandro Stradella.**" Romantisch-komische Oper mit Tanz in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von Fr. Flotow.

Lobe-Theater. [5354]
Unter Direction von **A. L'Arronge.**
Donnerstag d. 22. Oct. Zum 19. Male: „**Mein Leopold!**" Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
Freitag, den 23. Octbr. Zum 20. Male: „**Mein Leopold!**"
In Vorbereitung: „**Der Carneval in Rom.**" Große Operette in 4 Akten von J. Braun. Musik von Johann Strauß.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 22. October. Zum 4. Male: „**Der liebe Onkel.**" Schwank in 4 Akten von R. Kneisel. Vorher: „**Zahnschmerzen.**" Posse mit Gesang in 1 Akt von Pohl.
Freitag, den 23. Octbr. 2. Gastspiel der Frau Helene von Racovitz à. Zum 2. Male: „**Der verliebte Löwe.**" Schauspiel in 5 Akten von Ponsard, deutsch von Dr. A. Förster.

✉ Mont. 24. X. 6½. B. u. R. IV. B. Whl.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, 23. October, Abds. 8 Uhr, Neue Börse. — Entladungsfrist und Tarife der Eisenbahnen. — Bankgesetz-Entwurf. — Eingegangene Schriftstücke. [5370]

EDITION PETERS
Complett vorräthig.
Verzeichn. gratis; n. Ausw. franco.
Schletter'sche Buchhandlung
E. Franck
in Breslau, 16—18 Schweidnitzerstrasse.

Stadt-Theater-Kapelle.

Springer's Concertsaal.
Donnerstag, d. 22. Octbr. 1874:
4. Abonnement-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
Carl Goetze
und unter gütiger Mitwirkung der
ungarischen National-Kapelle,
geleitet vom Kapellmeister Herrn **Danko Gyula.**
Zur Aufführung gelangt u. A.:
C-moll-Sinfonie von L. van Beethoven.
Adagio für Posaune von Kühn (Herr Rossmann).
Zwei ungarische Czárdás.
Variationen für Violine über ein russisches Thema von Ferd. David (Herr Concertmeister Stöckel).
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Abonnement-Billets zu 12 Concerten à 1½ Thlr., und Billets zu Logen u. reservirten Tischen, sowie Tages-Billets à 5 Sgr., sind zu haben in der Musikalienhandlung von **Th. Lichtenberg** und an der Kasse. Kinder à 2½ Sgr. [5350]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie G-dur von Haydn. Die Abenceragen, Ouvert. von Cherubini. 1. Satz a. d. Sinf. Ocean v. Rubinstein. Meeresstille, Ouv. v. Mendelssohn. Im Waldesschatten, Walzer v. Heyer. Chanson d'amour v. Taubert. Romanze für Violine (vorg. v. Herrn **Hoppe**) von Beethoven.
Morgen: Concert.
[5342] **Bilse.**

Liebich's Etablissement.

Heute Donnerstag:
Walzer-Concert.
Anfang 7 Uhr. [5356]
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Reelle schwarze Seidenstoffe.

Bei meinen ohnedies anerkannt billigen und soliden Preisen empfehle ich anderen Offerten gegenüber, die nur als Reclame dienen können:

Schwarze seidene Cachemire Nr. 1	1 5/12	Thlr.
" " " " 2	1 7/12	"
" " " " 3	1 3/4	"
" " " " 4	2	"
" " " " 5	2 1/6	"
" " " " 6	2 1/3	"

Couleurte Seidenstoffe gebe ich in gleichem Verhältniß billiger ab. Behufs Prüfung der Qualitäten stehe ich mit Proben gern zu Diensten.

Louis Lewy jr.,
Ring Nr. 40, Grüne-Röhrseite, par terre und 1. Etage.

Zelt-Garten.

Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Auftreten der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.
Anfang 7 Uhr. [5339]
Entree à Person 2½ Sgr.

Hildebrand's Etablissement,

Neudorfstraße.
Großes National-Concert
von der renommirten Tiroler Alpen-Sänger-Gesellschaft
Peter aus Innsbruck,
3 Damen und 2 Herren in ihrer ländlichen Tracht.
Anfang 7½ Uhr. [5327]
Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Doppel-Concert
von der [5369]
Ungarischen National-Capelle
und der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Gebr. Roesler's Etablissement,

Täglich
Concert
des österreichischen Damen-Streich-Quartetts
Geschwister Bartl,
unter Mitwirkung des Opern-, Lieder- und Coupletsängers
Herrn **Friedrich Ludwig** aus Wien.
Anfang 7½ Uhr. [5358]
Entree à Person 2½ Sgr.

Nur 3 naturwissenschaftliche Vorträge

aus dem Gebiete der Experimental-Physik,
unter Vorführung
neuer vorzüglicher Apparate.
Sonnabend, d. 24., Mittwoch, d. 28., und Freitag, den 30. October,
Abends von 7 bis 9 Uhr, wird
William Finn
die Ehre haben, mit seinen sämmtlichen Apparaten, worunter sehr viele seit seinem letzten Hiersein 1867 **neu** hier zum ersten Male gezeigt worden, drei Vorlesungen im Gebiete der Experimental-Physik zu geben. An diesen drei Abenden werden die brillantesten galvanischen, electrischen, magnetischen, chemischen und optischen Experimente, sowie eine grosse Anzahl mechanischer Apparate gezeigt werden. Unter vielem Neuen zeichnet sich besonders ein **Riesen-Ruhmkorff-scher Funken-Inductor,** Drahtlänge 96,000 Fuss, **ein electrisches Spectroskop, Polariskop, Mikroskop** und **Polyorama** aus. [5378]
Eintrittspreis 15 Sgr. — Abonnements-Karten zu den 3 Abenden 1 Thlr. Numerirte Sitze 20 Sgr., Abonnement-Karten für dieselben zu den 3 Abenden 1 Thlr. 15 Sgr.
Nichtnumerirte Karten für Schüler und Schülerinnen 7½ Sgr., Abonnements zu 3 Abenden 15 Sgr.
Billets sind von heute bei dem Portier **Hôtel de Silésie** zu haben.

Die
uniformirte Knaben-Kapelle aus Rauden
concertirt [4089]
Sonntag, 25. October
in Kattowitz,
im Saale des Herrn **Grünfeld** (Zalenze)
und **Montag,** 26. October
in Beuthen,
im Saale des Herrn **Trautvetter.**
Näheres enthalten die Plakate.

Heute, den 22. October, Abends 7 Uhr,
im Musiksaale der Königlichen Universität:
Vortrag
von
Gerhard Rohlfs
über seine letzte Expedition in **die libysche Wüste,** hiermit verbunden eine Schilderung seiner Reise **nach Cyrenaïca** und die Oase des **Jupiter Ammon.** [5330]
Eintrittskarten à 15 Sgr. sind zu haben in der Königl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse 52.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** erschien soeben und ist vorräthig bei [5344]
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung in **Breslau:**
Quer durch Afrika,
Reise vom Mittelmeer nach dem Tschadsee und zum Golf von Guinea
von
Gerhard Rohlfs.
1. Theil. Mit Karte. 2 Thlr. 10 Sgr.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß heute Donnerstag
Familien-Ball
im Wintersaal bestimmt stattfindet.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [5349]
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen-Ecke von 2 Uhr ab.

Wurst-Picknick

Donnerstag, den 22. d. M. wozu ergebenst einladet
Seidel, Sonnen-Straße 4. [4086]

Die Fortbildungs-Anstalt des Humboldt-Vereines

wird eröffnet:

Donnerstag, den 22. October, mit dem Unterricht im **Deutschen**; Freitag, den 23., in **Geschichte**; den 24. im **Rechnen**; Mittwoch, den 28., im **Schreiben** Abends 8 Uhr im Gebäude der höheren Bürgerschule am Nicolaistadtgraben 5, Portal IV., 1 Treppe. Die Angemeldeten werden pünktlich erwartet, auch Neumeldungen am Unterrichtsorte angenommen. Unterricht unentgeltlich. [5182]

Der Vorstand.

Nordwestl. Bezirksverein.

Donnerstag, den 22. October Abends 7½ Uhr. **Café restaurant.**

Tagesordnung: a) Besprechungen über die nächsten Stadtverordnetenwahlen. b) Referat des Herrn Sanitätsrath **Dr. Eger**: Ueber die Reformen der Einkommen- und Klassensteuer pro 1875. [5333] **Der Vorstand.**

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 24. October d. J. **(in Springer's Lokal):**

Geselliger Abend

mit musikalisch-declamator. Vorträgen, Theater und Tanz. [5347]

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Anfang 8 Uhr.

Die Vergnügungs-Commission.

Doppelte Buchführung,

Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein erf. Buchhalter aus der Praxis auf's Gründlichste. Näh. **Sonnenstr. 14,** 3. Et. links, von 1—2½ Uhr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Aus

Krieg und Frieden.

Schlesische Gedichte

von

Robert Rößler.

Octav. Elegant broschirt. Preis 22½ Sgr.

Inhalt: Als Vorwort. Uf a Wäg. — Im Krieg. Aus der Franzosenzeit. — Aus dem schleswig-holsteinischen Kriege 1864. — Aus dem deutschen Kriege 1866. — Im Frieden. Erzählende Gedichte. — Lieder. — Räthsel. — Anhang. Der Tag von Lundby, dramatisches Bild.

Verloren wurde am 20. auf dem Wege von der Ohlauerstraße zur Nicolaistraße ein Schuppengürtel mit einer daranhängenden goldnen Damenuhr. Gegen Belohnung abzugeben bei **A. Friede**, Ohlauerstraße 87. [5372]

Schmerzlose Einsetz. künstl. Zähne, im Atelier für künstl. Zahnersatz, von **Herrmann Thiel & Comp.**, Breslau, Junkernstraße 8, 1. Etage. [4331]

Die Lithographie u. Druckerei von

M. Lemberg

befindet sich jetzt:

Neue Graupenstr. 17,

an der neuen Kaserne.

Gebildete junge [4114]

Kaufleute

finden in einer Familie **gute Pension** unter soliden Bedingungen.

Näheres Breitestraße 33—34 eine Stiege, links, vornheraus.

Zur bevorstehenden 4. Klasse

150. Preuß. Lotterie

verkauft und versendet Antheil-Loose

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Zur bevorst. 4. Klasse Preuß. Lotterie sind **Antheil-Loose zu haben:**

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	60	30	15	7½	4	2	1

Sonnenstr. 24, 1. Etage rechts.

Lott.-Loose 4 Kl. Orig.- und Anth.-Loose. ¼ 19 Thlr., ⅛ 9½, 1/16 4⅚, 1/32 2½, 1/64 1¼ Thlr., versendet das erste und älteste Lott.-Compt. von **Schereck, Berlin,** Breitestraße 10. [1625]

Vom 24. Oct. bis 10. Nov. **Haupt-Zieh. Königl. Preuss. 150. Staats-Lotterie.**

Hierzu verkauft und versendet **Antheil-Loose:** [4420] (H 14319)

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
80,	40,	20,	10⅙,	5¼,	2⅚,	1 5/12 Thl

geg. Postv. od. Eins. d. Betrages.
Staats-Effecten-Handl. Max Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 37.
1. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss. gegr. 1855.

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original), ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr. vers. L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2. (H 14482) [5045]

Am 15. October cr. ist zum II. Theil des Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verband-Tarifs ein Nachtrag XI. in Kraft getreten.

Druck-Exemplare desselben sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 17. October 1874. [5377]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelmsbahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Wilhelmsbahn in Gemäßheit des Vertrages vom 18.|19. December 1869 und des Beschlusses der General-Versammlung der Actionäre der Wilhelmsbahn-Gesellschaft vom 27. September 1871, findet

am fünften November c., Vormittags 11 Uhr,

im Empfangsgebäude zu Ratibor statt.

Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung ist die Neuwahl von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern der Mitglieder des Verwaltungsrathes.

Wegen Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, Anmeldung und Abgabe von Stimmen wird auf die §§ 28—30 des Gesellschafts-Statuts vom 26. Februar / 10. Mai 1844 verwiesen.

Ratibor, den 11. October 1874.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der Wilhelmsbahn-Gesellschaft.

gez. **Klapper**, Geheimer Justizrath. [5081]

Die Aufnahme neuer Schüler

in die Sonntagsschule für **Handwerks-Lehrlinge** findet für **Abtheilung A.** Sonntag den 25. October Nachmittag 1 Uhr in dem Gebäude der Realschule zum heiligen Geist, und für **Abtheilung B.** Sonntag den 1. November Nachmittag 1 Uhr in dem Schulgebäude im Minoritenhofe statt.

Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachten Abtheilungen überweisen wollen, werden ersucht, dieselben nach der Nähe ihrer Wohnungen zum Schullocale in Person anzumelden.

Die Aufnahme und der Unterricht, welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis 3 Uhr dauert, sind unentgeltlich.

Breslau, den 20. October 1874. [5341]

Das Curatorium.

Ich wohne **Zimmerstrasse Nr. 8**, 1 Treppe hoch und bin zu sprechen von 3 bis 4½ Uhr. [4047]

Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Biermer,
Director der k. med. Klinik und Poliklinik.

Aesthetische Gymnastik u. Tanzunterricht.

Meine Curse für ästhetische Gymnastik, verbunden mit Tanzunterricht für junge Damen nach meiner Methode, wonach in einmaliger Saison guter Gang, Haltung, graciöse Bewegungen und alle üblichen Salontänze erlernt werden können, Heilgymnastik für Damen jeden Alters, Tanzunterricht und Anstandslehre für Mädchen und Knaben sowie für Erwachsene beginnen vom 28. October an. Anmeldezeit 11—1 und 4—6 Uhr. [5011]

Emilie Nieselt, Balletmeisterin, Albrechtsstr. 38, 1. Et.

Commandit-Gesellschaft auf Actien

Bad Königsdorff-Jastrzemb.

(Eugen Heymann.)

Der unterzeichnete Vorsitzende des Aufsichtsrathes ladet die Herren Commanditisten

zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf Sonnabend den 24. October Nachmittags 2½ Uhr im Hotel de Silésie ein.

Tagesordnung.

1. Antrag des Aufsichtsraths und des persönlich haftenden Gesellschafters: den § 2 des Statuts dahin abzuändern, daß eine Auflösung der Gesellschaft auch vor dem Ablaufe von 50 Jahren mit Zustimmung des persönlich haftenden Gesellschafters erfolgen kann.
2. Für den Fall der Annahme des Antrages ad 1:
   a. Beschlußfassung über Auflösung der Gesellschaft.
   b. Wahl von Liquidatoren.
   c. Ermächtigung der Liquidatoren, die der Gesellschaft gehörigen Immobilien ohne öffentliche Versteigerung zu veräußern.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 22 des Statuts nur diejenigen Commanditisten berechtigt, welche im Aktenbuche der Gesellschaft als Commanditisten eingetragen sind.

Die zur Legitimation des Vertreters eines Commanditisten erforderlichen Papiere sind nach § 23 des Statuts spätestens einen Tag vor der General-Versammlung dem Aufsichtsrathe einzureichen.

Breslau, den 19. October 1874.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths
Hinrichs.

Pferde-Auction.

Mittwoch, den 28. October, **Mittags 12 Uhr**, werde ich am **Kanonenplatze in Posen** [5332]

1 **schwarzbraune engl. Stute**, 9 Jahre (Jagdpferd),
1 **Fuchswallach**, engl. Vollblut, 8 Jahre (Reitpferd),
1 **schwarzbraune Stute**, 7 Jahre, 5" (Kutschpferd),
1 **Rappenstute**, 5 Jahre (Harttraber),
1 **Hengst-Falbe**, 5 Jahre, Wjadzki-Race (Reitpferd),
1 **schwarzbraunen Wallach**, 3½ Jahre, 4",
1 **hellbraune Stute**, 3½ Jahre, 3",
1 **braune Mutterstute**, engl. Hunter,

für auswärtige Rechnung gegen gleich baare Zahlung versteigern. Die Pferde stehen vom 27. d. M. ab zur Besichtigung in **Stern's Hotel.**

Rychlewski, Königl. Auctions-Commissarius.

E. Häckel's Lampen-Bazar,
Magazin von Ausstattungen, Haus- u. Küchengeräthen,
40, Ohlauerstrasse 40,
empfiehlt [4336]
in reichster Auswahl unter
Garantie vorzüglichsten Brennens
Küchen- u. Flur-Lampen,
per Stück 5 Sgr. bis 17½ Sgr.,
Familien-Tisch-Lampen,
pr. St. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr.
Salon-, Tisch- und Hängelampen,
pr. St. 2 Thlr. 15 Sgr. bis 60 Thlr.

Wäsche wird nach Berliner Art mit Glanz sauber **gewaschen und geplättet Kl.-Groschengasse Nr. 20,** 1 St., in der Karmeliter-Kaserne.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken billigst bei [3332]
Siegm. Landsberger,
Reuschestr. 45, im rothen Hause.

Gänsebrüste
mit und ohne Knochen,
hellgrauen, wenig gesalzenen
Astr. Caviar
empfing und empfiehlt [4104]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Holtei's Schlesische Gedichte.

Dreizehnte	Elfte
verbesserte und sehr vermehrte Auflage	
Volks-Ausgabe.	**Miniatur-Ausgabe.**
22 Bogen in eleg. farbigem Umschlag broschirt. Preis 15 Sgr.	22 Bog. fein Velinpapier, höchst eleg. gebunden mit Goldschnitt. Preis 1¼ Thaler.

Neunte Auflage.

Mit einem Glossar von Karl Weinhold.	Mit Bildern nach Zeichnungen von August von Heyden.

Gr. 8. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst eleg. gebunden.

Preis 3 Thaler 15 Sgr.

Die mit 164 von Aug. Gaber in Dresden künstlerisch ausgeführten Illustrationen geschmückte **Pracht-Ausgabe** eignet sich als **willkommene Festgabe** nicht nur für die zahlreichen Freunde des Dichters in der Heimath, sondern auch ganz besonders als **sinniges Geschenk** für die in der Ferne weilenden **Schlesier.**

Verlag von **Veit & Comp.** in Leipzig.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Entwicklung der Kunst

in der

Stufenfolge der einzelnen Künste

von **Ludwig Noiré.**

So führt ihn, in verborgnem Lauf,
Durch immer rein're Formen, rein're Töne,
Durch immer höh're Höh'n und immer schön're Schöne
Der Dichtung Blumenleiter still hinauf. —
Schiller.

Und so gewinnt sich das Lebendige
Durch Folg' aus Folge neue Kraft.
Goethe.

[5340] Gross Octav. 62 Seiten. Preis 12 Sgr.

Vorräthig in **Breslau:**

Trewendt & Granier's Buch- und Kunsthandlung, **Albrechtsstrasse 37.**

Die geehrten Herrschaften

bitte ich ergebenst, wie alljährlich, Weihnachtsaufträge (besonders grosse Bilder und Vergrösserungen) so zeitig wie möglich aufgeben zu wollen, damit ich dadurch im Stande bin, alle Aufträge rechtzeitig effectuiren zu können. [4091]

Peter Schlösser,
Königl. Hof-Photograph, Tauenzienplatz Nr. 9.

Geschäfts-Veränderung.

Nach gütlichem Uebereinkommen ist die Firma [5267]

Auerbach & Röder

in den alleinigen Besitz des Herrn **O. Röder** übergegangen, wovon wir bitten gütigst Notiz zu nehmen.

Auerbach & Röder.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen zur geneigten Beachtung.

O. Röder,
Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Maschinen,
Breslau, Sternstraße Nr. 5.

Hotel Rautenkranz in Liegnitz.

Hotel Rautenkranz in Liegnitz.

Mein durch Neubau bedeutend vergrößertes und mit allem Comfort ausgestattetes Hotel empfehle einem reisenden Publikum hiermit ganz ergebenst.

Hochachtungsvoll [4943]

Albert Wiedemann.

Hotel Rautenkranz in Liegnitz.

Hypotheken auf Güter und auch auf Häuser werden gekauft durch Schurgast, Breslau, Kupferschmiedestraße 44.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Bett- und Sopha-Teppiche,
Stück 1, 2, 3, 3½, 7—10 Thlr.,
Stubendecken (Läufer),
Meter 7, 8, 10, 12, 15, 20—30 Sgr.,
Cocos-Matten,
das Beste für Comptoir-, Flur- und Treppen-Läufer, [5012]
empfiehlt
in nur reeller, guter Waare
H. Wienanz,
Ring, goldner Becher.

Eine 10pferdige Dampfmaschine desgleichen eine 12pferdige, beide mit Kessel und Armatur sind zu verkaufen. [1630]

Offerten unter Nr. 31 an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

3 Stück kupferne Scheide- oder Klärpfannen, 5 Fuß Durchmesser, mit Doppelboden und Ablaßstutzen, à Stück circa 1900 Liter Inhalt, sind billig zu verkaufen. [1662]

Die Pfannen sind fast so gut wie neu. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre Z. Z. 44 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Kieler Sprotten,
Stralsunder [5376]
Bratheringe,
Astr. Caviar,
empfiehlt von neuen Sendungen
Oscar Giesser,
Junkernstraße Nr. 33.

C. H. Simon & Co.,
Chinesische Thee-Niederlage,
Gartenstraße 30 b,
empfiehlt neue Sendung von Souchong und Pecco, beste Qualität, zu den billigsten Preisen. [4094]

Die so beliebten [4018]

Knabenstiefel

von Rindlack, sowie feine Herren- und Damen-Gamaschen eigener Fabrik empfiehlt.

F. Androwsky,
Oderstraße 40.

Ein Rittergut i. Ndschl.
680 Mrg., gutem Boden u. Baustand, ist für 35,000 Thlr. zu verk. Näh. bei A. Geisler, Breslau, Gartenstr. 23 e.

Mit 1500 Thlr. Anzahlung verkaufe ich mein schön gelegenes [1661]

Gebirgsgütchen

von über 80 Morgen Größe aus freier Hand, für den billigen Preis von 6500 Thlr. Unterhändler verbeten.

Nachfragen sub A. B. 2 poste restante Glatz franco erbeten.

Eine prachtvolle Besitzung

in einer der schönsten Gegend Mittelschlesiens, dicht an der Stadt, Bahn und Chaussee gelegen, sehr schönem Garten und Glashause ist zu verkaufen. [5352]

Der Morgen Acker kommt auf ca. 300 Thlr., da es nur Kräuterboden ist. Anzahlung 20,000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst an Selbstkäufer Herr **Emil Kabath**, Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.

Guts-Verkauf oder Tausch.

Ein Gut von ca. **320 Mrg.** incl. 40 Morgen Wiese, neuen Gebäuden, massiven herrschaftlichen Wohnhaus und Inventar v. 6 Pferde, 30 Stück Rindvieh, Schweine rc., ¼ Stunde von der Bahnstation ist auf ein Haus in Breslau zu vertauschen oder zu verkaufen. [1670]

Offerten sind unter Chiffre „Gutstausch" im Hotel zum rothen Hause in Breslau niederzulegen.

Ein hochherrschaftliches Haus, glänzend ausgestattet, in feinster Lage Berlins soll auf ein Rittergut in Schlesien oder Sachsen vertauscht werden. Selbstreflectanten werden um Offerten sub L. 575 an **H. Albrecht's** Annoncen-Expedition, Berlin W., Friedrichstraße 74, gebeten. [5338]

Verkaufs-Anzeige.

Eine seit langen Jahren bestehende, renommirte Buntpapierfabrik in Norddeutschland soll Umstände halber verkauft werden. Dieselbe ist mit den neuesten Einrichtungen versehen und arbeitet bei gesichertem Absatz mit gutem Erfolg nach dem In- und Auslande. [5306]

Offerten sub **J. Z. 1379** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ein in der industriellsten Gegend Oberschlesiens gelegenes, gegenwärtig noch im Bau befindliches, höchst

elegantes Gebäude,

welches sich vorzüglich zu einem **Hotel 1. Ranges** eignen würde, indem es unmittelbar an 2 Bahnhöfen liegt, ca. 22 Fremdenzimmer, sowie sonst alle dazu nöthigen Localitäten, als: Speisesaal, Billardzimmer rc., Wagenremisen, Stallungen, umfassen wird, ist **vom 1. April 1875** unter sehr **günstigen** Bedingungen **zu verpachten.** [5366]

Reflectanten werden ersucht, gefl. Offerten bis zum **15. November c.** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** unter der Chiffre **H. 633** gelangen zu lassen.

Pacht-Gesuch.

Ein gutes Destillations-Detail-Geschäft wird von einem sicheren Pächter sofort zu pachten gesucht.

Adressen sub E. S. 40 werden schleunigst Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Käserei-Verpachtung.

Die hiesige Käserei, eingerichtet auf die jährliche Verarbeitung von **300,000 Liter Milch** wird vom 1. Juli 1875—78 abermals verpachtet.

Die Pachtbedingungen werden auf frankirte Nachfragen zugesandt.

Opocno i. Böhmen, 17. October 1874.

Der Domaine-Director.
v. Ziehlberg. [5375]

Bekanntmachung. [320]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3785 die Firma

Jacob Sperber

und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Sperber** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [321]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3786 die Firma

Otto Schandtke

und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Schandtke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [322]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3787 die Firma

R. Nocht

und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Nocht** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [325]

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 16, den

Schlesischen Vorschuß- und Real-Credit-Verein,

Eingetragene Genossenschaft,

betreffend folgendes:

„Durch Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung der Genossenschafter vom 9. October 1874 ist die Genossenschaft aufgelöst und in Liquidation eingetreten und sind die Vorstandsmitglieder Kaufmann **Julius Ulbrich** zu Breslau und Dr. med. **Wilhelm Fuhrmann** zu Breslau zu Liquidatoren gewählt", heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [323]

In unser Procuren-Register sind Nr. 852 **Eugen Dillenburger** und **Heinrich Waldmann**, beide zu Breslau, als Collectiv-Procuristen der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 132 eingetragenen Handelsgesellschaft **Otto Friedlaender**, heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [324]

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 761 das Erlöschen der dem

Emil Schmidt

hier von der Nr. 907 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Actiengesellschaft **Schlesische Vereins-Bank** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 776 das Erlöschen der dem **Eugen Dillenburger** und **Ludwig Weigert** hier von der Nr. 132 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft **Otto Friedlaender** hier ertheilten Collectiv-Procura heute eingetragen worden. [327]

Breslau, den 17. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der am 22. September d. J. hierselbst verstorbene Kaufmann **Carl Heinrich Ziegan** hat in seinem am 6. October d. J. publicirten Codizille Folgendes bestimmt:

4) Meinem Testamentsvollstrecker, den ich noch näher zu bestimmen gedenke, vermache ich für seine Bemühungen **Vier Hundert Thaler** baar und sechs Wochen nach meinem Tode erbschaftsstempelfrei zu zahlen, sollte ich keine Bestimmungen getroffen haben, so überlasse ich es meiner Universalerbin, sich einen solchen zu wählen.

Dies wird mit Rücksicht darauf, daß der Testator keinen Testamentsvollstrecker ernannt haben soll, gemäß § 231. Tit. 12. Th. I. A. L. R. zur öffentlichen Kenntniß hierdurch gebracht. [319]

Breslau, den 9. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. II. **für Testaments. u. Nachlaßsachen.**

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **David Rosenthal** — 35/74 — ist zum meistbietenden Verkauf der zur Masse gehörigen, im gewöhnlichen Wege nicht einziehbaren Forderungen ein Termin auf

den 26. October 1874,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Auctions-Commissar, Rechnungsrath **Piper** unter Leitung des unterzeichneten Commissars, im Terminszimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt worden. [326]

Die Beschreibung der Forderungen nebst den dieselben betreffenden Beweis-Urkunden sind im Bureau XIIa. im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zur Einsichtnahme ausgelegt.

Breslau, den 15. October 1874.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Als **Amtsdiener,** welcher gleichzeitig den Dienst des Polizei-Sergeanten im Amtsbezirk zu versehen hat, wird für ein Gehalt von monatlich 15 Thlr. eine gut empfohlene, geeignete Persönlichkeit zum Antritt, Neujahr 1875, gesucht vom **Amt Petersdorf,** Kreis Hirschberg in Schlesien. [4112]

Concurs-Eröffnung. [811]

Königl. Kreis-Gericht, Abtheilung I. **zu Wohlau,**

den 17. October 1874, Vormittags 7½ Uhr.

Ueber das Vermögen des **Hypotheken-, Credit- und Vorschuß-Verein zu Leubus, eingetragene Genossenschaft in Liquidation,** ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf Freitag, den 15. Mai 1874** festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Hennig** zu Wohlau bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf Freitag, den 30. October 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter **Langer** in unserem Parteien-Zimmer 1 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. November 1874
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 23. November 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Montag, den 14. December 1874, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar des Concurses Herrn Kreis-Richter **Langer** im Termins-Zimmer Nr. I.

zu erscheinen.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 4. Februar 1875
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf Sonnabend, den 27. Februar 1875, Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Dr. **Grosch** und Rechtsanwalt **Müller** hier, sowie die Rechtsanwälte **Tepfer** und **Tschenscher** in Steinau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wohlau, den 17. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [815]

Auf Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen worden im Gesellschafts-Register bei Nr. 52 **„Allgemeine Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft"** Colonne 4:

Als Gesellschafts-Blätter kommen in Wegfall:
die National-Zeitung,
die Neue Börsen-Zeitung,
das Salingsche Börsenblatt.

Grünberg, den 14. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Concurs über das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Heurich & Comp.** zu Görlitz ist durch Accord beendet. [809]

In Folge dessen ist der Concurs über das Privat-Vermögen des Gesellschafters **Ewald Guido Lissel** eingestellt.

Görlitz, den 17. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [810]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Franz Carl Peter Heurich** in Firma: **F. Heurich** zu Görlitz ist durch Accord beendet.

Görlitz, den 16. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Flügel, Pianinos

wegen Aufgabe des Geschäfts billig **Alexanderstraße 4,** 2 Treppen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Louis Sonnenfeld** zu Breslau gehörige consolidirte Arsenikwerk „Reicher Trost" bei Reichenstein mit einem Grubenfelde von 500,000 Quadrat-Lachtern, gelegen in den Gemeinden Reichenstein, Meifritzdorf und Camenz, Kreis Frankenstein, und das dazu gehörige Arsenikhüttenwerk Nr. 258 hierselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 19. Januar 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 1 Hektar 73 Ar 20 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2 Thlr. 13 Sgr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 117 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Die Bieter haben eine Bietungs-Caution von 12,000 Thlr. zu erlegen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 22. Januar 1875, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [814]

Reichenstein, den 14. October 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
gez. Wahle.

Bekanntmachung

Die Verpflegung der Corrigenden und Landarmen, welche im Jahre 1875 im hiesigen Landarmen- und Correctionshause detinirt sein werden, soll im Wege des Submissions- eventuell Licitations-Verfahrens pro Kopf und Tag an den Mindestfordernden vergeben werden, so wie die besondern Zulagen und Extragenüsse.

Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf **Donnerstag den 12. November cr., Vormittags 10 Uhr** in unserem Amtslocal anberaumt.

Submissions-Offerten mit der Bezeichnung „Lieferung der Verpflegung" sind versiegelt und portofrei bis zu gedachtem Tage einzusenden. Die Forderung ist in Reichswährung (Mark und Pfennige) anzugeben, ohne Bruchpfennige. Die Offerten werden in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer geöffnet und wird eventuell ein Licitations-Verfahren eingeleitet werden. Der Zuschlag in beiden Verfahren bleibt der Landarmen-Direction des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz in Breslau vorbehalten.

Die Bedingungen können täglich während den Amtsstunden eingesehen werden. [813]

Schweidnitz, den 17. October 1874.
Die Landarmen- und Correctionshaus-Direction.
v. Sellin.

Verkauf von Saateicheln.

Dinstag den 27. October kommen **Morgens** 9 Uhr auf der Königlichen Darr-Anstalt bei Peisterwitz, Kreis Ohlau, zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung an sehr schönen Oderwald-Eicheln (Stieleiche) circa 300 Neuscheffel, die daselbst und circa 200 Neuscheffel die im Arndtschen Gasthofe in Scheidelwitz lagern.

Peisterwitz, den 20. October 1874.
Der Königliche Oberförster.
Hahn. [812]

---

500 bis 600 Scheffel Saateicheln

werden zu kaufen gesucht und Offerten mit Preis-Angaben an den Unterzeichneten erbeten. [1641]

Max Fasanerie per Zauditz OS., den 18. October 1874.
Der Fürstl. Lichnowsky'sche Oberförster.
Nowack.

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Sichere Hülfe Schmiedebrücke 51, 2. Et. Spec.-Arzt **G. Miller,** (30jähr. Prax.), Auswärts briefl. [4103]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1046]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,** [4781] **Prinzenstr. 62.**

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen höheren Töchterschule ist vom Neujahr k. J. ab eine mit 300 Thlr. Gehalt dotirte **Lehrerinstelle** zu besetzen.

Qualificirte Bewerberinnen, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sich bei uns melden.

Pleschen, den 10. October 1874.
Der Magistrat. [763]

Lehrervacanz.

An dem hiesigen evangelischen Gymnasium ist eine ordentliche Gymnasial-Lehrerstelle mit 600 Thlr. Jahresgehalt vacant, für welche die facultas in der **Religion und Geschichte** oder wenigstens in einem dieser Unterrichtsgegenstände für die **obersten Classen** erwünscht ist. [4557]

Bewerbungen sind unter Beifügung der Zeugnisse bis zum **15. November c.** bei uns einzureichen.

Die Besetzung erfolgt am 1. April 1875.

Waldenburg i. Schl.,
den 29. September 1874.
Das Gymnasial-Curatorium.
Ludwig.

Ein geprüfter, jüdischer [1624]

Religionslehrer,

wo möglich unverheirathet, für ungefähr 40 Kinder, der zugleich בעל קורא ist, wird bei 300 Thlr. jährlichem Gehalt vom 1. Januar 1875 ab zu engagiren gesucht. Frankirte Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnissen nimmt entgegen

Der Synagogen-Vorstand zu Constadt OS.

Ein junger Kaufmann

in Oberschlesien, 27 Jahre alt, evangelisch, von angenehmem Aeußern, Besitzer eines rentablen Geschäfts, **wünscht Behufs Verehelichung mit einer Dame von 18 bis 24 Jahren in Correspondenz zu treten.** — Ein disponibles Vermögen von 8000 bis 10,000 Thalern erwünscht.

Gefällige Offerten mit Photographie unter Chiffre **J. 634** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [5367]

Discretion selbstverständlich.

Bonbon-Fabrik.

Zur Gründung einer Dampfbonbon- und Zuckerwaarenfabrik wird ein Fachmann als Compagnon oder Leiter gesucht. Offerten unter Chiffre K. 906 befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co., Breslau,** Ring, Riemerzeile 24. [5359]

„Mich umgarnen finst're Mächte!" So seufzt der Unglückliche, der mit dem Fluche körperlicher und geistiger Schwäche beladen, vergebens gegen die Lockungen des Lasters kämpft. Möge Jeder, der durch traurige Jugendsünde, geheime Selbstbefleckung 2c. gegen sich selbst gefrevelt hat, das Wort des großen Dichters beherzigen: **Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang!** Rath, Trost, Belehrung und reelle Hülfe weist ihm nur das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel" nach, welches für 17 Sgr. von **W. Bernhardi in Berlin,** S.W. **Simeonstr. 2** zu beziehen ist. Hier bietet sich zum ersten Male dem Unglücklichen eine Kurmethode, die ihn der **Menschheit** wiedergiebt durch eine körperliche und geistige Wiedergeburt, und [5346]

Neues Leben blüht aus den Ruinen!

Für Männer,

die in Folge von geheimen Jugendsünden, zu ausschweifendem Genuß 2c. an [4860]

Schwäche

des **Zeugungs- und Nerven-Systems** leiden, bietet **einzig sichere, reelle und dauernde Hilfe** das Buch:

„Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche. Von Dr. **Xavier."**

Gegen Einsendung von 6 Sgr. (auch in Briefmarken) an **Friedrich Otto,** Buchhandlung in **Leipzig** erfolgt **franco Zusendung in Couvert.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Oblauerstraße 21. (H. 14338) [4662]

Am Montag den 26. October Nachmittag 3 Uhr werden im Gebäude des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts die beiden den Rosa Fleischer'schen Erben gehörigen Grundstücke Nr. 37a und Nr. 24 der Natiborer Vorstadt von Gleiwitz verzeichnet — welche dem Königlichen Kreis-Gericht gegenüber liegen — zum Zweck der Auseinandersetzung subhastirt.

Gleiwitz, den 13. October 1874. [1660]

Huck, Rechtsanwalt, Namens der Fleischer'schen Erben.

Trauben-Brust-Honig

nur echt, wenn jede Flasche auf dem Kapselverschluß nebenstehenden Firmastempel trägt.

W. H. ZICKENHEIMER MAINZ

Zu haben in ½, ¼ und ⅛ Flaschen in **Breslau** bei den Herren: **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **Stoermer & Mohr,** Droguen-Handlung, Schmiedebrücke 54, **Carl Beyer,** Alte Taschenstraße 15. [1663]

(Privatbestellungen von auswärts werden mit umgehender Post erledigt.



Grünberger Cur- und Speiseweintrauben

(Gebrauchsanweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfd. 3½ Sgr., 10 Pfd. incl. Verpackung und Porto 1 Thlr. 10 Sgr. vers. gegen Fr.-Einsendung des Betrages [1597] **Ludwig Stern,** Grünberg i. Schl.

Einige Oxhoft Kirschsaft

(vorzügl. Waare), à 45 Thlr. noch abzulassen. [4109]

J. P. Karnasch, Breslau.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Neisse** E. Moeser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** F. Reutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimbold. [5351]

J. Oschinsky, Kunstseifenfabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Flügel, Pianino's und Harmoniums

von rühmlichst anerkannter Güte (voller, klarer und gesangreicher Ton, leichte Spielart, eleg. Ausstattung) zu sehr mäßigen Preisen bei [5343]

M. Hübner, 24, Zwingerstraße 24, vis-à-vis „Liebichshöhe."

Als Specialität empfiehlt unter Garantie: [4712]

Centesimal-Waagen

bis 1000 Centner Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen** zum Abwägen von Dampfkesseln 2c., **Decimalwaagen** in Holz, auch ganz in Eisen, bis 150 Ctr. Tragkraft, eiserne **Hütten-Waagen** zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpacketen 2c., **Decimal- und Centesimal-Viehwaagen.**

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

H. Herrmann, Breslau,

Neueweltgasse Nr. 36.

Wiener Eisen-Möbel!

Eberhard Zwanziger,

Breslau, Königsstrasse 1 (Passage, 7. Local von der Ecke der Schweidnitzerstrasse),

empfiehlt sein reichhaltiges Lager [2962]

eleganter Zimmer- u. Gartenmöbel

(Kinderbettstellen und Wiegen mit Netz)

seiner Eisenmöbel-Fabrik **(Reichard & Co.)** in Wien, Marrergasse 17, Landstrasse.

Futter-Dämpf-Apparate,

dauerhaft aus Kupfer gefertigt, durch welche mit einem Quantum von höchstens ¼ Scheffel Steinkohlen 6 bis 12 Scheffel Kartoffeln gar gedämpft und 200 Quart Wasser zum Sieden gebracht werden, empfiehlt

Carl Ziegler, Schuhbrücke 36, vis-à-vis dem königl. Polizei-Präsidium.

Unser bedeutendes Lager

von Gummi-Verdicht-Materialien, Gummi- oder Cautchouc-Druck-, Gas- und Hanfschläuchen, selbstschmierenden Stopfbuchsen-Packungen, Hanfgurten, belg. Leder- und Gummi-Treibriemen, Selbstölern, Wasserstandsgläsern, Riemenverbindern 2c. bester Qualität empfehlen wir zu billigsten Preisen. [5030]

Oscar Schneider & Co.,

Breslau, Klosterstraße 13.

Die [5379]

J. Mattern'sche Thonwaaren-Fabrik

A. Hoffmeister in Groß-Glogau

empfiehlt ihre Fabrikate:

Feine Schmelz- (Porzellan-) Oefen

von anerkannt vorzüglicher Qualität, in einfachster bis elegantester Ausstattung;

Blau und braun glasirte Oefen.

(Lieferung von Eisen und Setzen wird auf Wunsch übernommen.)

Glasirte und unglasirte Thonröhren in allen Dimensionen.

Bau-Ornamente, Formsteine 2c. in jeder gewünschten Form und Farbe.

Champagner von 35 Sgr., **Rhein- u. Rothwein** von 10 Sgr. ab empfiehlt **Carl Potyka**, Ohlauerstr. 64. Nikolaistr. 41.

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter etc. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von
[4335] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26d u. 28a.

!! Cigarren !!

Ich habe einen Posten 6pfennig-Cigarren von noch alter Handarbeit, welche wegen ihres schlechten Aussehens trotz ihrer guten Qualität nicht gern gekauft werden. Da ich endlich damit räumen will, verkaufe sie mit Verlust à Mille 10 Thlr. und mache Raucher, die mehr auf Qualität als auf das Aussehen Gewicht legen, darauf aufmerksam. Bei Entnahme von 1000 Stück Franco-Zusendung. [5200]
A. Gonschior, Weidenstrasse 22.

Breslauer zoologischer Garten.

An Doubletten sind zu verkaufen: Hühner, Tauben, Pfauen, Bastardgänse (Wild- und Schwangans), Seidenkaninchen, Lapins, Meerschweinchen, afrikan. Zwergziegen, Schweinshirsche, Damhirsche und junge Löwen. [5362]

Heute empfing einen großen Transport schöne hochrothe,

nur echte Goldfische,

und mache darauf alle Naturfreunde besonders aufmerksam mit dem Bemerken, daß die Fische jederzeit in meinem eigens dazu errichteten Aquarium zur Ansicht gestellt sind. [5361]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Schwere Gänse

versendet zu jeder Zeit unter reeler Bedienung [4110]
Antonie Sonnenfeld,
Ratibor.



Der Bockverkauf

in meiner Stammheerde (Leutewitzer Abstammung) beginnt den 26. October. [5374]
Schmardt II., ¼ Stunde vom Bahnhofe **Creutzburg** der R.-O.-U.-Bahn.
(H. 23221) **von Damnitz.**



Der Bockverkauf

aus meiner Negretti-Stammschäferei beginnt [5027]
am 26. October.
Nitsche bei Alt-Boyen.
Lehmann.



Der Bockverkauf

aus der Electoractoral-Heerde des **Domänen-Amtes Ratsch**, Bahn-Station Gr.-Peterwitz Oberschles. Eisenbahn, Post Katscher, beginnt **am 1. November.** Durchschnittsschurgewicht inclusive Lämmer drei Centner per 100 Stück, mehrjähriger Wollpreis 105 bis 110 Thlr.
[1606] **F. Braune,**
Königlicher Amtsrath.



Bockverkauf.

Die Lankauer Schafheerde wurde mit Langenhöfer Muttern und **Böcken (Leutewitzer Blut)** neu gegründet und sind nunmehr aus derselben **vorzügliche Böcke** zum Verkauf gestellt. [5130]
Lankau
bei Namslau, October 1874.
Das Wirthschafts-Amt.



Langenhof,

unmittelbar bei Bernstadt in Schl., Station der R.-O.-U.-Eisenbahn.
Der Bockverkauf in hiesiger Merino-Stammheerde hat begonnen. [5345]
Das Gräflich v. Oriolla'sche Wirthschafts-Amt.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei
Stachau bei Strehlen
hat begonnen. [5269]
von Stegmann.




Der Bockverkauf

aus meiner Tuchwollmerino-Stammheerde zu **Ober-Girbigsdorf bei Görlitz** beginnt am 2. November. Schurgewicht: 4½ Ctnr. pr. Hundert. Durchschnittliches Wollsortiment Electa. Preise wie bisher, von 5 Frd'or. aufsteigend. [5268]
F. von Mitschke-Collande.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Dr. phil.

wünscht Hauslehrerstelle in Breslau. Offerten sub B. 47 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [4117]

Ein gebildetes Fräul., noch in Stellung, sucht als **Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau** zum 1. oder 15. November anderweitig Engagement. Gef. Offerten unter C. K. 45 Expedition der Bresl. Ztg. [4115]

Eine Wirthschaftsmamsell,

welche tüchtig und anständig genug ist, um als Stütze der Frau vom Hause dem Hauswesen einer Familie vorzustehen, die besonders aber feine Küche und Wäsche versteht und in Ueberwachung der Dienstboten durchaus zuverlässig ist, findet unter günstigen Bedingungen dauernde Stellung.
Selbstgeschriebene Meldungen unter A. Z. 46 mit Angaben über die Herkunft befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1673]

Ein Buchhalter,

gewandter Arbeiter, mit der Eisenbranche vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder spätestens bis 1. December Stellnng in der Eisenhandlung von
Th. Pyrkosch in **Ratibor.**

Ein anständiges, israelitisches **Mädchen oder Frau**, zur Unterstützung in der Wirthschaft und als Gesellschafterin, wird von einer alleinstehenden älteren Dame gesucht.
Antritt sofort oder 1. Januar.
Zeugnisse einzusenden unter A. S. Landeshut in Schlesien
poste restante. [4113]

Für mein [1643]
Kohlen- und Kalk-Export-Geschäft suche ich einen tüchtigen

Reisenden,

welcher mit der Branche vertraut sein muß, zum sofortigen Antritt.
Julian Prerauer, Kattowitz.

Ein Reisender (Isr.)

für eine **Leinenfabrik** gesucht.
Günstiges Salair und Tantième. — Offerten mit genauen Mittheilungen früherer Thätigkeit sub **J. F. 1410** an **Rudolf Mosse, Berlin** S. W. erbeten. [5365]

Ein tüchtiger Verkäufer,

mit unserer Branche genau vertraut, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [4102]
Schaefer & Feiler,
Ohlauerstraße 4.

Für Tuch-, Manufact.-, Seiden-, Eisen-, Colonial-, Wein- und Cigarren-Geschäfte sind **offene Stellen** angemeldet im **Placirungs-Bureau „Germania"**, Reuschestr. 52.

Für mein Stab- und Kurzwaaren-Eisen-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt [1659]

einen Commis

Oels. J. Hirschmann.

Wir suchen für Comptoir und Reise **einen jungen Mann** (gleichviel welcher Conf.), der die Kurzwaaren-Branche erlernt hat. [5335]
Liegnitz.
C. Zimmermann & Co.,
Metall-Druck u. Lackirwaaren-Fabrik.

In meiner am Bahnhofe Trzebinia in Galizien belegenen Dampf-Mehlmühle findet per sofort ein tüchtiger, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger [1588]

Obermüller,

der die Leitung dreier franz. Mahlgänge übernehmen kann, Engagement.
Offerten erbittet [1588]
H. Katz in Myslowitz.

Ein Brenner,

der die Preßhefenfabrikation gründlich versteht, und gute Zeugnisse über seine Leistungen aufzuweisen hat, wird zu engagiren gesucht. Adressen nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. sub A. B, 32 entgegen. [1631]

Vacanzen-Liste.

Die seit 15 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen im In- und Auslande** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten etc. etc. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direct ohne Vermittler** zu besetzen sind. **Stellensuchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) **1 Thaler, dreimonatlich** (13 Nummern) **2 Thlr.** incl. Franco-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin**, Gertraudtenstr. 18. [5334

Schachtmeister-Gesuch.

Ein in Fels-Sprengungsarbeiten erfahrener Schachtmeister findet beim **Bau der Görlitz-Reichenberger Eisenbahn** in unmittelbarer Nähe der Stadt Görlitz sogleich Anstellung. Die Massen sind in Rollwagen auf Schienen zu transpotiren. [5337]
Denselben wird ein Verdienst pro Arbeitstag **von 1½ Thlr.** zugesichert, welcher bei Accordarbeit verbunden mit sachkundiger Leitung sich viel höher stellt.
Meldungen sind zu richten an **R. Schwarz, Bauunternehmer in Görlitz**, Leipzigerstraße 1422.

☞ Ein tüchtiger, energischer **zweiter Meister** wird für eine Cigarrenfabrik

gesucht. [5368]

Offerten sub **G. 632** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden.

Pfefferküchler-Gesellen finden sogleich dauernde Arbeit in **Berlin** bei **Pietzker,** Alte Jacobstr. 100. [5363]

Ein junger **Oekonomie-Verwalter,** mit der Buchführung vollständig vertraut, sucht, da er die landwirthschaftliche Laufbahn verlassen will, Stellung in einem **Speditions-, Getreide- oder derartigen Geschäft.** Offerten **sub J. H. 1387** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [5364]

Ein **praktischer Landwirth**, der mit dem Rechnungswesen und mit schriftlichen Arbeiten hinreichend vertraut ist, um als Wirthschaftsschreiber fungiren zu können, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen unter Angabe von Referenzen und Beifügung von Zeugnissen sind sub K. 20 poste rest. nach Koberwitz zu richten.

Briefe, Klagen, Eingaben, Gesuche aller Art, wie sämmtl. schriftliche Arb. w. angef. im Bureau Burgstraße 1, Ecke Oderstraße.
Daselbst gesucht ein junger Mann mit guter Handschrift. [4107]

Eine **Volontairstellung** auf einem Gute wird gesucht. Adr. mit gefl. Angabe der Pensionsbedingungen sub Fm. 35 **Rudolf Mosse, Berlin** W. **Filiale Friedrichstadt.** [5308]

Für mein Colonial-Waaren- und chemisches Producten-Engros-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt **einen Lehrling.** [4093]
Hermann Ruppelt,
Herrenstraße 24.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen [5336]

Lehrling.

Moritz Elimeyer,
königlicher Hofjuwelier,
Dresden.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen suche für mein Modewaaren- u. Tuchgeschäft pr. 1. Jan. k. J.
David Badt in Sorau N.L.

Wir suchen für unser Manufactur-Engros-Geschäft [4101]

einen Lehrling.

Wolff Sachs & Co.,
Carlsstraße 15.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Kleine, Kleinste **Wohnungen möbl., leere Zimmer**
und andere Räume etc.
werden kostenfrei angemeldet und gegen **billige Provision** angewiesen im Bureau Burgstr. 1, 1. Etage, Ecke Oderstraße.

Ein Laden

auf dem Ringe ist zu vermiethen.
Auskunft unter O. E. 50 poste restante. [4105]

Bahnhofstraße 29, II., ist 1 gr. möbl. Zimmer mit Cab. zu vermiethen.

Ein Herr sucht **1 Zimmer und Cabinet**, fein möblirt, Hochparterre oder 1 Tr., für ca. 15 Thlr. monatlich. Offerten unter Nr. 34 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4030]

Eine **Wohnung am Ring** gelegen, 3. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß ist zu vermiethen. Näheres sub Chiffre L. 907 durch die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co.,** Ring, **Riemerzeile 24.** [5360]

Breslauer Börse vom 21. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	127½ G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99⅝ bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅞à¾ bz	—
do. do.	4	96¼à⅛ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96 bz	—
do. do. ...	4½	100 7/12à½ bz	—
do. Lit. B....	4	— [bz	—
do. Lit. C....	4	I.96¾bz II.95⅞	—
do. do. ...	4½	100⅝ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¾ bz	—
"	4	II. 95⅞ B.	—
do. do.	4½	100½ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97⅜ bzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bzB.	—
do. do.	5	100⅜ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	gek. p.Nov.97⅝	97½ B.
do. (1885)	5	— [bz	101⅝ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	65⅝ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64¼ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68 G.	—
do. Loose 1860	5	—	104⅞ G.
do. do. 1864	—	—	96⅛ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	81⅝ B.
do. do.	5	—	80⅛ B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89⅝ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	45⅛ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	105⅞ bz	—
do. neue	5	102 B.	—
Oberschl. ACD	3½	167¾ bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	118½ G.	—
do. St.-Prior.	5	118¼ G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	40⅜ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	92 bz	—
do.	4½	99½ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85½ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99¾ B.	—
do. Lit. H.....	4½	—	—
do. 1869	5	103⅝ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103⅛ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	109¾ bz
Lombarden ...	4	83½ G.	p. u. 83⅝ bz
Oest.Franz-Stb.	4	183 G.	—
Rumänen-St.-A.	4	39 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	91à90⅞ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	72 B.
do. Maklerbk.	4	—	75 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	78 bzG.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	78¾ B.
do. Prod.-Bk.	4	—	16 B
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	113 bz	—
do. Bodencrd.	4	93⅛à2¾ bz	—
do. Centralbk.	4	67⅛ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¾ G.
Oesterr. Credit	4	143 G.	p.u.143½à⅛ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	51 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte	4	138¾à⅞ bz	pu.138¾.⅞bzB.
Moritzhütte ...	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	72 G.	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	13½ B
do. Feuervers.	4	—	197 B.
do. Immob. I.	4	77½ bzG.	—
do. do. II.	4	—	80 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Tuchfabrik	4	—	14 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	100 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	101 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	66½ G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¾à⅞ bz	—

Wechsel-Course vom 21. October.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅝ G.	—
do. do.	3½	2M.	142⅝ G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2M.	—	—
London 1L.Strl.	4	kS.	6.24 G.	—
do. do.	4	3M.	6.22¾ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81¼ G.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	94¼ G.	—
Wien 150 fl...	4½	kS.	91¾ G.	—
do. do.	4½	2M.	91 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,	6	27	6	6	15	—	5	20	—
do. gelber	6	12	6	5	25	—	5	7	6
Roggen,	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Gerste,	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Hafer,	5	28	—	5	18	—	5	10	—
Erbsen,	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 48—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr. 10 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 22. October.
Roggen 53½ Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 57, Raps 84, Rüböl 17, Spiritus 18 5/12.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 18⅓ B., 18 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.